Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

THE "SASKATCHEWAN COURIER"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

3. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. Dezember 1909. | No. 6

Dominion-Parlament.

Gelegentlich der Beratungen über die Voranschläge brachte einer der Abgeordneten von Manitoba für die Indianer der St. Peters Reserve in jener Provinz Klagen vor. Er behauptete, daß fast die Hälfte der Reserve, im ganzen 22,000 Acker des besten Landes in dem „Garten Manitobas", für weniger als 5 Dollars an Spekulanten verkauft worden seien. Das Land sei mindestens von 20 bis 30 Dollars den Acker wert und würde auch soviel gebracht haben, wenn der ganze Handel nicht betrügerisch durchgeführt worden sei.

Fast alle Käufer seien Liberale und die Tatsache, daß einer der Spekulanten kurz vor dem Kauf in Ottawa gewesen sei, ließe den Verdacht berechtigt erscheinen, daß ein geheimes Uebereinkommen mit einem Beamten des Departements vorliege. Die Käufer wußten ganz genau, daß sie sicher seien und der ganze Handel rieche nach Betrug. Es wäre das einzig richtige, alle Patente für null und nichtig zu erklären. Eine Regierungs-Untersuchung sei absolut notwendig.

Der Minister des Innern Hon. Fr. Oliver antwortete, daß der ganze Verkauf in gesetzlicher Weise vorgenommen worden sei. Es liege keinerlei Betrug vor. Die Ländereien seien wie üblich auf offener Auktion verkauft worden und hätten noch mehr gebracht, als den Abschätzungspreis eines Regierungs-Sachverständigen.

Die Kreuzer und Torpedoboot-Zerstörer für die neuzubauende canadische Marine werden, wenn irgend möglich, im Lande, in Canada, erbaut werden. Wie es heißt, herrscht unter den Mitgliedern der canadischen Regierung die Ansicht vor, daß die Zeit für die Schöpfung einer Schiffsbau-Industrie in Canada gekommen ist, und daß sich jetzt Gelegenheit für die Einrichtung von Schiffsbauwerften bietet. Die Regierung hat sich deshalb entschlossen, eine beträchtliche Anzahl bedeutender Schiffe im Lande in Bau zu geben. Hand in Hand damit gehen Verhandlungen der Regierung mit verschiedenen Schiffsbaufirmen über die Einrichtung einer oder mehrerer moderner und vollständig ausgerüsteter Werften in Canada. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß in absehbarer Zeit die Eröffnung einer Werft angekündigt wird.

Kompetente Autoritäten erklären, daß absolut kein Grund vorliege, weshalb Kreuzer und Torpedobootzerstörer in Canada nicht so gebaut werden könnten, daß sie den Anforderungen der britischen Admiralität entsprechen. Möglicherweise mögen die ersten Schiffe auf diese Weise etwas teurer zu stehen kommen, als wenn sie bei britischen Werften bestellt würden, aber nach der Ansicht der canadischen Regierung werden diese höheren Kosten für die ersten Bauten reichlich aufgewogen durch die großen Vorteile, welche das ganze Land aus der Schaffung einer Schiffsbau-Industrie ziehen wird.

Eine einflußreiche Deputation machte dem Premierminister Sir Wilfrid Laurier und dem Minister für Bahnen und das Transportationswesen ihre Aufwartung. Sie baten um baldmöglichste Vertiefung des Welland Kanals von 14 auf 22 Fuß, damit er für die größten Schiffe passierbar sei.

Sir Wilfrid antwortete, daß die Regierung sich der Notwendigkeit bewußt sei, das Transportationssystem zu verbessern. Es sei ein Wasserwegs-System bis zu den Felsengebirgen unter Beratung. Man werde in diesem Jahr den Saskatchewan Fluß zwischen Edmonton und Winnipeg vertiefen, um einen guten Wasserweg zwischen diesen Städten zu schaffen. Der Welland-Kanal sei aber von allergrößter Bedeutung und er müßte für größte Schiffe fahrbar gemacht werden. Montreal und Quebec würden dann besser imstande sein, mit New York im Ozeanhandel zu konkurrieren. Die ganze Frage sei jetzt soweit gediehen, daß es nur noch darauf ankomme, daß der Finanzminister das nötige Geld beschaffe. Sobald Canada imstande sei, die Arbeiten auszuführen, werde es geschehen.

Der Abgeordnete Lancaster brachte verschiedene Vorlagen zwecks Amendierung des Eisenbahngesetzes ein. Zweck derselben ist der, der Eisenbahnkommission mehr Macht über die Bahnen zu geben. Auch sollen die Berufungen der Bahngesellschaften gegen Entscheidungen der Eisenbahn-Kommission an das Obergericht verringert werden.

Der Eisenbahnminister beantragte eine Zurückstellung der Vorlagen für 6 Monate. Bei der Abstimmung hatte die Regierung eine Majorität von 47 Stimmen.

Eine weitere Vorlage desselben Abgeordneten wurde mit einer Mehrheit von 34 Regierungsstimmen abgelehnt. Der Zweck der Vorlage war der, Munizipalitäten von jeder finanziellen Beihilfe zum Schutz des Publikums auf ebenen Bahnkreuzungen zu entbinden, wenn nicht ein von der Eisenbahnkommission gebilligtes Uebereinkommen zwischen der Bahngesellschaft und der Munizipalität bestehe.

Ein konservativer Abgeordneter brachte eine Vorlage zur Abänderung des Wahlgesetzes ein. Diese verlangt Abschaffung des Deposits eines Kandidaten und die Erklärung des Wahltages zum öffentlichen Feiertag, damit den Arbeitern es erleichtert wird, ihr Wahlrecht auszuüben.

Was die Abschaffung des Deposits anbetrifft, so ist das eine Forderung, die seit langem von vielen als gerecht angesehen wird. Ein armer Kandidat kann sich nicht so leicht als Kandidat aufstellen lassen, wenn er 200 Dollars Sicherheit stellen muß, welches Geld er verliert, wenn er nicht einen bestimmten Prozentsatz Stimmen bekommen sollte.

Eine längere Debatte erhob sich im Hause über eine Behauptung Taylors, New Westminster, daß die Regierung beabsichtige, an Stelle des zurücktretenden Lieutenant Gouverneurs Dunsmuire von Britisch Columbia einen gewissen Herrn F. C. Wade zu diesem Posten zu ernennen. Taylor behauptete, die Exekutivbehörde der Liberalen Association von Britisch Columbia hätte der Dominion-Regierung empfohlen, Wade zum Lieutenant Gouverneur zu ernennen. Es wäre unerhört, wenn dies geschehe, denn Wade sei ein entschieden einseitiger Parteipolitiker und habe aufs eifrigste für die Liberalen in der Wahl gearbeitet. Die Regierung aber müsse einen unparteiischen Mann zu diesem Posten ernennen, denn der Lieutenant Gouverneur müsse über den Parteien stehen.

Sir Wilfrid Laurier antwortete, daß die Regierung von Herrn Dunsmuire die Nachricht bekommen habe, daß er resignieren werde. Die Regierung habe noch keinen Nachfolger ernannt und es sei Zeit genug, die Regierung zu kritisieren, wenn sie einen neuen Lieutenant Gouverneur ernannt haben würde.

Großer Wahlsieg.

Am Donnerstag den 25. November fanden die Provinzial-Wahlen in Britisch Columbien statt. Das Resultat war ein überwältigender Sieg der konservativen McBride - Regierung. Die Opposition unter Führung Olivers wurde so gut wie völlig vernichtet, indem nur zwei Liberale gewählt wurden, während in der früheren Legislatur 13 Liberale auf der Oppositionsseite im Hause saßen. Zu den zwei Liberalen müssen noch 2 Sozialisten zur Opposition gerechnet werden. Es wurden 38 Konservative gewählt.

Der Führer der Opposition John Oliver wurde in zwei Wahlkreisen geschlagen, während Premier McBride in zwei Wahlkreisen gewählt wurde. Es heißt, daß McBride Herrn Oliver sein Mandat für den Wahlkreis Yale anbieten will, denn Oliver ist auch bei seinen Gegnern gut angesehen, da er einen offenen, ehrlichen Kampf focht. Oliver ist ein erfahrener Gesetzgeber und die Regierung wünscht ihn in der Legislatur, da ohne ihn die Opposition so klein und so wenig von Bedeutung ist, daß die Debatten fast lächerlich werden würden.

John Oliver selbst erklärt, daß er die Führerschaft der Opposition nur ungern und gezwungen übernommen habe, da der Führer McDonald resignierte. Er habe von jetzt an genug von der Politik und die Farm sei gut genug für ihn. Er hätte nicht nach Ehren gestrebt.

Die beiden Liberalen wurden in den Wahlkreisen Alberni und Esquimault gewählt. Zwei Sozialisten wurden gewählt, einer davon im Wahlkreis Nanaimo. In Vancouver verloren fünf sozialistische Kandidaten ihre Deposits.

Die Hauptursache des überwältigenden Sieges der Regierung in Britisch Columbien ist die große persönliche Beliebtheit des Premierministers McBride, sowie sein Uebereinkommen mit der C. N. R. Eisenbahn-Gesellschaft. Er machte mit McKenzie & Mann ein Uebereinkommen zwecks Baues von Zweiglinien in der Provinz. Aehnlich wie die Regierung hier in Saskatchewan z. B., garantierte er die Baukosten von hunderten von Meilen Bahnlinien, wenn er wieder ans Ruder kommen sollte. Britisch Columbien ist arm an Bahnen und darum natürlich arm an Menschen, während es sonst ein reiches Land ist. Die Bahnpolitik der Regierung „zog" bei dem Volke und es wählte McBride mit so großer Majorität wieder.

Hon. McBride ist sicherlich ein tüchtiger Provinzial - Politiker, das müssen ihm seine Gegner lassen. Man hört und hörte schon öfter, daß er Aussichten habe, Nachfolger R. L. Bordens zu werden als Führer der konservativen Partei Canadas. Wir haben jetzt sogar gelesen, daß McBride schon bis Weihnachten — dieses Jahres — an Bordens Statt stehen werde, um als moderner Josua die konservative Partei zum Siege zu führen. Solche Andeutungen oder Behauptungen aber können wohl nur von übereifrigen Freunden kommen. Provinzial-Politik und Dominion-Politik sind denn doch zwei verschiedene Dinge. Und die Tatsache, daß ein Politiker in einer Provinz als Premier erfolgreich gewesen ist, zwingt nicht zu der Annahme, daß er nun auch der Mann sei, die große konservative Partei der Dominion zu führen.

Vorläufig also wird McBride wohl, seines Sieges froh, im schönen B. C. bleiben und dort seine Regierungstalente dem Volke zur Verfügung stellen.

Wir haben hier im Westen doch eigentlich recht eigenartige politische Verhältnisse. In B. C. eine konservative Regierung, der fast keine Opposition gegenübersteht, 38 gegen 4. In Alberta eine liberale Regierung, der auch fast keine Opposition gegenübersteht, 39 gegen 3.

Hier in Saskatchewan haben wir ein besseres Verhältnis: eine starke Regierung und eine Opposition, die als solche stark genannt werden muß. Vom Standpunkt guter parlamentarischer Regierung muß letzteres als das bessere Verhältnis angesehen werden.

Kohlenmangel?

Verschiedentlich sind in der Presse Gerüchte laut geworden, daß an verschiedenen Orten der Provinz, namentlich in erst kürzlich besiedelten Distrikten und in Orten an neuen Bahnlinien bereits Kohlenmangel herrsche. Das Landwirtschaftliche Departement der Provinzial-Regierung ordnete darauf die Vornahme eingehender Erkundigungen an und hat ausgefunden, daß die Gerüchte zum großen Teil auf Wahrheit beruhen. Herr Rutherford, der Hilfsminister für Landwirtschaft, machte kürzlich eine Inspektionstour durch den Swift Current Distrikt und fand die Händler nur schlecht mit Kohlen versehen.

Vor einigen Wochen wies das Departement in der Presse darauf hin, daß es namentlich für Farmer in entfernten Distrikten ratsam sei, an Beschaffung des Kohlenvorrats zu denken. Vor kurzem nun erkundigte man sich bei den Kohlenhändlern, ob diese Mahnung gefruchtet, erhielt aber zur Antwort, daß die Leute der Frage sehr gleichgültig gegenüberständen. Die Regierung hat darauf ein Cirkularschreiben an alle Sekretäre der Wegeverbesserungs-Distrikte und der Boards of Trade geschickt.

In den letzten Tagen aber hat man ausgefunden, daß viele Kohlenhändler nur sehr schlecht mit Kohlen versehen sind und es kommen keine Wagen mit Kohlen aus den Minengebieten im südwestlichen Alberta und B. C.

Die Regierung hat nun einen Repräsentanten nach Taber, Lethbridge u. s. w. gesandt, um die dortigen Verhältnisse zu untersuchen.

Das ist gut so. Denn wenn eine Kohlennot wieder eintreten sollte, so wäre es eine arge Kalamität. Viele werden sich wohl noch der bösen Zeiten vor einigen Jahren erinnern.

Liberaler gewählt.

Am Sonnabend fand eine Nachwahl zum Provinzial-Parlament im Wahlkreis Birtle in Manitoba statt. Der Wahlkreis war schon lange ein liberaler, doch hofften die Konservativen, den Kreis zu erobern und taten alles, was sie konnten, um diesen Zweck zu erreichen. Trotzdem sich die Provinzial-Minister in den Kampf stürzten, wurde der Liberale Malcolm mit einer Majorität von 165 Stimmen gewählt.

Die kranke Zarin.

Im lieblichen Livadia, das sich die schmerzensreiche Maria, Feodorowna, die von Alexander II. zugunsten der Prinzessin Kathar. Dolgorucky treulos verlassene Kaiserin, an der Krimschen Südküste als Zuflucht in ihrem Jammer erbaute, trauert heute wieder eine Zarin, Nikolais II. Gemahlin Alexandra Feodorowna, einst hessische Prinzessin wie jene Maria Feodorowna, einem trostlosen Schicksal entgegen. Beider hessischen Prinzessinnen Zarinnentum begann lichtvoll und glückversprechend.

Als Nikolais I. Sohn und Thronfolger Alexander im Jahre 1840 nach Deutschland geschickt wurde, um sich eine Braut zu suchen, da winkte ihm manche schöne Prinzessin an manchem vornehmen Hofe. Aber keine wollte dem jungen Großfürsten gefallen, und ruhelos und erfolglos zog er von einer deutschen Residenzstadt zur anderen. So kam er auch nach Darmstadt an den Hof des hessischen Großherzogs Ludwig. Da gab es zwei bildhübsche Prinzessinnen. Aber auch an ihnen fand Alexander, der Wählerische dies und jenes auszusetzen. Und so wollte er wieder weiterwandern, als er bei dem Abschiedsfest, das ihm der hessische Hof aus Courtoisie geben mußte, unter den Damen bei Hofe ein Mädchen bemerkte, schöner als alle, die er bisher gesehen, aber scheu und bescheiden und immer im Hintergrund: bei der Fürstentafel an letzter Stelle, beim Festspiel im Schauspielhause gar nicht anwesend. Eine Frage nach dem Namen des Mädchens brachte überraschende Antwort: auch sie war eine Prinzessin, offiziell anerkannte Tochter des Großherzogs aus erster Ehe, aber von Stiefmutter und Stiefschwestern zurückgesetzt, gedemütigt, ein wahres Aschenbrödel. Und just um sie warb Großfürst-Thronfolger Alexander.

Kaum 16 Jahre alt, war sie Großfürstin geworden, glückliche Gattin des Erben des mächtigsten Reiches der Erde. Ihr Gemahl liebte sie. Als das Paar einige Jahre später beim Kaiser Napoleon zu Gast weilte und Kaiserin Eugenie den Großfürsten durch die Frage: „Welche Frau ist nach Ihrem Geschmack hier die schönste?" zu einem sicheren Kompliment herausforderte, hatte Alexander den Mut, zu antworten: „Ich bin ein Kosak und habe barbarische Anschauungen; ich kenne nur eine schöne Frau, und das ist die meine!" Doch als der Großfürst Kaiser geworden war, war die Kaiserin nicht mehr so glücklich wie als Großfürstin. Eine Nebenbuhlerin nach der andern erstand ihr, und sie hatte nicht die Kraft, ihre stolze Stellung zu behaupten, blieb ein demütiges Aschenbrödel, ließ sich verdrängen, flüchtete in die Einsamkeit und ihr Roman, der so schön begonnen, endete als Drama; an gebrochenem Herzen starb Maria Feodorowna, einst von allen beneidet und gepriesen, zuletzt ein Gegenstand des Mitleids und Spottes.

Das bittere Los der Zarin Maria Feodorowna hinderte nicht den Abschluß neuer Ehebündnisse zwischen hessischen Prinzessinnen und russischen Großfürsten. Zuerst heiratete Alexanders II. Sohn Sergius die Prinzessin Elisabeth von Hessen, und bei ihrer Hochzeit schon wurde ihre damals 12-jährige Schwester Alix dem Sohne Alexanders III., dem Thronfolger Nikolaus, versprochen, und am Sterbebett des Zaren in Livadia fand die Verlobung des Thronfolgers Nikolaus mit der Prinzessin Alix von Hessen statt.

Der Verlobung folgte der Uebertritt zum orthodoxen Glauben und am 26. November die Heirat in St. Petersburg. Fast hätte Prinzessin Alix noch im letzten Augenblick die Ehe mit dem jungen russischen Kaiser vereitelt. Die Konversion zur Orthodoxie machte ihr schwere Skrupel.

Aus der bescheidenen hessischen Prinzessin wurde die Zarin von Rußland. Das Schicksal gönnte ihr nicht die Zeit, die Verhältnisse des russischen Hofes in der Stellung einer Großfürstin kennen zu lernen, sondern stellte sie unvermittelt auf den Thron. Im Anfang schien ihr das Glück zu lächeln. Zur Erlernung der russischen Sprache, in der sie von Fräulein Schneider, der Tochter eines Offiziers, unterrichtet wurde, brauchte sie nur ganz kurze Zeit. Das wurde ihr in Rußland hoch angerechnet. Ihre anmutige Erscheinung bestärkte die Sympathien für sie.

Man schildert sie so bei ihrem Erscheinen in St. Petersburg: „Sie ist groß und schlank, eine echt fürstliche Figur. Sie hat das schönste, bis an die Knie reichende Goldhaar, tiefblaue Augen unter ganz dunklen Augenbrauen und Wimpern, dazu einen Teint, wie ihn nur die schönsten Engländerinnen besitzen, und ein Lächeln, das zwei reizende Grübchen in die rosigen Wangen malt." Sie erschien an dem verdüsterten St. Petersburger Hof wirklich als Prinzessin Sonnenschein.

Aber wie kurz war ihre ungetrübte Herrlichkeit! Zwischen der Hessin und der dänischen Schwiegermutter, gab es bald einen furchtbaren Kampf um die erste Stellung bei Hofe. Die einstige Prinzessin Dagmar, die unter ihrem Gemahl Alexander III. als Zarin Maria Feodorowna vierzehn Jahre lang das Reich beherrscht hatte, wollte auch unter ihrem Sohn Nikolaus II. die erste Frau im Reiche bleiben. Pobjedonoßzew und die Reaktionären waren ihre mächtigen Bundesgenossen, während die junge Kaiserin von vornherein als Anhängerin liberaler Ideen verdächtigt und den für ihre Macht und ihre Güter zitternden Großfürsten förmlich als Hetzwild hingeworfen wurde. Der Zar stand zwischen Mutter und Gattin, zwischen der Herrschsüchtigen und der Verfehmten; und da er die eine ebenso wie die andere liebte, wagte er nicht offen einzutreten für die Rechte der Gemahlin gegen die Anmaßungen der Mutter. Ohne Rückhalt an dem Schwächling von Gemahl und von Natur selbst nicht als Kämpferin, sondern als Dulderin geschaffen, ließ Zarin Alexandra sich ganz aus der Machtsphäre verdrängen und zur hausbackenen Spießbürgerin herabdrücken. Wie einst Zarin Maria zog sie sich in ihre einsame Häuslichkeit zurück, nur dem Gatten und den Kindern lebend, meidend jede Berührung mit ihrem Hof und jeden Konflikt mit dessen barbarischen Traditionen.

Mit der Geburt des Thronfolgers Alexej hätte sich die Stellung der Zarin Alexandra eigentlich ändern müssen. Die Zarin-Wittwe war früher nicht bloß Zarin-Mutter, sondern auch Mutter des Thronfolgers gewesen. Nun war Zarin Alexandra Mutter eines Zäsarewitsch geworden, die Zarin Maria Feodorowna degradiert. Aber das Verhältnis der beiden Frauen zur Macht blieb trotzdem das gleiche: Zarin-Wittwe Maria blieb die Gewaltige und Alleinherrschende, Zarin Alexandra die Entsagende und Unterdrückte. Ja, für die Zarin Alexandra ist das, was ihre Rettung hätte werden sollen, zur Katastrophe geworden: der Sohn hat ihr nicht die Stellung gegeben, die ihr gebührt, sondern nur ihre Sorgen und ihren Kummer vermehrt. Sie bangt nicht mehr um das Leben des Gemahls, des Kaisers, sondern auch um das Leben des Sohnes, des Thronfolgers. Die Furcht vor Attentaten umlauert sie Tag und Nacht und rüttelt an ihren Nerven.

Vergebens haben Zar und Zarin Rettung gesucht in der Mystik, bei Zauberern und Wundertätern. Der Priester Joan von Kronstadt vermochte ihnen ebenso wenig zu helfen wie der Priester Theophil. 325 Paläste, feste, mauerumgürtete Schlösser, sind ihr eigen, und 82,000 Wächter verwahren in diesen 325 Palästen jedem Unberufenen den Zutritt; und doch finden Zar und Zarin nirgends sorglose Ruhe.

Doch für die Zarin Alexandra hat auch die Flucht aus der dumpfen Klause von Peterhof und Zarskoje Selo nach dem freien, lieblichen Livadia keine Erlösung gebracht, und hilflos sieht sie dahin an dem Kummer und der steten Angst vor Mördern.

Tragisches Schicksal einer Fürstentochter, die als Prinzessin Sonnenschein ihr Leben begann und in der Nacht tiefster Melancholie enden soll! Die auserseben war, Retterin und Führerin eines geknechteten Volkes zu werden, und schließlich nichts geworden ist, als eine Märtyrerin auf dem Zarenthron, eine Sklavin ihrer blinden Furcht, ein Opfer ihrer herrschsüchtigen Schwiegermutter!

Die kleine, lustige Person, die immer lachte, ist heute eine milde, kranke Kaiserin, die immer weint!

An alle Leser und Freunde!

Jetzt, da die Ernte vorüber ist und die Farmer ihren schönen Weizen zu Geld machen, möchten wir unsere Freunde bitten, den "Courier" nicht zu vergessen. Wir bitten, die kleinen Rückstände zu entrichten und, wie üblich und Regel, für das neue Jahr gleich im Voraus zu zahlen.

Alle sollten ihren Freund, den Courier, unterstützen.

Man empfehle den Courier bei Freunden und Nachbarn.

Man sende die Abonnementsbeträge so bald als möglich.

Beachtet unser großes Preisausschreiben auf Seite 6.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Nov. — Die Untersuchung des gemeldeten Diebstahls von 280,000 Mark aus der Kasse der kgl. Bergwerksinspektion in Gladbeck, Regierungsbezirk Münster, hat große Unterschlagungen aufgedeckt. Nicht Einbrecher haben die Kasse geleert, sondern Beamte selbst haben sich an den Staatsgeldern vergriffen.

Berlin, 28. Nov. — Allgemeines Interesse nimmt die Kunde in Anspruch, daß Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg die Absicht hat, in der nächsten Woche Konferenzen mit den verschiedenen Parteiführern über wichtige schwebende Fragen zu beginnen. Den bevorstehenden Besprechungen der tonangebenden Faktoren wird im Hinblick auf die am 30. November anfangende neue Reichstagssession besondere Bedeutung beigemessen.

Daß auch die Wahlreform in den Kreis der Erörterungen gezogen werden soll, wie von bestunterrichteter Seite verlautet, findet die größte Beachtung. Bisher hatte sich Dr. v. Bethmann-Hollweg grade über diesen Gegenstand beharrlich ausgeschwiegen, was zu den mannigfachsten Vermutungen über die Stellung des Kanzlers zu der geforderten Abschaffung des rückständigen Dreiklassen - Wahlsystems Anlaß gegeben. In der Tatsache, daß der Kanzler der Frage der Wahlreform aus freien Stücken nahe treten will, wird jedoch nun von den Befürwortern der angestrebten Neuerung ein ermutigendes Zeichen erblickt.

Budapest, 30. Nov. — Aus Fiume wird über ein verhängnisvolles Ballon-Unglück, welches zwei Menschenleben forderte, hierher berichtet. Gendarmen fanden in der Nähe von Krasica, Komitat Modrus-Fiume, im Gebirgswald einen völlig zerfetzten Ballon und dessen zertrümmerten Korb.

Dicht dabei lagen zwei schrecklich verstümmelte Leichen. Die Ermittelungen ergaben, daß die beiden Verunglückten die Berliner Luftschiffer Dr. Brinckmann und der Architekt Hugo Franke waren.

Es wird vermutet, daß die Bora (der kalte, trockene und heftige Nordostwind, der dort oft gewaltige Verheerungen anrichtet) den Ballon gegen das Gebirge schleuderte und jedes Bemühen der unglücklichen Insassen, der Wut der Elemente zu entrinnen, vereitelte.

Durch Ballonfahrten haben beide viel Aufsehen erregt und ihren Freunden nicht wenig Besorgnis verursacht. Am Montag stiegen sie in Schmargendorf bei Berlin mit dem Ballon „Kolmar" auf. Der Platz, wo die Leichen gefunden wurden, liegt nahe der Nordküste des Golfs von Quarnero, des nordöstlichen Arms des adriatischen Meeres, und in direkter Linie fast 500 Meilen südlich von Berlin.

Berlin, 29. Nov. — Die Reichstags-Ersatzwahl im 4. Merseburger Wahlkreise Halle-Saalkreis hat nach den vorliegenden Berichten einen sozialdemokratischen Sieg ergeben. Die Wahl war durch das Ableben des bisherigen Vertreters Karl Ad. Schmidt von der Freisinnigen Volkspartei notwendig geworden.

Gewählt wurde der sozialdemokratische Schriftsteller Kunert, welcher den Kreis vor dem Wahlumschwung des Jahres 1907 vertreten hatte. Damals hatte der Freisinnige noch mit rund 3300 Stimmen über den Sozialdemokraten gesiegt.

Bei der diesmaligen Wahl erhielt der Sozialdemokrat 25,553 Stimmen, während der Kandidat der Freisinnigen es nur auf 21,298 Stimmen brachte.

Swinemünde, 29. Nov. — Das neue deutsche Torpedoboot „G. 171" erzielte heute bei einer Probefahrt eine Rekord-Geschwindigkeit von 34.62 Knoten. Zur Zeit wütete ein heftiger Schneesturm.

Paris, 28. Nov. — In der französischen Abgeordneten-Kammer erwiderte am Freitag Premierminister Briand auf die Rede des Abbe Gayraud, des Abgeordneten von Finistère, der die Haltung des französischen Episkopats den öffentlichen gegenüber in Schutz genommen, und der Sympathie der Katholiken Frankreichs für den Papst Ausdruck gegeben hatte.

Der Minister erklärte, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, daß die Rom unterstehenden Bischöfe und Priester in Frankreich, wie es schon wiederholt in der Geschichte des Landes vorgekommen sei, es vorzögen, ihre Pflicht als Franzosen zu tun, als die religiöse Pflicht des Katholiken. Dieselben seien zu einer Haltung genötigt worden, die dem Lande nach innen und außen schon so viel Schaden zugefügt habe, daß ihr Gewissen als Franzosen mehr Gehör finden sollte, als ihr Gewissen als Katholiken. Gewisse Leute schienen nicht ohne Kampf leben zu können. Jetzt drehe sich der Kampf um die Schulen. Man spreche allerdings in den Reihen des Klerus von der Möglichkeit eines friedlichen Kompromisses, ob aber die gegenwärtige Haltung der katholischen Führer dazu angetan sei, zu einem solchen Ziel zu führen?

Chicago, 29. Nov. — In einer vorbereitenden Sitzung der Gruben - Untersuchungs - Kommission von Illinois, die am Freitag stattfand, wurde angekündigt, daß alle Einzelheiten des Grubenunglücks in Cherry, Ill., die durch die Untersuchung zu Tage gefördert werden, dem Publikum zugänglich gemacht werden sollen. Ein Teil der Sitzungen dieser Kommission wird wahrscheinlich in Cherry abgehalten, wie der Vorsitzende, Richard Newsam, ein Grubenbesitzer, erklärte.

Nach einer am Freitag Abend ausgegebenen Bekanntmachung wird der Verschluß der beiden Schachte der St. Paul Grube in Cherry, Ill., mindestens drei Wochen, wenn nicht länger, nicht geöffnet werden.

Die Gruben-Inspektoren erklärten, ehe sie am Freitag Abend den Schauplatz der Katastrophe verließen, daß sie im Falle der Fortsetzung der Bergungsarbeiten weitere Verluste an Menschenleben befürchten würden. Es sei geraten, daß niemand vor Ablauf einiger Wochen die Grube betrete. Das Feuer wütet immer noch in den Gängen des zweiten Stollens, und die Decke der Grube beginnt an verschiedenen Stellen einzustürzen.

Liste der 12 höchststehenden Preisbewerber im Wettkampf.

John Brandt, Edenwald.
Walter Gelhorn, Edenwald.
A. K. Righetti, Magna.
John Hermann, Earl Grey.
Jos. Edinger, Regina.
H. D. Neufeld, Winkler, Man.
Peter Dielschneider, Kathrinenthal.
Bernh. Doerksen, Swift Current.
Otto Stroedicke, Straßburg.
Jos. Schwoellinger, S.-Qu'Appelle.
Gustav Yago, Viscount.
Georg Gardiner, Huronville.

Regina.

Zur Stadtwahl.

Am nächsten Montag den 6. Dez. finden die Nominationen für die diesjährigen Stadtwahlen statt. Was das Mayors Amt anbetrifft, so ist es wohl so gut wie sicher, daß Herr Williams wieder per Akklamation gewählt wird. Es hieß einmal, als wolle auch der frühere Bürgermeister Smith als Kandidat auftreten. Doch hat er sich scheinbar eines Besseren besonnen und erklärte, er wolle sich nicht nominieren lassen. Und das ist wohl das beste.

Uns Deutsche interessiert besonders die Wahl in Ward 1. Dort muß an Stelle Kusch's ein neuer Alderman gewählt werden.

Der katholische Männerverein, der sich letzten Sonntag versammelt hatte, stellte nach längeren Beratungen Herrn Daniel Ehmann als ihren Kandidaten auf, das heißt die anwesenden Mitglieder waren für Herrn Ehmann als Kandidaten, obgleich letzterer verschiedentlich ablehnte.

Da die Bevölkerung von Ward 1 nicht nur aus Katholiken und Mitgliedern des Männervereins besteht, ist es nach unserer Ansicht absolut notwendig, noch eine allgemeine Versammlung in Germantown abzuhalten. Wir halten das für notwendig, damit alle in dieser Frage zur Sprache kommen können. Und die Versammlung sollte diese Woche, das heißt noch vor dem Nominationstage stattfinden, um zu verhüten, daß das Deutschtum geteilt und zersplittert zum Stimmkasten geht. Das könnte angehen, wenn vielleicht noch ein Kandidat aufgestellt werden würde. Dann hätte ein englisch-sprechender Kandidat die besten Aussichten, gewählt zu werden.

Also wir schlagen vor, diese Woche noch eine städtische Versammlung abzuhalten, um endgiltig über die Kandidatenwahl klar zu werden. Ganz Ward 1 sollte sich in einer repräsentativen Versammlung auf einen Kandidaten einigen.

Ebenso wie Ward 1 einstimmig gegen das Nebengesetz am 19. November stimmte, sollte es einmütig bei der Aufstellung eines tüchtigen und gewichtigen Kandidaten vorgehen.

Es ist nicht viel Zeit zu verlieren. Je eher die Versammlung stattfindet und je mehr zu derselben kommen, desto besser.

Timm Bredenkamps Glück.

Novelle von Luise Weißkirch.

(5. Fortsetzung.)

„Ach, reg' dich doch darum nicht auf. Mir ist alles recht, wie du es einrichtest."

„Ja, Bredenkamp, das sagst du wohl. Aber wer soll mir das glauben, wenn ich einen fremden Hafen anlaufe? Da heißt's, Schriftliches vorweisen. Tja. Ich hab' mir drum gedacht, du könntest mir wohl eine Vollmacht ausstellen, Bredenkamp. Denn hab' ich man halb so viel Scherereien. Willst du das thun?"

„Wenn dir's lieber ist."

Hegewisch zog eine fettige Brieftasche hervor. „Ich hab' das gleich von einem Schreiber aufsetzen lassen, weil wir beide doch mit Schriftlichem man schlecht Bescheid wissen, und die Hafenmeisters das genau nehmen. Also, das ist eine Erklärung, daß du mir, so lange du behindert bist, alle Rechte an der „Nixe" überträgst, daß ich damit segeln kann, wohin ich will, und einen Jungen heuern und Krabben verkaufen und das Geld theilen und für dich auf die Sparkasse bringen und all das, verstehst du?"

„Ja, ja."

„Da ist eine Feder und Tinte. Ich hab' das gleich mitgebracht, weil ich mir gedacht hab', daß du das hier wohl nicht zur Hand haben wirst."

Timm nahm die Feder, beugte sich über den Tisch. „Da ist ja ein mächtiger Stempel auf dem Papier?"

„Für die Hafenmeisters, Bredenkamp, für die Hafenmeisters. Weil die arg scharf sind. Zwischen uns, nicht wahr? da braucht's keinen Stempel? Haha. Nee! Der Schreiber hat da überhaupt 'ne ganze Menge hingeschrieben, was mir gar nich nöthig schien. Was kannst du machen? Er hat drauf studirt. Willst du's lesen, was er geschrieben hat?"

Timm warf ungeduldig sein Haar aus der Stirn. „Wozu, wenn du's gelesen hast?"

„Hab' ich, Bredenkamp, hab' ich. Jedes Wort, tja."

Timm unterschrieb und warf die Feder hin. Seine Gedanken waren schon wieder bei dem, was ihn allein in diesen Tagen beschäftigte. Einen Augenblick kämpfte er. Dann siegte des Herzens Sehnsucht über die Scheu.

„Hegewisch — was spricht man von Meyers?"

Hegewisch nahm den Hut, den er schon auf den Kopf gedrückt hatte, wieder herunter und drehte ihn in der Hand. „Was das Fräulein ist, die soll ja dem Wilhelm Schwansen einen schönen Strauß und einen feinen Brief an sein Krankenbett geschickt haben, tja."

„Was? Einen Strauß! Dem!" Die Stimme versagte Bredenkamp.

„Aus Klugheit. Um gut zu machen, was du schlecht gemacht hast, denk' ich mir", versicherte Hegewisch treuherzig und schlug die Lider über die Augen.

„Aus Klugheit? So. — Hegewisch, sind die Weiber alle so — so klug?"

„Kann's nich sagen, Timm."

„Du hast doch eine Frau gehabt."

„Ich hab' keine zweite genommen, tja." Und als er Timm mit blutunterlaufenen Augen in's Leere starren sah, tröstete er: „Nu, nu, das wird wohl all zurechtkommen zwischen dir und ihr. Schwansen ist auch schon wieder außer Bett. Du hast Glück, Bredenkamp, das hast du. Und darauf kommt's an. Guten Morgen."

Es waren höchstens knapp zwei Stunden vergangen, da kam Hegewisch keuchend zurück.

„Nu haben wir das doch falsch gemacht, Bredenkamp. Du hast nich an der richtigen Stelle unterschrieben. Es gilt nix. Ich hab' das ganze Ding noch mal schreiben lassen müssen. Tja."

„Wo sollt' ich denn unterschreiben?"

„Hier, Timm, hier."

„Aber das ist ja derselbe Fleck."

„Behüte. Das war viel weiter oben. Hätt' ich bloß die alte Vollmacht mitgebracht, daß ich dir's zeigen könnte."

„Es geht auch so."

Timm unterschrieb abermals, und abermals las er nicht, was er unterschrieb. Seine Gedanken waren bei Else und ihrem Brief an Schwansen. Manchen Tag konnte er nichts anderes denken. —

Es war eine laue Juninacht. Die Fenster im „Braven Lotsen" standen offen. Auf Masten und Stengen der Schiffe lag bläulicher Mondschein. Die Umrisse des fernen Hafenthurms verschwammen in dem weichen Glimmern. Die gereiften Segel und das Tauwerk der Barken glänzten wie silbern. Und silbern leuchtete der staubige Kai. Der Schatten des Holzzauns vor der Kneipstube lag scharf abgegrenzt als schwarzes Gitter darauf.

Am Schenktisch woltzte Dörte. Nach Tagen einer sie schlecht kleidenden Wehleidigkeit war sie wieder auf dem Gipfel der Tollheit angelangt. Ihre Haare bauschten wieder hoch und kraus über ihrer Stirn, und ihr Lachen erfüllte den niedrigen, düsteren Raum mit Fröhlichkeit. Vielleicht lachte sie ein bißchen lauter als vor dem Pfingstfest, und vielleicht war das Flimmern ihrer schwarzen Augen etwas härter und wilder seitdem. Die Stammgäste störte das nicht. Sie wiederholten vergnügt bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ein neues Scherzwort, das sie aufgebracht hatte, und das ihnen gefiel: „Is ja doch all egal!" Mürrisch hatte sie's hervorgestoßen am Tag nach Timms Verhaftung. Und [illegible]

es kamen. Nun sprach es der ganze Hafen nach. „Immer noch einen Steifen! Is ja doch all egal". Oder: „Vor Mitternacht geh' ich nich zu Muttern. Is ja doch all egal". „Und den Skat zu zehn Pfennigen. Keine kalten Füße kriegen, oller Geizkragen! Is ja doch all egal".

Das Wort brachte Piter Ohlsen Geld ein. Drum nickte er väterlich dem Mädchen zu, wenn sie, hinter ihrem Schenktisch stehend, den Kopf herausforderend im Nacken, es mit närrischem Lachen in den Saal rief.

An diesem Abend hatte Dörte einen blaßblauen Florschal, ein Erbstück von Großmutter Ohlsen, aus der Truhe geholt und führte damit einen Tanz auf, den sie als Kind in ihrer indischen Heimath getanzt zu haben behauptete. Die losen Seidenärmel ihrer Bluse flogen weit zurück über ihre bräunlichen Arme. In ihren Haaren prangte ein Kranz von Epheudolden und Blättern aus dem Garten. Ihre Röcke wogten, die goldenen Ringe in ihren Ohren schaukelten, während ihre vollen Lippen ein malaiisches Lied summten, zu dessen fremdartigem Takt die wunderbar kleinen Mulattenfüße in den rothen Hackenschuhen sich hoben und senkten und auf den äußersten Zehenspitzen herumwirbelten. Merkwürdig ausdrucksvoll war dies Biegen und Wiegen, ein getanztes Menschenschicksal, Sehnsucht, Hingebung, höchster Jubel, Schmerz, rasende Verzweiflung und das Erlöschen von Leid und Zorn und Leben.

Stumm standen Piter Ohlsens Gäste im Kreis und vergaßen, zu rauchen. Korl Lüdingworth sprangen fast die Augen aus dem Kopf vor Entzücken, und er keuchte vor Eifer. Der Tanz hatte ihm eine Erleuchtung gebracht, den Abschluß eines halb unbewußten inneren Ringens, das ihm seit Wochen die Ruhe nahm. Nicht mit einem einzelnen Gedanken, mit seinem ganzen Wesen begriff er in dieser Stunde, daß dieses Weib besitzen ein Glück sei, wie es vielleicht auf Erden kein zweites gab. Ein Narr, der sich durch irgend welche Bedenken abhalten ließ, danach zu greifen!

Als das Beifallsklatschen verstummte, Dörte sich athemlos auf einen Stuhl warf, trat er dicht an sie heran.

„Dörte! Dörte! Dern! wie bist du schön! einzig schön!"

Sie zuckte zusammen. Einer, der es besser verstand, hatte sie garstig genannt. Und sie schüttelte traurig den Kopf. „Auf Indisch vielleicht. Auf Hamburgisch versteh ich nicht schön zu sein."

Seine Augen glühten. „Ich schenk' dir, was du willst — Dörte, gib mir einen Kuß, einen einzigen Kuß!"

Jetzt lachte sie. „Nehmen Sie lieber einen Schnaps, Korl Lüdingworth. Das ist was Rellexes."

„Wenn nicht heut', einmal wirst du mich küssen, Katze!"

„Ja, das kann schon sein. Aber heut' gewiß nicht."

„Ich mein's gut mit dir, Dörte, das sollst du wissen."

Sie hob abwehrend die Hand. „Pst! Seien Sie mal einen Augenblick still."

Petrus fragte eben in eine der dämmerigen Nischen hinein, in der Hegewisch und Larsen beieinander saßen: „Was Neues von Bredenkamp, Maat? wird er nich bald aus der Untersuchungshaft loskommen?"

Hegewisch schob seine Pfeife aus einem Mundwinkel in den andern. „Wie soll er loskommen, wenn Frerk Meyer nich das nöthige Geld für ihn hinterlegt? Und seine feine Braut scheint ja nix mehr von ihm wissen zu wollen. Es is schlimm für Bredenkamp. Muskeln wie Ankertaue, aber mit seinen Gedanken, da kann er nich so gut. Und bei der großen Veränderung in seinen Aussichten, da hat er zu viel gekriegt." Hegewisch tippte sich bedeutsam mit dem Zeigefinger an die Stirn. „Ich sage, er hat zu viel gekriegt. Das ist die Sache. Tja."

Petrus erklärte: „Ich hab' in Wilhelmshaven einen Bootsmann gekannt, der wurde tobsüchtig, bloß weil er sich ein Bein gebrochen hatte und den Winter in der Kabuse sitzen mußte. Riß sich die Kleider vom Leib und schrie wie ein Thier. Sie haben ihn in's Tollhaus gebracht. Ich sagt', setzt ihn auf'n Schiff! Aber sie brachten ihn in's Tollhaus."

Langsam, Schritt für Schritt, war Dörte lauschend näher getreten und stand endlich reglos hinter Petrus' Stuhl. Als jetzt die Schiffer wild durcheinanderschrieen, sich beriethen, wie Timm zu helfen sei, und kein Mittel fanden, „weil auf dem Grund ein Frauenzimmer steckte, und weil an eine wie Else Meyer nicht heranzukommen war", kehrte Dörte gedankenvoll hinter den Schenktisch zurück. Langsam nahm sie den Epheukranz aus dem Haar, legte Großmutters blauen Schal aus der Hand, kauerte sich auf ihren Stuhl, die Ellbogen auf den Knieen, den Kopf in beiden Händen und sann.

Korl Lüdingworth kam ihr leise wieder näher. Sie beachtete es nicht. Als er sich aber über sie beugte, sein heißer Athem sie streifte, wurde sie zornig.

„Meine Ruh' will ich! verstehn Sie? — Für heut' hab' ich Sie genug amüsirt!"

Doch als Petrus an den Schenktisch trat, um zu zahlen, hielt sie ihn fest.

„Sie, Petrus, ich erkenn' das nich ganz gut — sind das elf Mastspitzen, die man hier vom Fenster aus sieht? oder sind's man zehn?"

„Ich seh' elf."

Dörte zählte an den Fingerspitzen ab und seufzte. „Elf. Dann ist das; ja."

„Was heißt denn das, Wicht?"

„Es ist eine Frage. Meine Mutter hat so gefragt, bevor sie zugab, daß Vater mich an Piter Ohlsen schickte. Sie hat die Bücher von meinem Vater gezählt, weil sie meinte, da sitzt der gute Hausgeist drin. Es ist eine ungerade Zahl gewesen, da haben sie mich über's Wasser geschickt an Piter Ohlsen."

„Ich mein', der gute Hausgeist hätt' ebensogut mit nein antworten dürfen, was?" erwog Petrus.

„Weiß nich. Der gute Geist behält immer recht. Es ist bloß nich immer leicht, zu verstehen, was er will, und zu thun, was er will."

„Ja, was hast du denn vor, Dern?"

„Wenn ich bloß klüger wär'," sagte Dörte traurig, „oder wenn ich bloß eine ganz Weiße wär'! So ist es fast zu schwer für mich."

„Kann ich dir helfen, mein Dern?"

„Nein, Sie nicht. Das müßt' eine Frau sein. Sagen Sie, Petrus, hat Fräulein Else Meyer wohl eine Freundin?"

„Davon is mir nix bekannt. Ich glaube auch nich, daß sie eine hat. Sehr hübsche Derns haben meist keine Freundinnen, weißt."

Dörte nickte. Ihre Augen sahen schon wieder versonnen über den alten Schiffer weg.

Ganz übernächtigt stand sie am nächsten Morgen auf. Noch immer schwankte ihr Entschluß. Beim Morgenkaffee war sie nahe daran, ihre Cousine Lisbeth zu bitten, die Sache, die sie plante, für sie auszuführen. Sie stand jedoch davon ab. Solch spitzigem, langem Gesicht stand bitten schlecht. Und eine Bitte, eine ganz bescheidene, demüthige Bitte durfte es doch nur sein. Auch hatten diese nordischen Menschen alle etwas zu Selbstbewußtes, Kurzangebundenes. Wer ein Herz erweichen will, muß seinen Stolz zusammendrücken können, muß Beleidigungen ruhig ertragen und nicht ablassen mit Betteln und Flehen. Das würde Lisbeth Ohlsen nicht fertig bringen, keine charakterstarke Hamburgerin. Aber sie, Valava, die halbblütige Valava, vergab sich nichts. Auf eine harte Rede mehr oder weniger kam's bei ihr nicht an, wenn sie nur ihren Zweck erreichte. Wenn sie ihn nur erreichte!

Sie zog eine dunkle Jacke über ihre feurige Bluse, setzte ihren einfachsten Hut auf und wanderte landeinwärts zu Frerk Meyers Haus in der Deichstraße.

Else Meyer hatte schlimme Tage verlebt. Nachdem sie an jenem Pfingstabend von Tine Frerich heim und mit Hilfe der Mutter zu Bett gebracht worden war, hatte sie ihr Gesicht zur Wand gekehrt und auf alle Fragen und Vorstellungen nur mit verzweifeltem Schluchzen geantwortet. Seitdem mied sie, in ihre Wohnung eingeschlossen, jedes Menschen Auge in einer wilden und bitteren Scham. Als Tochter eines von der untersten Stufe der Gesellschaft emporgestiegenen Vaters hatte sie eine unüberwindliche Sehnsucht nach den Höhen geerbt. Seit ihrer Kindheit mühte sie sich, in Haltung und Benehmen die Offiziers- und Beamtenfrauen in der Stadt nachzuahmen. Nichts Derbes, Plumpes mochte sie um sich dulden. In Timm hatte sie einen Ueber- und Ausnahmemenschen gesehen, wenn sie auf der „Alten Liebe" stand, und er mit der Fluthwelle in den Hafen einlief, die Heldengestalt an den Mast gelehnt, ein ganz andrer, als die Schiffer, die sie von Kind auf kannte, während eine weiße Dunstwolke vom Krabbenkessel um den Bug der „Nixe" wogte wie lichtes Gewölk um eines Gottes Sitz. Daß dieser Held und Halbgott sich ihr enthüllte als ein alltäglicher Mensch mit den Leidenschaften eines alltäglichen Menschen und der brutalen Art seines Standes, diese Leidenschaften auszutoben, konnte sie nicht ihm, noch ihrem thörichten Herzen verzeihen. Und Timm hatte Schlimmes gethan! In seiner blinden Wuth hatte er sie bloßgestellt vor der ganzen Stadt. Sie aber war von denen, die weiß und aufrecht durch's Leben schreiten müssen, ohne Fleck auf Gewand oder Namen, eher fähig, das tägliche Brot zu entbehren, als die bedingungslose Hochschätzung ihrer Welt. Ihr Herz war erstarrt, und Timms verzweifelter Brief vermochte nicht, es aufzuthauen. Während sie mit sich rang in Groll und Haß, wurde Dörte Ohlsen ihr gemeldet. Nur einen Augenblick schwankte Else. Dann ließ sie sie in ihr Zimmer führen. Ein Ende mußte werden. Vielleicht brachte Dörte das Ende.

Herrisch, in eisiger Zurückhaltung trat sie der Kellnerin gegenüber. Sie bot dem Besuch keinen Stuhl.

„Sie? — Was wollen Sie von mir?"

Dörte grüßte tief und demüthig. „Wenn Fräulein Meyer vor allem nicht böse sein wollte, daß ich gewagt habe, zu Fräulein zu kommen."

„Was wollen Sie von mir?"

„Da is einer, Fräulein, der denkt an Sie Tag und Nacht."

„Schickt er Sie?"

„Nein, nein! Wie können Fräulein denken? Ich bin doch viel zu gering. Wenn er eine zu Fräulein schickte, das müßte eine ganz Vornehme sein."

Else runzelte die Stirn. „Wenn er Sie nicht schickt, wer hieß Sie denn kommen?"

„Vielleicht der gute Geist von Fräulein. Fräulein sind ihm bös. — — Fräulein werden Ursach' haben," setzte sie rasch hinzu, da Else Miene machte, sie zu unterbrechen. „Gewiß Ursach'. Nun Fräulein sind ihm doch mal gut gewesen. Und vielleicht haben Sie doch noch ein bißchen Mitleid mit ihm, weil er doch nun krank ist."

„Krank? — Woher wissen Sie das?"

„Berndt Hegewisch sagt, daß er krank ist vor Kummer, weil Fräulein nichts mehr von ihm wissen will. Und wenn er in seiner Zelle bleiben muß mit seinen schweren Gedanken, sagt Berndt Hegewisch, dann werden sie ihn ganz gewiß ins Tollhaus bringen."

Else kehrte sich ab. Dörte brauchte das Erschrecken in ihrem Gesicht nicht zu lesen. Als sie sich nach einer halben Minute zurückwandte, sah sie die braunen Hände mit den schwärzlichen Nagelwurzeln flehend zu sich erhoben, sah in den großen Glaskugelaugen Thränen funkeln und die Lippen des Mädchens verzogen zu krampfhaftem Weinen.

„Fräulein! Fräulein! Daß er frei wird! Daß er bloß frei wird! — Sie können ihn retten, wenn Sie ein gutes Wort bei dem Herrn Vater einlegen. Lassen Sie ihn doch nicht zugrunde gehen im Gefängniß."

„Sie sind seine Geliebte," sagte Else rasch. Ihre Augen funkelten gründlich vor Zorn und Hohn.

Da begriff Dörte, daß ihr Uebereifer Unheil angerichtet hatte.

„Ich, Fräulein? — O, nein, nein!" betheuerte sie. „Ich bin ihm doch viel zu gering. Und wo Fräulein so schön ist, so wunderschön! — Ich komm' doch bloß Fräuleins wegen. Weil ich meinte, daß Fräulein das mit der Krankheit wissen sollte — wei ich meinte, daß es Fräulein vielleicht einmal leid sein könnte, wenn sie es nicht gewußt hätte."

„Um meinetwillen kämen Sie? Um meinetwillen! Lügen Sie doch nicht. Da! sehen Sie Ihr Gesicht." Else deutete auf den Spiegel gegenüber. „So sieht keine aus, die für einen Mann bittet, der ihr gleichgültig ist."

Einen Augenblick fehlten Dörte die Worte. „Ich sag' ja nicht, daß Timm Bredenkamp mir gleichgültig ist," antwortete sie dann langsam. „Aber er mag mich nicht leiden, so wenig wie Fräulein mich leiden mag. Kann darum doch sein, daß ich ihn besser kenn' als Fräulein. Zu Fräulein ist er gekommen wie in Feiertagskleidern, wie in die Kirche, weil er Fräulein lieb hatte. Aber für Piter Ohlsens Gaststube und die schwarze Dörte ziehen die Mannsleute keine Feiertagskleider an und keine Feiertagsmanieren. Ich kenn' sie all, wie sie sind. Und das ist wahr, Fräulein: so wie Timm Bredenkamp liebt Fräulein keiner, keiner mehr auf der Welt. Ich hab's wohl sehen können, wie seine Augen glänzten, so oft er von Fräulein sprach."

„Von mir gesprochen hat er? In Ihrer Kneipe? — So."

„Nur wenn die andern Schiffer ihm zutranken und sich mit ihm freuten, daß er eine so schöne feine Braut gefunden hat," versicherte Dörte.

„Ach, wirklich?" —

Else trat zum Fenster. Ihre Finger zupften mechanisch am Flachs des Paradespinnrades, und ihre Gedanken kämpften heftiger als je den alten unentschiedenen Kampf. Ihn aufgeben für immer, diesen Halbwilden? Etwas in ihr widerstrebte noch. Auslöschen aus der Erinnerung, was geschehen war, ihm die Arme öffnen? — nein! tausendmal nein!

Da sprach Dörte wieder. Und es war, als ob sie in Elses Seele gelesen hätte. „Wenn Fräulein nur bei dem Herrn Vater ein gutes Wort einlegen wollte, daß der Herrn Bredenkamp hilft frei zu kommen! Die Sache zwischen Herr Bredenkamp und Fräulein kann Fräulein noch immer nach ihrem Willen einrichten."

Else wandte sich um. „Ich kann mich zu nichts verpflichten, Fräulein," sagte sie streng. „Herr Bredenkamp hat mich tief, ja, fast unverzeihlich gekränkt. Aber so unchristlich gesinnt bin ich allerdings nicht, zu wünschen, daß er an seiner Gesundheit Schaden nimmt. Nur, wenn ich mich entschließe, bei Papa für ihn zu sprechen, so geschieht das aus Pflichtgefühl, aus Menschlichkeit. Er darf sich nicht etwa andres einbilden."

Dörte versuchte, die Hand des Fräuleins zu küssen. Aber Else zog sie eilig zurück. So machte die Mulattin nur einen tiefen Knicks.

„Ich danke Fräulein, so sehr! so sehr! — Und Fräulein wird es gewiß nicht bereuen, gut gewesen zu sein."

Fröhlich ging sie die Deichstraße zurück im frischen Frühlingswind, der an ihrem zu kurzen Rock zerrte. Ihr war warm geworden in Frerk Meyers Haus. Gut, daß es überstanden war! Nun würde Timm bald freikommen. Sie hatte den Funken in Elses Augen gesehen und die Thränenspuren drum.

In der Schenkstube im „Braven Lootsen" saß Piter Ohlsen am Fenster. Dörte ging hinter ihren Schenktisch, nahm ein Tuch und begann die kleinen Schnapsbecher nachzureiben, daß das Glas funkelte. Dazu summte sie sich ein Lied. Es war wenig Verkehr in diesen Morgenstunden. Ein paar Kohlenträger warteten in einer Ecke auf Arbeit. Ganz hinten im Saal saß Larsen, der allzeit Rege, rüßig träumend. Und einsam an seinem Tisch sann mit aufgestützten Ellbogen Korl Lüdingworth. Seine hellen, ein wenig schief stehenden Augen blickten starr auf Dörte. Seit er das Mädchen den indischen Tanz hatte tanzen sehen, war seine Leidenschaft für sie auf den Siedepunkt gelangt.

Berndt Hegewisch kam mit leisen, kleinen Schritten herein und setzte sich neben Larsen in die dunkle Ecke. Die beiden flüsterten.

Da alle beschäftigt waren, stand Lüdingworth auf und stapfte zu Dörte hinüber.

„Nu komm mal ein bißchen da hinter deinem Tisch raus, Mädchen, daß einer ein vernünftig Wort mit dir reden kann."

Dörte sah ihn lustig mit ihren blinken Augen an. „Können Sie vernünftig reden, Korl Lüdingworth?"

„Doch," sagte der Ewertnecht ehrlich, „am Morgen wohl. Ich hab' erst zwei Schnäpse getrunken, weißt. Das ist ganz ernsthaft, was ich jetzt sagen will."

„Wenn dann bloß nich ein ganz besonders starker Unsinn herauskommt," meinte Dörte, kam aber doch gehorsam um den Tisch herum.

„Ich will sagen, Dern — du kannst doch nich all dein Lebtag Schenkfräulein hier bei Piter Ohlsen bleiben. He? Was? Das kannst nich. Nee."

„Wollen Sie mir vielleicht einen andern Platz ausmachen?"

„Ja! — Mein Frau sollst werden," stieß Lüdingworth hervor.

Unwillkürlich wich Dörte einen Schritt zurück. — „Korl Lüdingworth, haben Sie nich doch aus Versehen vielleicht schon ein paar Schnäpse mehr gekriegt?"

Er faßte zornig ihre Hand. „Du sollst mich nich verspotten! Ich mein' das im Ernst."

„Scht!" machte sie und wandte horchend den Kopf. Larsen und Hegewisch in ihrer Nische hatten die Stimmen erhoben. „Was die einmal miteinander auszuhecken haben, möcht' ich wissen."

„Auf mich sollst hören!" schalt Lüdingworth und schüttelte ihren Arm. „Mir sollst Antwort geben, du!"

„Aber Korl Lüdingworth, ich bin doch Dörte Ohlsen. Die heirathet doch keiner."

„Ich will dich heirathen."

Sie sah ihn an, den Kopf zurückgelegt, ein grenzenloses Staunen in den weit geöffneten Augen. „Ganz ordentlich? In der Kirche? Und auf dem Standesamt? Und ich würd' sein wie eine andre Frau — wie Tine Frerich?"

„Ja, wie denn sonst?"

Und da sie fortfuhr, ihn reglos anzustarren, stieg ihm das Blut zu Kopf. „Lachst etwa darüber? He?"

Aber ihre Augen blickten in tiefem Ernst. „Wie könnt' ich wohl lachen, wenn einer es so gut mit mir vorhat? — Sind Sie denn nich bange, daß olle Kurhavener Sie auslachen werden, all ihre Kameraden?"

„Sie sollen kommen und lachen," drohte Lüdingworth und schwenkte die geballten Fäuste in der Luft. „Sag' ja. Wicht."

Aber Dörte zögerte. „Da ist viel bei zu denken."

„Bedenken?" brauste er auf. „Bin ich dir etwa nich fein genug? nich reich genug? — Kannst einen besseren kriegen? He?"

„Sie sind tausendmal zu gut für mich, Korl Lüdingworth. Aber ich muß doch erst wissen, ob ich eine gute Frau für Sie bin."

„Wenn du mir recht bist — !"

Dörte hob nachdenklich abwehrend die Hand. „Ich glaube, eine kann eine gute Frau sein für einen Mann und eine ganz schlechte für einen andern. Ich will nachdenken, Korl Lüdingworth, ob ich für Sie eine gute Frau sein kann."

„Was das für Flausen sind!" Er stampfte mit dem Fuß vor Ungeduld. „Sag' ja."

„Ich will nachdenken, Korl Lüdingworth," wiederholte sie. „Sie wissen ja, ich kann nich sehr rasch denken. Sie müssen mir Zeit lassen." Und als er sich zornig von ihr abwandte, hielt sie ihn am Aermel fest und sah ihn freundlich an. „Nich bös sein. Ich freu' mich doch. Ganz mächtig freu' ich mich."

„Nun, dann denk' nach," sagte er rasch besänftigt. „Meine Zeit ist so wie so um. Mein Bas wartet. Vor acht Tagen sind wir nich zurück. Guten Morgen."

Dörte Ohlsen starrte ganz benommen von ihrem Erlebniß ihm nach, wie er mit wiegendem Gang zum Hafen schritt. Piter Ohlsen rief sie dreimal, ohne daß sie hörte. Da war einer, der wollte sie heirathen! — Sie sollte eine Frau sein, eine richtige, ehrbare Ehefrau wie Tine Frerich — sie, die Farbige, die tolle Dörte aus dem „Braven Lootsen"! Vielleicht, vielleicht würde sie auch einen kleinen Fiete haben, der ganz ihr eigen war, den Niemand ihr nehmen konnte. Nie hatte sie an die Möglichkeit solchen Glücks gedacht. Und der es ihr geben wollte? — Es war wahr: Korl Lüdingworth nahm gern ein Glas über den Durst, und der Feinste war er nicht, wenn der Geist des Fusels ihm ins Hirn stieg. Du lieber Himmel! Ihr stand es wohl an, zu mäkeln, wenn ein Mann sie heirathen wollte, richtig heirathen! Sie war doch wohl gewöhnt, Geduld zu haben. Sie war an Knüffe und Püffe gewöhnt.

Es fragte sich nur, ob sie mit Korl Lüdingworth so viel Geduld haben konnte, wie der Mann verdiente, der ihr einen eignen Herd geben wollte, ein Heim, eine Familie. Und das war merkwürdig: Dörte zweifelte daran. Sie fand nicht viel Geduld in ihrem Herzen für Korl Lüdingworth, wenn sie ihn sich dachte, wie sie ihn gesehen hatte, sinnlos betrunken auf der Erde liegend und die Augen verdrehend. Nein, sie würde nur ganz wenig Geduld mit ihm haben. Es war schlimm, sehr schlimm. Aber es war so.

In ihren schweren Gedanken war sie langsam zum Hintergrund der Schenkstube gegangen. Mechanisch ließ sie sich hier im Dunklen auf einen Stuhl fallen. Da weckte eine helle Stimme sie aus ihrer Versunkenheit.

(Fortsetzung folgt.)

— Wir bitten nochmals unsere Leser, bei Wohnungswechsel mit der neuen Adresse stets auch die alte anzugeben.

Rechtsanwälte.

Regina.

Deutsche Advokaten.
Dœrr & Guggisberg
Rechtsanwälte u. Notare.
Einzige deutsche Rechtsanwalts-Firma Canadas.
Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina.
J. Emil Dœrr, L.L.B. W. W. Guggisberg, B.A.

Jones, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Imperial Bank Gebäude.
A. L. Gordon. Jas. F. Bryant, L.L.B.
— Regina, Sask. —

Ross & Bigelow
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Suite 5, Mackenzie & Brown Block.
Scarth Straße - - Regina, Sask.

Haultain & Cross
Advokaten, Anwälte und öffentl. Notare.
Office: March Block, Scarth Str.
Regina, Sask.
F. W. G. Haultain, K. C., J. A. Cross.

Balfour, Martin & Casey
Rechtsanwälte, Anwälte und öffentl. Notare
Geld zu verleihen.
Office: Darke Block, 11. Ave., Regina, Sask.
Jas. Balfour, W. M. Martin, B. A.
Avery Casey, B. C. L.

John C. Secord.
Advokat. Anwalt, Notar etc.
Office:
Peart Bros. Hardware Co., Ltd., Building.
South Railway Str. Regina, Sask.

Turgeon, Fish und Calder
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare.
Zimmer 307/308, Darke Block, 11. Avenue, Regina, Sask.
In unserer Office wird Deutsch gesprochen.
A. Turgeon, K. C. J. R. Fish, B.A.
J. A. Calder, LL. D.

Arthur L. Smith,
Advokat und Solicitor.
Geld zu verleihen.
P. O. Box 16 Tel. 401
Peart Block Regina, Sask.

Humboldt.

Ousley & Elliott
Rechtsanwälte und Advokaten,
wir kollektieren Gelder und Schuldbeträge
Hauptoffice: Humboldt, Sask.
Zweigoffices: Lanigan, Sask. Watson, Sask. Quill Lake, Sask.

J. M. Crerar
Advokat, öffentlicher Notar, Anwalt der Union Bank of Canada und der Stadt Humboldt.
— Geld zu verleihen. —
Humboldt, - - - - Sask.

Rosthern.

McCraney & Hutchinson
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.
Geld zu verleihen.
Rosthern - - - Sask.
Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North Amerika, Rosthern und Duck Lake.

A. E. Bence,
Rechtsanwalt, Rechtsbeistand, Notar etc.
Rechtsbeistand der Stadt Lanigan und der Union Bank of Canada.
Lanigan, Sask.

Ernest Laycock,
B. A., L. L. B.
Rechtsanwalt und Notar,
Wilkie und Scott, Sask., Canada.
Geld zu verleihen,
Niedrige Raten,
Leichte Bedingungen.

Ambrosi & Frass
Deutsches Barbiergeschäft
und Pool Room.
Feinste Bedienung.
Ecke 10. Avenue und St. John Str.

Geld zu verleihen
an Farmer auf Grundeigentum.
Dœrr & Guggisberg,
Rechtsanwälte,
Regina, Sask.

Geld zu verleihen
auf Farm- und Stadt-Eigentum.
John C. Secord, Advokat.
Peart Bros. Bldg., Ecke South Railway und Rose Str., Regina.

Aerzte.

Regina.

Dr. L. D. Steele, D.D.S., L.D.S
— Zahnarzt. —
Office im Micklebourgh Block.
Scarth Straße - Regina, Sask

W. R. Coles, M. D., C. M.
Nachgraduiert am Chicago College für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsübel. Besondere Aufmerksamkeit wird den Krankheiten dieser Organe gewidmet. — Office und Wohnung drei Türen nördlich der Land-Office.

Dr. J. C. Black.
Black Block, Hamilton Straße.
Zimmer No. 1.
Haus-Tel. 149 Office-Tel. 214

D. Low, M. D., C. M.
Office und Wohnung: Scarth Straße 1937
— Regina, Sask. —
Office-Stunden: 9 bis 10 Uhr vormittags,
1 bis 3 Uhr nachmittags.
7 bis 8 Uhr abends.

Dr. W. Dow
— Office: Northern Bank, Regina. —
Scarth Str. - - - Tel. 344.
Office Stunden:
2 bis 5 und 7 bis 8.30 p. m.

Winnipeg.

Dr. J. E. Lehmann
Special-Chirurg.
Mehrjährige Tätigkeit in deutschen und österreichischen Hospitälern, vormals 1. chirurgischer Assistent und zugleich Leiter der Abteilung für Verkrüppelte am deutschen Hospital in London, England. — Sprechzimmer im Steele Block, Portage Ave., Eingang Garlton Straße, Winnipeg.

Saskatoon.

Dr. P. D. Stewart
&
H. A. Stewart.
Doktoren, Chirurgen und Geburtshelfer.
Saskatoon, Sask.

Dr. C. E. Smith,
Zahnarzt.
Modernste Ausstattung und neueste Methoden. Spezialität Cementgebisse.
Saskatoon,
Drinkle Block.

Erstklassiges Hotel. Gute, geraeumige Zimmer. Deutsche Bedienung. Gute Kueche.
Beste Getränke und Zigarren.
Dampfheizung und Badezimmer.
Telephon-Verbindung von jedem Zimmer nach der Office.
Von's Hotel
Adolf Ehmann Franz Brunner
Eigentümer
Ecke 10. Ave. und Osler St., Regina.

Contraktarbeiten, Ausschachtungen bei Kubikyard, Fortschaffen von Gebäuden aller Art. Alle Arbeiten garantiert. Langjährige Erfahrung in diesem Geschäft —
Andreas Gottselig.
1930 Halifax Str., zw. 12. u. Victoria Ave.

Neu eröffnet.
Scott : : Sask.
The Gladys Hotel.
Erstklassiges Haus,
schöne elegante Zimmer,
Dampfheizung, Gasolin-Beleuchtung.
Beste Küche und Keller.
Feinste Cigarren.
Bedienung deutsch und englisch.
Rendezvous aller Deutschen.

Rossie's Atelier.
Regina, Sask.
Größtes photograph. Atelier im Westen.

Peverett & Hutchinson
— General-Agenten. —
Feuer-, Lebens-, Unglücks- und Krankheits-Versicherung.
Vertrauens-Bonds.
Geld zu verleihen.
Dark Block, Regina, Sask.

Deutsches Restaurant
Billige Schlafstellen
Gute Küche.
Mathias Brunner,
10. Avenue. Nargang Block.

Zu verkaufen:
Süd-Afrikanische Scrips zu $600 bar pro Stück. — Besitztitel garantiert und registriert in Ottawa.
Jas. F. Bryant, Box 107, Regina.

Seid nicht altmodisch.

Weizenschneiden mit der Sichel und Milch durch den „Setz-Prozeß" abnehmen, sind paralell in Verschwendung von Zeit, Energie und Produkten. Der

Neue verbesserte DeLaval Separator

ist das letzte Wort in der völligen Absonderung des Rahms von der Milch, leicht und mit gutem Nutzen.

Jeder, der einen zu kaufen beabsichtigt, kann ihn in seinem eigenen Hause probieren, wenn er es haben will.

The DeLaval Separator Co.,

Montreal Winnipeg Vancouver

Farm und Haus.

Rotz bei Pferden und Menschen.

Es ist wichtig, daß Besitzer von Pferden und Maulesel nie die Möglichkeit übersehen sollten, daß die Rotzkrankheit von Tieren auf Menschen übertragen werden kann. Verschiedene Fälle sind hier in Canada berichtet worden, wo die Krankheit von Pferden auf ihre Eigentümer oder auf Pferdeknechte übertragen worden ist. Ab und zu kommt es vor, daß Pferdeeigentümer ihre Sorglosigkeit oder ihre Verhinderung des Eingreifens der Regierung mit ihrem Leben bezahlen müssen.

In früheren Jahren hat das Range-Pferd die Krankheit über das ganze Land verbreitet. Aber durch die Verordnungen, die in den letzten Jahren durchgeführt worden sind, werden sowohl selbst gezüchtete und Ranch-Pferde von den Ver. Staaten der Mallein-Probe unterworfen. Dadurch ist die Gefahr bis zu einem Grade beseitigt. Jedoch unter den einheimischen Tieren ist die Gefahr eines Ausbruchs der Krankheit immer noch vorhanden.

In einem Farm-Distrikt wird die Krankheit bald erkannt und infolgedessen schnell unterdrückt. Es ist jedoch selbstverständlich, daß in großen Herden fast halbwilder Pferde die Entdeckung und Ausrottung der Krankheit bedeutend schwieriger ist. Verschiedene Pferde-Ranchereien des Westens sind bekanntlich schwer mit Rotz infiziert gewesen und da die Pferde auf verschiedenen Ranches sich oft zusammenrudeln, ist es wohl angebracht, alle Pferde, die frisch von den westlichen Ranches kommen, als verdächtig anzusehen.

In den 90er Jahren ereignete es sich des öftern, daß Broncho Pferde, die von den Ranchereien bei Medicine Hat und Maple Creek über Land nach Manitoba gebracht wurden, unterwegs der Krankheit erlagen. Sie waren bereits infiziert, als man den weiten Ueberlandweg antrat, aber die Krankheit brach erst aus, nachdem die Tiere große Strapazen hinter sich hatten und nicht mehr im besten Zustand waren.

Eine vor ungefähr 10 Jahren bestehende Ranch, Ox Heart, war als eine richtige Brutstätte der Krankheit verschrieen. Und wohl nicht mit Unrecht. Es ist auch wohl bekannt, daß während des Burenkrieges ein bekanntes Regiment, das mit Pferden von westlichen Ranches beritten war, schrecklich viele Pferde durch Rotz verlor. Pferde mögen unter gewissen klimatischen Verhältnissen, wie sie z. B. in Britisch Columbien herrschen, die Krankheit jahrelang haben und fast gar keine Symptome derselben zeigen. Die einzige Art und Weise, das auszufinden, besteht nur in der Malleinprobe.

Kürzlich starb in Saskatchewan ein Farmer an einer verschiedene Monate währenden Krankheit, die, wenn sie bei einem Pferd vorgekommen wäre, sofort von einem Tierarzt als rotzverdächtig gehalten worden wäre. Der behandelnde Arzt und Spezialist erklärte, daß der Patient an Tuberkulosis leide. Er ahnte nicht, daß ein Pferd die Quelle der Ansteckung sein könnte und wußte wahrscheinlich nicht, daß der Kranke monatelang ein Pferd behandelt hatte, das offenbar an Rotz erkrankt war. Er hatte sogar die Nasenlöcher des Pferdes von dem rotzigen Ausfluß gereinigt. Trotz aller Behandlung starb der Mann und behauptete in den letzten paar Wochen seines Lebens: „Was der alten Stute fehlte, fehlt auch mir." Der Mann ist tot. Seine Pferde wurden einige Monate später rotzkrank gefunden und alle erschossen. Die alte tote Stute hatte auf alle Opfer die schreckliche Krankheit übertragen.

Rotz ist von einem Arzt ziemlich leicht zu erkennen. Selbst Farmer erkennen die Krankheit bald, wenn sie aufpassen. Wir müssen aber vor einem alten Irrtum warnen. Man glaubt, daß der Nasenausfluß eines rotzkranken Tieres im Wasser untersinken muß, und daß, wenn dies nicht der Fall ist, kein Rotz vorliegt. Das ist vollkommen falsch. Man sollte stets vorsichtig sein, wenn geruchloser Ausfluß aus der Nase kommt. Besonders bei einem alten Pferd und wenn eine Drüse unter dem Kinnbacken angeschwollen ist oder wenn aus dem Auge an der Seite, wo der Nasenausfluß ist, auch ein Ausfluß stattfindet. Ausflüsse aus der Nase, auf beiden Seiten oder auf nur einer, der in Zwischenräumen stattfindet und rostig von Farbe ist, dazu klebrig und mit Blut gestreift, schlechtes Allgemeinbefinden, rauhe Haare, unregelmäßiger heftiger Husten, Abmagerung, Geschwüre an den Beinen, dem Rumpf und Kopf sind Symptome der Krankheit. Wenn die meisten derselben sich zeigen, liegt fast stets Rotz vor.

Niemand glaube, daß Rotzkrankheit heilbar ist. Sobald Rotz vorliegt oder man nur fürchtet, daß das der Fall ist, schütze man sich selbst, seine Familie, seine Nachbarn und die anderen Pferde, indem man die Sache sofort den Behörden berichtet. Das ist Pflicht und Schuldigkeit.

(Erfahrener Tierarzt in Farmers Advocate.)

— Jetzt, da die Ernte glücklich gedroschen und entweder verkauft ist oder zum Verkauf fertig daliegt, sollte keiner unserer Leser seinen alten Freund, den Saskatchewan Courier, vergessen, sondern sollte seinen Dollar für 1910 einsenden, und wo noch ein Rest von früher da ist, auch diesen Rest. Außerdem würden wir uns sehr freuen, wenn jeder alte Abonnent uns wenigstens einen neuen Abonnent für das Jahr 1910 zuführte.

Pflege der Zähne des Pferdes.

Wenn man bedenkt, wie viele Zahnärzte es giebt und auf was für eine Menge von Not und Plage und Beschwerden sich daraus schließen läßt, die dem Menschen durch seine Zähne verursacht werden, muß man sich eigentlich wundern, daß bei den Haustieren und namentlich den Pferden so verhältnismäßig wenig Zahnübel vorkommen und daß die Zähne nicht größerer Aufmerksamkeit und Pflege benötigen, wie ihnen unter gewöhnlichen Umständen zuteil wird, das heißt meistens — gar keine. Das alte Sprichwort der Engländer: „Kein Huf, kein Pferd", könnte mit derselben Wahrheit auch auf die Zähne des Pferdes bezogen werden, denn sind die Zähne nicht in Ordnung und nicht in gesundem Zustande, so frißt das Pferd mangelhaft, kaut das Futter nicht genügend, nutzt es nicht gehörig aus, die Ernährung leidet, es wird mager und schwach, kann nichts leisten und geht schließlich durch eine Komplikation von Krankheiten zugrunde.

Ein Pferd, das unausgesetzt täglich und womöglich schwer zu arbeiten hat, findet für die Aufnahme seines Morgens- und Mittagsfutters gewöhnlich nur wenig Zeit und zur Nacht ist es meistens so hungrig und oft auch so ermüdet, daß es sich nicht die nötige Zeit zu einer guten Kauung des harten, trockenen Futters nimmt, und ist sein Gebiß nicht gut, so geschieht das Kauen noch unvollkommener, und empfindet es Schmerzen beim Kauen, so wird es auch nicht der Menge nach genügend Futter aufnehmen und wird das Fressen bald einstellen. Das Pferd muß das Futter alsbald gut kauen, wenn es ihm gut bekommen und es dasselbe gut ausnutzen soll, es findet bei ihm kein Wiederkäuen statt wie beim Rind oder Schaf, und wenn es unvollkommen vorbereitet für die Verdauung in den Magen gelangt, geht auch diese Verdauung nur unvollkommen vor sich. Das Futter wird nicht gehörig ausgenutzt, es führt zu Beschwerden und Störungen in der Verdauung, und Gesundheit und Körperzustand müssen entsprechend darunter leiden.

Die gewöhnliche Ansicht, daß man den Zähnen der Pferde weiter keine Beachtung zu schenken braucht, bis die Tiere erst mehr in die Jahre kommen und älter werden, ist eine ganz irrtümliche. Es ist gar kein so ungewöhnliches Vorkommnis, daß man Pferde von acht bis zwölf Jahren findet, deren Zähne es durchaus nötig haben, daß man sich etwas um sie kümmert, um das Tier in den Stand zu setzen, besser, vielleicht schmerzloser und wirksamer sein Futter zu kauen. Oft, wenn ein Pferd sich schwer füttert und schwer bei Fleisch zu erhalten ist, mag es sich bei Untersuchung des Maules herausstellen, daß ein kranker Zahn vorhanden ist oder Zähne mit scharfen Kanten, die die Zunge oder die Gaumen oder sonst das Innere des Maules beschädigen. Unter derartiger fortgesetzter Reizung kommt es zur Entzündung, Schwellung und schließlich Eiterung; das Tier kann nur unter Schmerzen fressen und verweigert auch wohl das Fressen ganz. Bei älteren Pferden ist es sehr häufig, daß die Zähne ungleichmäßig lang wachsen, wodurch eine gründliche Kauung des Futters unmöglich wird, auch die Schneidezähne sind manchmal zu lang, so daß die Oberflächen der Backenzähne nicht gehörig zusammenkommen und das Futter zermalmen können. Man sieht aus diesen Angaben, daß es nötig wird, den Zähnen der Pferde mehr Beachtung zu schenken, sie öfter zu untersuchen und erforderlichenfalls Abhilfe zu schaffen.

Die Haltbarkeit des Fischfleisches.

Daß das rohe Fleisch der Fische durch Zersetzungsprozesse nach dem Tode viel schneller zur menschlichen Nahrung untauglich wird, als das Fleisch der Säugetiere, ist eine bekannte Tatsache. Ueber die Frage jedoch, ob die Genußfähigkeit des Fischfleisches nach der Zubereitung unter allen Umständen sehr schnell durch Bakterien herabgesetzt wird, wichen bisher die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse insofern voneinander ab, als die eine Ansicht dahinging, daß gekochtes Fischfleisch nach einigen Tagen zwar einen stechenden Geruch und einen eigentümlich kratzenden Geschmack zeige, daß es aber trotzdem noch steril sei, während die anderer aussprach, daß das Fischfleisch auch nach der Zubereitung nicht steril sei, vielmehr einen günstigen Nährboden für Bakterien darstelle. Mit Rücksicht auf das hygienische Interesse, das die Frage der Haltbarkeit des Fleisches zubereiteter Fische für weite Kreise besitzt, hat nun nach dem „Archiv für Hygiene" Dr. Brues im Straßburger Hygienischen Institut erneute Untersuchungen angestellt. Es ergab sich hierbei zunächst die wichtige Tatsache, daß im Gewebe lebender, gesunder Fische Bakterien nicht vorhanden sind. Auch nach der Tötung der Fische konnte das Fleisch noch eine Zeit lang steril erhalten werden, wenn es in zweckmäßiger Weise, so z. B. durch Lagern auf Eis aufbewahrt wurde. Bei den zubereiteten Fischen zeigte die bakteriologische Prüfung, daß das Fischfleisch nach der küchenmäßigen Zubereitung steril war und in der Tiefe mehrere Tage (bis zu 5) steril blieb und daß möglichst vorsichtiges Behandeln der Fische vom ersten Augenblick der Zubereitung an, sowie ein reinliches Aufbewahren auf sauberen Unterlagen in luftigem Raum bei nicht allzu hoher Temperatur (bis etwa 55 Gr.) von größter Bedeutung für die Haltbarkeit ihres Fleisches sind. Die Art der Zubereitung übt dagegen auf die Haltbarkeit des Fleisches einen besonderen Einfluß nicht aus; nur wurde die Beobachtung gemacht, daß bei zu langem Kochen die Fische zerbröckeln und dann, da sie den Bakterien eine viel größere Arbeitsfläche bieten, schneller verderben. Eine besondere Stellung nimmt der Aal ein, dessen an und für sich sehr fettes Fleisch durch die schwartige Haut noch besonders vor der Durchwucherung mit Bakterien geschützt zu sein scheint. Auch zeigte sich eine Ungleichheit zwischen kleinen und dünnen Fischen einerseits und zwischen großen und dicken andererseits insofern, als letztere sich einige Tage länger steril erhielten. Wurde die Oberfläche der Fische, von der aus das Einwandern der Bakterien in das Fischfleisch geschieht, durch Einwickeln in entsprechendes Papier oder durch eine Geleemasse geschützt, so blieb das Fischfleisch mehrere Tage lang vollkommen steril.

Weihnachts-Geschenke

für Herren finden Sie in größter Auswahl im

Deutschen Tabaks-Geschäft

von

R. E. Boas,

South Railway Str., Regina, neben der Trading Co.

Ein neues Haus

im Jahre 1909

Ein neues Haus im neuen Jahre? Warum nicht? Jetzt ist die richtige Zeit, beeilen Sie sich, ehe der Preis für Bauholz in die Höhe geht und die Kosten für Fensterrahmen und Türen erhöht. Ein kleiner Wink zur rechten Zeit wird manchen zum Nachdenken bringen. Treiben Sie den Architekten mit Ihren Plänen zur Eile, senden Sie uns die Spezifizierungen und wir werden Ihnen dann die billigsten Preise anstellen.

Wir sind die großen Fabrikanten von Fensterrahmen, Türen und Appreturen in West-Canada.

Cushing Bros. Co.

Ltd.

Phone 223 2428 Dewdney Str.

Fabriken in

Calgary Edmonton Regina

Carl Molter & Co.

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher.

Cornwall Str. - Regina, Sask

P. O. Box 191.

„Minerva" International Book Co.

Corn. Church & Adelaide St.

Toronto, Ont.

Größte deutsche Buchhandlung

Vollständiges Lager der deutschen Canadas.

Klassiker (Schiller, Goethe etc.), der neuesten Romane und der beliebtesten Zeitschriften. — Wörterbücher in allen Sprachen. — Kalender, als Gartenlaube 35c, Lahrer Hinkende Bote 20c, Fliegende Blätter 35c, Marien (Regensburger) 20c u. s. w. — Kataloge frei. —

Farmer!

Wollt Ihr das beste Mehl für Euren Weizen?

Wenn so

Dann bringt ihn zu unserer Mühle!

Wir haben diesen Sommer wieder einige neue Maschinen eingestellt und haben jetzt die Mühle so vollständig wie nur möglich. Ferner haben wir einen erstklassigen Müller angestellt, welcher langjährige Erfahrung hat, sind infolgedessen imstande, besser Mehl zu liefern, als je zuvor, und da wir Tag und Nacht unsere Mühle im Gang haben, so können wir alle Aufträge schnell und gut erledigen.

Farmer, welchen ihren Jahresbedarf an Mehl kaufen müssen, erhalten solches von uns zu ganz besonders ermäßigten Preisen.

Wir garantieren alles von uns gelieferte Mehl, ob es nun gekauft oder für Weizen umgetauscht ist.

Auch schroten wir wieder alle Tage alle Sorten Futtermehl. Zahlen die höchsten Preise für Weizen und Hafer.

Kommt und überzeugt euch und ihr werdet zufrieden sein.

Lemberg Flour Mills.

Fred. Karlenzig, Eigentümer.

Lemberg, Sask.

The Regina Wholesale Liquor Co. Ltd. Scarth Str.

G. Tomlinson, Mgr.

Farmer, Achtung!

Wir verkaufen nur die **reinsten Whiskeys** und freuen uns, von Ihnen eine Bestellung zu erhalten.

$10-Bestellungen

werden Frachtfrei nach Ihrer nächsten Bahnstation geschickt.

The House of Commerce,

T. S. Gray, Eigentümer.

Groceries, Schnittwaren, Kleidung, Hüte, Mützen, Handschuhe und Mokassins, Leder- und Gummischuhe, Betten, Stahldraht, gestopfte Matratzen, Schwere und leichte Eisenwaren, Mehl und Futtermittel.

Alles zu mäßigen Preisen verkauft von dem

Volks Bar-Laden.

Unity - Saskatchewan

Unsere Herbst- und Wintersachen sind jetzt alle am Lager.

Alle Arten Schuhe, Stiefel und Handschuhe.

Spezialitäten für Sportsleute u. Farmer.

Gummi-Ueberschuhe, Filzschuhe.

Beste Qualität. Billigste Preise.

Engel Bros. Scarth-Str.

Der deutsche Schuhladen.

E. W. Roberts

Apotheker.

Händler in

Drogen,
Patent-Medizinen,
Toilette-Artikeln,
Schreibmaterialien,
Tabake, etc.

Galt Kohle

ist die allerbeste.

The Smith & Fergusson Co.

Alleinige Agenten.

Office: Smith Block, Rose Straße, Regina.

Häute und Felle

senden Sie am besten an

F. W. Kuhn, 456 Sherbrooke Str., Winnipeg, Man. P. O. Box 991,

zum Verkauf.

Ich zahle die höchsten Preise und rechne prompt ab.

Sollten Ihnen die Preise nicht genügen, so sende ich Ihnen die Waren auf eigene Kosten zurück.

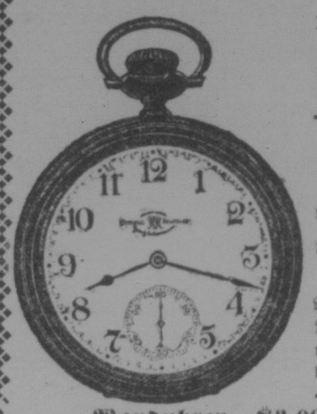
Es empfiehlt sich, Häute per Fracht und Felle per Expreß zu schicken; kleine Sendungen gehen am besten per Post.

Schreiben Sie mir eine Postkarte und ich schicke Ihnen meine Preisliste, welche die Preise für die verschiedenen rohen Felle enthält; desgleichen sende ich Ihnen Karten zum Adressieren der Sendungen.

Ich wünsche die grünen Felle unaufgezogen, ich kann dann einen besseren Preis zahlen, weil Felle durch falsches Aufziehen oft verdorben werden.

Ich zahle sämtliche Fracht- und Expreßkosten.

An die Farmer!



Besichtigt unsere neuen

Uhren.

Wir verkaufen

Waltham Uhren

von $5.00 aufwärts.

17 Steine, in Goldgehäuse, $18.00.

Bringt alle Eure Taschen- und Wanduhren - Reparaturen zu mir. Wir werden sie gut und billig machen.

Wanduhren, $3.00 bis $6.00.

Wir verkaufen Augengläser und untersuchen die Augen umsonst.

Besucht uns, wenn Ihr in der Stadt seid.

Scarth Str. **M. G. Howe** Regina.

Swift Current Land Co., Ltd.

Box 229 Swift Current Box 229

Wildes Land in jeder Quantität von 160 Acker an.

Verbesserte Farmen gut gelegen.

Stadt-Eigentum- und Gelegenheitskäufe.

Farm und Stadt Anleihen und Versicherung.

Beste Gesellschaften. Niedrige Raten.

Korrespondenzen erbeten.

Achtung, Farmer!

Bringt Eure Schweine, Kälber und Schafe zu mir. Ich bezahle Euch den richtigen Preis.

Paul Philipson,

Rosthern Meat Market.

Kaufe alle Sorten von Fellen und Häuten.

Geld-Verlust an Pferden.

Dazu giebt es verschiedene Wege; Wetten auf das falsche Pferd, Versehen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernachlässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann gespart werden durch Gebrauch von

Jersey Condition Pulver.

Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein Pfund desselben, giebt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und bringt das Tier in erstklassige Verfassung.

Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, weswegen die ständigen Verkäufe fortwährend zunehmen. Preis 25c per Pfundpacket, oder 5 Pfd. für $1.00.

M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler, Yorkton Sask.

Hauptniederlage für alle Kodak-Zutaten.

Bonded — Lizensiert.

Farmer! — Achtung — Farmer!

Die "Grain Growers Grain Co.",

die Farmer-Agentur für Getreide-Versendung, bitten um Eure Unterstützung.

Kürzlich sind in Winnipeg Zeitungen verschiedene Briefe erschienen, die aber als Anzeigen bezahlt waren. Wir glauben, daß sie von einem Bureau kamen, das von der „Elevator Combine" organisiert wurde, um Briefe und Litteratur durchs ganze Land zu senden, zu versuchen, die Farmer-Agentur zu schädigen und, wenn möglich, zu vernichten.

Dies wird Ihnen nicht gelingen, aus dem einfachen Grunde, daß solche Dinge hier nicht gehen. Unsere Farmer fangen an, nun zu denken. Was ist die beste Antwort auf solche Taktiken: Tretet Eurer Lokalen Getreidebauer-Vereinigung bei und sendet Euer Getreide an die

"Grain Growers Grain Co."

Schreibt um Auskunft. Wir können Eure Briefe übersetzen.

Wir geben prompte Vorschüsse, wenn verlangt, und überwachen das Graden, um immer die höchsten Preise zu erzielen. Unterstützt Eure eigene Gesellschaft und adressiert

Grain Growers Grain Co., Ltd.

Winnipeg, Man.

Bemerkung—Alberta Farmer adressieren: Grain Growers Grain Company, Calgary.

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der
Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition:
Hamilton Str., Regina, Sask.
P. O. Box 506. • Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada	$1.00
In den Ver. Staaten	$1.50
In Europa	$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Adressenänderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Ausland.

Deutsches Reich.

— Allgemeines Aufsehen erregt ein den eventuellen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Deutschland behandelnder Artikel, welchen die „Deutsche Tages-Zeitung" aus der Feder des Kapitän-Leutnants a. D. Grafen Ernst zu Reventlow veröffentlicht. Der bekannte Marineschriftsteller führt aus, es sei die deutliche Absicht Englands, im Falle eines Krieges mit Deutschland die Nordsee-Passage zu sperren. Aus dieser Absicht werde nicht das geringste Geheimnis gemacht. Sie sei von britischen Admiralen und der britischen Presse wiederholt rückhaltlos ausgesprochen worden. Eine solche Sperre wäre natürlich ein weit wirksamerer Schlag wider den Gegner, anstatt das viel beschwerlichere Mittel einer Blockade zu wählen.

Die Sperre der Nordsee-Passage, hebt Graf Reventlow hervor, würde entgegen den Beschlüssen der neulichen Seekriegs-Konferenz sein. Würden also die Engländer den angekündigten Entschluß ausführen, dann müßte ihr Vorgehen zum sofortigen Protest der Ver. Staaten und anderer neutraler Mächte Anlaß geben.

— Der Schulkreuzer „Viktoria Louise", welcher unlängst das Deutsche Reich bei der Hudson-Fultonfeier in New York vertrat, hat eine neue wichtige Mission erhalten. Das Schiff ist beordert worden, sich in der zweiten Dezemberwoche an der internationalen Auflassung von Registrier-Ballons zur Erforschung der Passatregion zu beteiligen. Geheimrat Professor Dr. Hergesell, der unermüdliche Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, wird sich zu dem Anlaß nach Mittelamerika begeben. Es soll bei der Gelegenheit zugleich möglichst gründlich untersucht werden, bis zu welchem Grade Luftschiffe als wissenschaftliche Forschungs-Instrumente verwendet werden können. In wissenschaftlichen Kreisen wird dem Unternehmen das größte Interesse entgegengebracht. Da die Forschungen internationalen Charakter tragen, gilt eine rege Teilnahme zahlreicher Länder von vornherein als gesichert.

— Die Wahlerfolge der Sozialdemokraten häufen sich Schlag auf Schlag. An die jüngsten eklatanten sozialistischen Siege bei Reichstags- und Landtagswahlen in Sachsen, Baden, Coburg und anderen Bezirken reihen sich neue Erfolge der „Roten" bei Wahlen für die Verwaltung verschiedener Städte. Die sozialistische Partei hat bei den soeben abgehaltenen Stadtverordneten-Wahlen in Elberfeld, Barmen, Elbing und anderen Orten zahlreiche Mandate erobert und mächtige Breschen in die Reihen der Ordnungsparteien gelegt.

Ebenso waren die Lübecker Bürgerschafts-Wahlen ein wesentlicher Sieg der Sozialisten.

— Dr. v. Holleben, der frühere deutsche Botschafter in Washington, hat soeben eine halbamtliche Reise nach dem fernen Osten angetreten. Er wird sechs Monate unterwegs sein und auf der Heimfahrt auch die Ver. Staaten besuchen.

Der Ex-Botschafter, der, seit er im Jahre 1902 in den Ruhestand trat, seine Kraft der Kolonial-Gesellschaft gewidmet hat, geht nach Ceylon, Indien, China, Japan und der blühenden deutschen Kolonie Kiautschau. Ein Fremdling ist er in Ostasien nicht, da er das Reich längere Zeit in Peking und auch in Tokio vertreten hat.

— Laut Meldung aus Bochum rechnet man im Ruhrkohlengebiet für den Januar mit einem riesigen Streik der Bergarbeiter, der gegen die vom Zechenverband beschlossene Einführung eines Arbeitsbureaus gerichtet sein wird. Die Gärung wider den zentralisierten Arbeitsnachweis unter Kontrolle der Grubenbesitzer ist schon seit geraumer Zeit im Gange, und die Erbitterung ist in raschem Zunehmen begriffen. Als der Arbeitgeber-Verband seinerzeit die Absicht ankündigte, eine Arbeiter-Börse zu schaffen, antworteten die Organisationen der Grubenarbeiter sofort mit einem energisch ablehnenden Protest, der schon damals in nicht mißzuverstehender Weise mit den unvermeidlichen „Konsequenzen" drohte, falls die Arbeitgeber auf der Ausführung ihres Planes beharren sollten. Die Arbeiterbörse wird, nach dem Beschluß des Zechenverbandes, am ersten Januar ins Leben gerufen werden. Den Organisationen ist die Bestimmung am anstößigsten, daß fortan an kein Bergarbeiter mehr Beschäftigung finden kann, es sei denn durch Vermittlung dieser Börse. Diese Verfügung bedeute, daß jeder Bergmann, der wegen Beteiligung an einem Streik oder weil er dem Arbeitgeber sonst nicht genehm, seine Stelle verliere, auf die schwarze Liste gesetzt und so verhindert werde, in anderen Bezirken Arbeit zu finden. Die Abwendung eines Ausstandes erscheint im Augenblick unmöglich.

— Aus Schillersdorf in Oberschlesien, dem Jagdschloß der Rothschilds von Wien, wird gemeldet, daß ein Attentat auf Baron Albert Rothschild von Wien gemacht worden ist. Ein Schullehrer, welcher sich auf dem Wege nach Schillersdorf befand, wurde von einem Manne angehalten, welcher ihn höflich ersuchte, einen Brief für den Baron mitzunehmen. Der Schullehrer nahm den Brief und setzte seinen Weg fort, aber nach kurzer Zeit explodierte das Kuvert und der Mann wurde schwer verletzt.

— Die neueste Rede des deutschen Botschafters in Washington, Grafen Johann Heinrich v. Bernstorff, auf dem Bankett der New Yorker Handelskammer hat die „Deutsche Tages-Zeitung" wieder in Harnisch gebracht. Dieses Hauptorgan der Agrarier rempelt den Botschafter mit besonderer Schärfe an und greift auch auf die kürzliche Rede des Grafen in Philadelphia zurück, deren Echo augenscheinlich noch nicht verklungen ist. Die „Deutsche Tages-Zeitung" macht beide Reden nun zusammen zur Zielscheibe ihrer Angriffe und erhebt gegen den Vertreter des Deutschen Reichs in den Ver. Staaten den Vorwurf der Redseligkeit. In Philadelphia habe der Botschafter taktisches Ungeschick bewiesen.

Das Blatt vergleicht die Ausführungen des Grafen mit den Reden, welche Großadmiral v. Koester als Vertreter des Kaisers bei der neulichen Hudson-Fulton-Feier in New York gehalten. Der Großadmiral habe es vortrefflich verstanden, alles Heikle zu vermeiden.

Uebrigens wird der Rede-Austausch des Grafen Bernstorff und des britischen Botschafters James Bryce auf dem Bankett der New Yorker Handelskammer, von etlichen Ausnahmen abgesehen, allgemein mit Genugtuung begrüßt.

Oesterreich-Ungarn.

— Sämtliche deutschen Parteien haben die Vorschläge der Slawischen Union betreffs der Wiederflottmachung des Parlaments rundweg abgelehnt. Diese Vorschläge enthielten Bedingungen, auf welche die Deutschen nicht eingehen konnten. Die Deutschen verlangen, ehe sie sich in weitere Verhandlungen mit der Union einlassen, eine Garantie für bedingungslose Passierung des Etats-Provisoriums, damit wenigstens dieses wichtigste Geschäft erledigt werde.

Die Ablehnung der Vorschläge hat im slawischen Lager neuen Grimm erregt. Da die Tschechen auch die kürzliche Rede des Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth im Herrenhaus als eine Ablehnung auffassen, hat sich die Situation noch schärfer zugespitzt.

Wenn das Parlament nicht bald wieder arbeitsfähig wird, dürfte wieder einmal der berüchtigte „Paragraph Vierzehn", mit welchem die Regierung ohne Parlament die dringenden Geschäfte erledigt, aus der Versenkung erstehen.

— Die ganze Stadt Wien liegt im Bann eines versuchten Massenmordes, eines Versuchs, welcher sich gegen das dortige Offizierkorps gerichtet hat. Zahlreiche Offiziere haben per Post Zuschriften erhalten, in welchen ein Pulver, wie sie in den Apotheken hergestellt werden, enthalten war. In den Zuschriften wurden die Pulver als unfehlbare Heilmittel gegen allerlei Leiden angepriesen.

Der Generalstabs-Hauptmann Mader nahm das Pulver. Er fiel sofort in Krämpfe und starb, bevor noch der sofort herbeigerufene Arzt zur Stelle war.

Der Arzt konstatierte, daß das Pulver, welches der Hauptmann genommen, Cyankali enthalten. Dann stellte sich heraus, das gleiche Sendungen an viele Offiziere geschickt worden waren und daß der Inhalt in allen Fällen aus dem furchtbaren Gift bestand.

Die Aufregung in der ganzen Stadt ist eine ungeheure. Man steht vor einem Rätsel. Seitens der Behörden ist die Untersuchung eingeleitet, und es herrscht die Ansicht vor, daß dieser Massenmord-Versuch die Tat eines Wahnsinnigen gewesen ist. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Tätigkeit. Vorläufig ist es jedoch noch nicht gelungen, den Urheber des Verbrechens ausfindig zu machen, viel weniger seiner Person habhaft zu werden.

Die Briefe, welche das an die Offiziere gesandte Giftpulver, Cyankali, begleiteten, waren mit dem augenscheinlich fingierten Namen „Charles Francis" versehen. Soweit bis jetzt festgestellt ist, haben nicht weniger als vierzig Offiziere solch' todbringende Sendung erhalten.

Das Auffälligste an dem furchtbaren Mordplan ist, daß die Sendungen durchweg an ledige Hauptleute aus dem Jahrgang gerichtet waren, der im Oktober zum Generalstab einberufen worden ist. Man glaubt hieraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß der Verbrecher ein mutmaßlich wahnsinnig gewordener Offizier ist, welcher glaubte, durch diesen Massenmord seine Vordermänner aus dem Wege räumen zu können.

Eine von der Polizei in der sensationellen Giftmord-Affäre aufgefundene Spur weist auf einen ehemaligen Oberleutnant und Kriegsschul-Aspiranten als denjenigen, welcher die Cyankali enthaltenden Briefe an Offiziere absandte. Die Spur wird von den Behörden mit größtem Eifer weiter verfolgt.

Inzwischen hat eine gründliche Haussuchung bei serbischen Studenten, deren Fanatismus eine derartige verbrecherische Tat zugetraut wird, stattgefunden. Aber sie ist ergebnislos verlaufen.

Je länger die Lösung des Giftanschlag-Rätsels auf sich warten läßt, desto größer wird die allgemeine Spannung. Die Erregung ist sichtlich im Wachsen begriffen.

Wie die militärischen Behörden jetzt ermittelt haben, sind Offizieren vom jüngsten Jahrgang des Generalstabs in den Provinzen gleichfalls die gefährlichen Pulver zugegangen, die dem Hauptmann Mader verhängnisvoll wurden.

— Noch immer schafft sich die Freude über den schönen Verlauf des Besuchs des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin Hohenberg, am deutschen Kaiserhof Ausdruck. Solch' Gefühl kommt auch zum Ausdruck in mancherlei Wünschen, Gerüchten und Ankündigungen. So verlautet, der Thronfolger habe dem deutschen Kaiserpaar eine Einladung des Kaisers Franz Joseph zu einem abermaligen baldigen Besuch in Wien überbracht.

Eine amtliche Bestätigung hat diese Ankündigung so weit allerdings noch nicht gefunden.

— Von Italien aus sind soeben Meldungen verbreitet worden des Inhalts, daß eine demnächstige Reise des Kaisers Franz Joseph nach Rom möglich sei. Diesen Berichten wird von maßgebender Seite ein energisches Dementi entgegengesetzt. Es wird betont, daß der Monarch, mit Rücksicht auf seine Gesundheit, überhaupt keine Reisen in's Ausland unternehme.

Rußland.

— In Saratow wurden 15 Gefangene wegen verschiedener Verbrechen gehängt. Zwei Bauern, welche einen Kosaken gelyncht hatten, weil er ihnen das Haus über dem Kopf angesteckt hatte, wurden zum Tode verurteilt.

— Berichte über den Bau der vier Schlachtschiffe, die am 16. Juni begonnen wurden, deuten an, daß in der russischen Admiralität noch immer chaotische Zustände herrschen. Die Zeitungen erklären, daß das Kielegen im Sommer eine reine Formalität war, mit welcher man abfälligen Kritiken begegnen wollte. Es heißt, daß nicht einmal die Pläne für die Schlachtschiffe gebilligt worden seien. Demnach ist die Fertigstellung der Schlachtschiffe in vier Jahren unmöglich.

Großbritannien.

— Mehr als seit vielen Jahren ist gegenwärtig das Vereinigte Königreich von Politik in Anspruch genommen. Die kommende Woche wird den Höhepunkt des heißen Kampfes bringen, der sich um das Budget entsponnen hat. Donnerstag wird im Oberhaus die Abstimmung der Lords über Lord Lansdowne's Antrag erwartet, der die Ablehnung des Budgets verlangt. Vorher aber werden sich die Hauptmatadore des Oberhauses noch außerhalb des Parlaments zu der Frage hören lassen. Lord Rosebery's Eintreten für die Konservativen und das Eintreten des Earl of Halsbury für die Liberalen werden mit gespanntestem Interesse erwartet. Wahrscheinlich wird die seit der Verwerfung von „Home rule" größte Zahl der Lords sich zur Abstimmung einfinden. Gegen 450 — ein gutes Teil davon tatsächlich Fremde im Parlament — dürften sich versammeln, doch nicht mehr als der vierte Teil dürfte auf die Seite des Budgets fallen. Die Mehrzahl der Politiker ist der Ansicht, daß es unmöglich werden dürfte, die große liberale Majorität zu schlagen, wenn die Frage im Januar auf dem Programm der allgemeinen Wahlen dem Volke vorgelegt wird. Man erwartet wieder eine liberale Regierung, aber mit einer verhältnismäßig kleinen Majorität. Die Wetten bei den Lloyds stehen 3 : 1 zugunsten der Liberalen.

Die Liberalen erklären, die Hauptfrage sei, ob die erbliche Kammer das Land regieren soll. Die Konservativen machen geltend, das Unterhaus habe kein Mandat vom Volk, neue Steuerreformen einzuführen, und das Oberhaus erfülle seine Funktion als Gegengewicht gegen das Unterhaus, indem es die Zuflluchtnahme zu einem Referendum erzwinge. Konservative Siege werden als Triumphe des Schutzzoll-Systems in Anspruch genommen werden.

Die Unsicherheit der politischen Lage des Landes lähmt die Börse, und die Möglichkeit, daß sich die Regierung behufs Deckung der laufenden Ausgaben zur Aufnahme einer Anleihe gezwungen sieht, macht den Markt für Privatunternehmungen unsicher.

Im Oberhause wurde die Budget-Debatte fortgesetzt. Zum ersten Male spielte auch die kriegerische Note hinein. Lord Pentland, Sekretär für Schottland, welcher erklärte, daß die Regierung für immer mit dem alten Stande der Dinge fertig sei und die Verfassung und der Charakter des Oberhauses geändert werden müßten, führte den Peers zu Gemüte, daß ein langer konstitutioneller Kampf das Land im Kriegsfall schwächen könnte.

Die Debatte gelangte erst um Mitternacht zum Abschluß. Sie war noch besonders deshalb bemerkenswert, weil sie dartat, daß wahrscheinlich mehrere Peers, dem Beispiel Lord Cromers Folge gebend, im Freihandels-Interesse es ablehnen werden, Lord Lansdowne's Antrag zu unterstützen, obwohl sie grundsätzlich gegen das Budget sind. Diese Peers werden sich der Abstimmung enthalten. Unter ihnen ist Lord Lytton, welcher seine Absicht ankündigte, diesen Kurs einzuhalten, weil kein Beweis vorliege, daß das Land dem Budget opponiere.

— Das britische Kabinett hielt am Mittwoch eine lange Sitzung ab, in welcher die Krise besprochen wurde, die durch Lord Lansdowne's Antrag geschaffen worden ist. Lord Lansdowne hatte im Oberhause beantragt, dem Budget nicht Zustimmung zu geben. Nach reiflicher Ueberlegung kam das Kabinett zu dem Entschluß, sofort bei einzuberufen, um einen Kampfgeine Versammlung der liberalen Parteiplan auszuarbeiten.

In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß das Parlament bereits am Dienstag, nachdem Premier Asquith die Entscheidung der Regierung angekündigt hat, vertagt werden wird. Wahrscheinlich bedeutet dies, daß der Appell an die Bevölkerung früher erfolgt, als man erwartet hatte, wahrscheinlich schon in der ersten Woche nach Neujahr.

— Der neue britische Dreadnought „Vanguard" vollendete eine achtstündige Probefahrt, während welcher er die bemerkenswerte Schnelligkeit von 22.4 Knoten pro Stunde erzielte. Das ist ein voller Knoten mehr, als von der Admiralität kontraktlich ausbedungen war.

— Großes Interesse in englischen ärztlichen Kreisen erregt eine Operation, die kürzlich unter Verwendung eines neuen anästhetischen Mittels in London vorgenommen wurde. Prof. Lonnesco von der Universität in Bukarest ist der Erfinder des neuen, Stovain genannten Mittels.

Der mit diesem Mittel behandelte Arzt verlor während der Operation keinen Augenblick das Bewußtsein, sondern sprach ganz ruhig mit den Aerzten, ohne den geringsten Schmerz wahrzunehmen. Er erklärte im Gegenteil, daß er sich sehr wohl befinde, und war guter Dinge.

Durch diese praktische Vorführung seines neuen Mittels war Lonnesco plötzlich der Mann des Tages unter den englischen Aerzten geworden. Obgleich er in seiner rumänischen Heimat einen großen Ruf als Arzt hat, kamer nach England ohne alle Konnektionen mit irgend einer der anerkannten ärztlichen Autoritäten. Deshalb fand er es auch anfangs sehr schwer, angehört zu werden und mit seiner Erfindung zur Geltung zu kommen.

Lonnesco begann mit den Experimenten mit seinem neuen Mittel im Jahre 1908, und stellte zunächst an Tieren fest, daß eine Mischung seines Stovain mit neutralem Strychninsulphat vollständige Schmerzlosigkeit erzeugt, ohne die üblichen schlimmen Nachwirkungen der anderen Betäubungsmittel. Die Mischung des Mittels ist je nach Alter und Verfassung des Patienten verschieden. Prof. Lonnesco nahm im Verlauf seiner Versuche Operationen an allen Körperteilen, vom Kopf bis zur Zehenspitze vor, und an Personen, deren Alter zwischen 21 Monaten und 75 Jahren variierte, ohne daß auch nur in einem einzigen Falle die Tätigkeit des Herzens oder der Atmungsorgane ungünstig beeinflußt wurden. Dabei wurde der anästhetische Zustand verschieden lange, bis zu einem Maximum von zwei Stunden, aufrecht erhalten.

Das neue Verfahren hat eine ganze Reihe von Vorteilen vor den bisher üblichen und einer der besten Beweise seiner Vorzüglichkeit sind Photographien eines Arztes in Jassy, Rumänien, die aufgenommen wurden, als dieser unter Anwendung des Stovain an sich selbst eine Operation vornahm. Prof. Lonnesco legte diese der königlichen medizinischen Gesellschaft in London vor.

Frankreich.

— An zahlreichen Punktne der Nordküste Frankreichs haben Sturm und Springfluten beträchtliche Verheerungen angerichtet. Besonders schwer wurde der Fischerhafen Grandchamp am Kanal betroffen. Der Ort, der zugleich ein beliebter Badeort ist, wurde durch den Sturm völlig zerstört. Die Villen an der Digue liegen unter Wasser. Menschenleben sind zum Glück bisher nicht zu beklagen.

— Die Abtei von Solesmes wurde dieser Tage zum zweiten Male öffentlich feilgeboten. Der Ausrufspreis, der das erste Mal eine Million Franken betrug, war dieses Mal auf 500,000 Franken ermäßigt. Es fand sich jedoch auch zu diesem herabgesetzten Preis kein Käufer. Der Generalrat der Sarthe hat schon vor einiger Zeit verlangt, daß die Abtei vom Staate erworben werden soll. Voraussichtlich wird man sich für diese Lösung entscheiden.

Spanien.

— In einem Interview mit einem französischen Zeitungsmann sagte König Alfons kürzlich das Folgende: „Ich kann nicht ausdrücken, wie traurig es war" — ließ Alfonso sich vernehmen —, „als ich die Wahrnehmung machen mußte, daß man in Frankreich den Ereignissen, die auf die Unruhen in Barcelona folgten, eine ganz falsche Deutung gab. Ich rede nicht von der Masse des Volkes, die durch Zeitungsartikel leicht beeinflußt werden kann. Sie ist immer hochherzig und geneigt, das zu unterstützen, was sie für Recht und Wahrheit hält, wenn auch diese „Wahrheit" oft nur Wahrscheinlichkeit ist. Sie bleibt ihrer Auffassung treu, kämpft und marschiert für eine Idee, die sie begeisterte, es sein scheint und die zuweilen nicht doch als irrig erweist. Nein, nein!! Der Masse des Volkes grolle ich nicht. In ihr kocht das alte lateinische Blut. Aber ich kann nicht begreifen, daß unter den Protestierenden die Namen vieler sich befinden, die in ihrer Heimat Intellektuelle genannt werden. Wie ein Gelehrter, der keine Entdeckung veröffentlicht, ohne sie hundertmal nachgeprüft zu haben, der nicht eher etwas als wahr verkündet, bevor es ihm zweifelsfrei als wahr nachgewiesen wurde. — — ich verstehe nicht, wie ein solcher Mann ohne genaue Untersuchung gegen ein Urteil protestieren kann, das nach Gesetzen gefällt ist, die ihm unbekannt sind, und für das die Ehre der spanischen Offiziere die Garantie übernimmt. Einige Ihrer Landsleute scheinen zu glauben, daß wir Wilde sind. Wie weit sind denn diese Leute in unserer Geschichte gekommen? Glauben sie, daß wir, noch im Zeitalter der Inquisition leben, von der Ihre Blätter so leichthin reden? Nun, und Ihre eigenen Religionskriege? „Töte, töte, Gott kennt die Seinigen!" Wer hat das gesprochen? War es etwa ein spanischer Soldat? Bleiben wir doch bei unserer Zeit. Ich bin konstitutioneller König, so konstitutionell, daß ich nicht einmal die Initiative zur Ausübung des Begnadigungsrechtes ergreifen kann. Sehen Sie das nicht etwa als einen Ausdruck des Bedauerns an, sondern erblicken Sie darin nur die Feststellung einer Tatsache. Wir haben Militärgerichte, deren Ehrenhaftigkeit nicht in Zweifel gezogen werden kann. Ein gutes oder schlechtes Verfahren, eine nützliche oder verderbliche Presse, das sind Tatsachen, mit denen wir rechnen müssen. Das Ausland sollte mit seiner Kritik und seinen Ratschlägen ein Volk verschonen, das es nur unvollkommen kennt. Haben wir uns etwa in Ihre Dreyfußaffäre eingemischt?...."

— Der Feldzug in Marokko ist jetzt wieder energischer von den Spaniern aufgenommen worden. Es scheint mit der Pazifizierung des sog. Riffgebiets noch gute Weile zu haben, denn die Marokkaner kämpfen nach wie vor tapfer und nicht ohne Erfolg.

Vereinigte Staaten.

— Dr. Cook hat jetzt seine Beweise fertig und demnächst wird sein Sekretär den Dampfer besteigen, um sie nach Kopenhagen zu bringen. Bis zum sechsten Dezember soll sich das Material in den Händen der dänischen Universität befinden. Diese ist ohnehin schon ein wenig ungeduldig geworden. Wir dürfen also annehmen, daß sie unter Vermeidung alles unnötigen Zeitverlustes an die Arbeit gehen wird. Es ist daher möglich, daß wir noch vor Jahresschluß ihr Urteil erhalten. Dasselbe wird aber die leidige Nordpolkontroverse schwerlich zum Abschluß bringen, denn ganz gleich wie es ausfällt, die Parteigänger der beiden Rivalen werden doch auf ihrem Standpunkte beharren. Trotzdem steht für Cook viel auf dem Spiel. Die Dänen waren bekanntlich bisher seine loyalsten Freunde. Sollten auch sie ihn fallen lassen, so wäre es wohl vorbei mit seiner Herrlichkeit. Auf alle Fälle erwartet die ganze wissenschaftliche Welt mit großer Spannung das Urteil der Universität von Kopenhagen.

— Die eine Hälfte eines enormen Meteors, der sich spaltete, stürzte am Montag Abend im östlichen Alabama zur Erde und verursachte eine Erschütterung von solcher Schwere, daß viele Leute glaubten, es habe ein Erdbeben stattgefunden. Der Meteor war etwa um 7:30 Uhr in Montgomery, Ala., sichtbar. Man glaubt, daß das Meteorstück in Russel County in der Nähe von McCulloughs Station niederfiel. Man konnte deutlich sehen, wie der Meteor sich in zwei Stücke spaltete, von denen das eine nach Osten und das andere nach Südwesten flog.

— Mittwoch früh fanden die Rettungs-Mannschaften im dritten Stollen der St. Paul Grube bei Cherry, Ill., die Leichen von 168 der verschütteten Bergleute, nach denen man seit einer Woche gesucht hat. Damit ist das Schicksal fast aller Verschütteten bekannt, nur noch etwa zwanzig sind noch nicht aufgefunden worden.

Die Bergleute, deren Leichen gefunden wurden, waren augenscheinlich gleich nach der Explosion am Samstag vor acht Tagen umgekommen, als sie versuchten, sich in Sicherheit zu bringen. Die geschwärzten Leichen bildeten eine große, unentwirrbare Masse, welche die Treppe, die vom dritten in den zweiten Stollen führt, vollständig verperrte. Verschiedene Leichen lagen auch zerstreut in dem dritten Stollen umher, augenscheinlich waren die Männer durch die giftigen Gase erstickt und umgefallen, noch ehe sie die Treppe erreichten.

Giftige Grubengase waren die Ursache des Todes. Alle Auswege waren durch eingestürzte Gesteintrümmer verperrt, und das obere Ende der Treppe war vollständig unpassierbar. Die Männer waren augenscheinlich umgekommen, als sie versuchten, sich durch die Trümmer hindurch zu arbeiten, oder während sie auf Rettungsmannschaften warteten.

Zwei rohgezimmerte hölzerne Ventilatoren fand man an der Wand des Schachtes angebracht, ähnlich den Fächern, die vor zwei Tagen bei den Toten im zweiten Stollen gefunden wurden. Die Männer hatten diese Ventilatoren mit der Hand in Bewegung gesetzt in ihrem verzweifelten Versuche, sich Luftzufuhr zu verschaffen und die giftigen Gase herauszutreiben. Die Hand eines der Toten hatte den einen Ventilator fest umfaßt, offenbar war der Mann erstickt, während er bei der Arbeit war. Die Ventilatoren bestanden aus Holzstücken, die in aller Eile zusammengenagelt waren. Viele Dinnerpails wurden in der Nähe gefunden, die meisten noch teilweise gefüllt.

Auf hölzernen Tafeln und an den Wänden des Schachts waren Inschriften angebracht, auf denen die Anzahl der Toten auf 168 angegeben wurde. Eine dieser Inschriften lautete: „Wir sind alle hier, um zusammen zu sterben."

Der Platz, wo die Leichen gefunden wurden, ist eine Anhöhe, und um dorthin zu gelangen, mußten die Rettungsmannschaften durch tiefes Wasser waten. Einige der Leichen befanden sich in sitzender Stellung, den Kopf auf die Brust gesenkt und die Arme gekreuzt, als ob sie schliefen. Augenscheinlich waren die Männer durch die giftigen Grubengase erstickt worden, lange ehe sie vom Wasser erreicht wurden.

Es waren keine Anzeichen vorhanden, daß die Männer versucht hatten, sich einzumauern, um den Gasen zu entgehen.

Viele der Bergleute, die sich an den Rettungsarbeiten beteiligten, behaupten, daß die Grubenbeamten den Tod der Leute verschuldet hatten, indem sie gleich zu Anfang anordneten, daß die Ventilatoren rückwärts gestellt werden sollten. Die Bergleute erklären, wenn die Ventilatoren in regelmäßiger Weise gearbeitet hätten, so wäre genug frische Luft in die Grube gekommen, um das Leben der Verschütteten wochenlang aufrecht zu erhalten.

— Eine drahtlose Depesche aus Port Limon, Costa Rica, meldet, daß der Ver. Staaten Kreuzer „Des Moines" nach Greytown, Nicaragua, abgefahren ist, um über die auf Ordre des Präsidenten Zelaya erfolgte Erschießung der beiden Amerikaner Cannon und Groce amtliche Ermittelungen anzustellen. In Colon angekommene Passagiere aus Nicaragua bringen Nachricht, daß eine Anzahl Amerikaner, die in Nicaragua geschäftlich tätig waren, zur Zeit unter den Vermißten sind. Man glaubt, daß sie in den Gefängnissen von Nicaragua hinter Schloß und Riegel schmachten. Präsident Zelaya hat in dem von ihm kontrollierten Teile von Nicaragua durch zündende Maueranschläge die Amerikaner in den heftigsten Worten angegriffen. Er beschuldigt diese, daß sie die revolutionäre Bewegung im Lande schürten, um eine Annexierung von Nicaragua an die Ver. Staaten zu Stande zu bringen. Zelaya's Proklamation fordert alle loyalen Bewohner von Nicaragua auf, sich um die Fahnen der Republik zu scharen und die „Gringo-Verschwörung" zu vereiteln.

D. Gofine.

Gut assortiertes Lager in

Möbeln, Sprungfedern, Matratzen, Teppichen, ein- und zweischläfrigen Sofas, Wagenketten, Aexten, etc.

sowohl neu wie gebraucht.

Einkauf sowie Verkauf oder Eintausch aller Arten Sachen.

Es ist dies eine gute Gelegenheit, Ihre Haushaltsgegenstände zu Spottpreisen zu erhalten.

Geschäftslokal:

1706 Arnold Block, 10te Avenue.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 5,000,000
Rest	$ 5,000,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

UNION BANK OF CANADA

Totalbestand 30. Sept. '09 über **$42,000,000**

Legt etwas Geld diesen Herbst zurück.

Jetzt, wo viel Geld einkommt, ist die Zeit, Euer Sparkonto zu erhöhen. Wenn Ihr noch kein Sparkonto in der Union Bank eröffnet habt, verzögert es nicht länger. Euer Geld ist dort sicherer, als in Eurer Börse oder zuhause und ist immer bereit, wenn es gebraucht wird.

In der Zwischenzeit, wird es zu höchst laufenden Zinsen verzinst.

Regina Zweig, ... **B. B. Carter,** Manager.
Pense Zweig ..... **J. J. Griffin,** Manager.

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Saskatchewan Courier

für ein Jahr .....

Name: .....

Datum .....

Post-Office .....

Saskatchewan Courier Publ. Co., Regina.

Simpson-Hepworth Co

Ltd. Winnipeg P O. Box 823

verkaufen Euer Getreide

zu den höchsten Preisen.

Schickt Eure Frachtbriefe an uns und erhaltet Bar mit registrierter Post.

Weihnachts-Einkäufe

werden leicht gemacht in dem neuen Laden.

Kein Laden in Regina hat eine solche Auswahl in feinem Porzellan, Steingut, Geschliffenem Glas, gepreßtem und geblasenem Glas, Fantasiewaren, Spielzeug und Puppen, und kein Laden hat niedrigere Preise.

Japanesisches handgezeichnetes Leinen in Thee- und Tablet-Decken, Mittelstücken, Sideboard-Läufer u. s. w. Eine riesige Auswahl zu bemerkenswert billigen Preisen.

Verfehlt nicht, unseren Laden zu besuchen, ehe Ihr Weihnachts-Einkäufe besorgt.

H. A. Couse. Neuer Willoughby und Duncan Block

Regina. Scarth Str. Phone 984

Schultz Bros. Kronau.

Eisenwaren, Oefen, Blechwaren, Glas, Geräte und Rahmmaschinen.

Wir gewähren von jetzt bis zum 1. Januar 1910 10 % Abschlag gegen Bar. Wir haben eben eine schöne Auswahl von Hängelampen erhalten. Ebenso alle anderen Sorten Zimmerlampen. Wir haben doppelte und einfache Cylinder-Brunnen-Pumpen. Ebenso Auswahl in schweren und leichten Pferdegeschirren, Pferdedecken und Schweißpolster. Ferner Internationales Viehfutter, Farben, Oele und Petroleum, Ofenröhren und Gasolin, Gewehre und Patronen

zu billigen Preisen

Aufgepaßt auf unsern wöchentlichen Ausverkauf!

Jede Woche geben wir unsern deutschen Kunden besondere Waren billig zum Verkauf gegen Bar, und zwar von Montag bis Samstag, den 4. Dezember 1909, unten stehende Artikel zu folgenden Preisen:

Zucker, 100 Pfd. $5,
Rosinen, 10 Pfd. $1;
Corn, 10 Pfd. $1;
5 Pakete Royal Crown Seife $1,

kann auch in mehreren Sorten von Seifen herausgenommen werden.

Alles das Beste und erstklassige Ware.

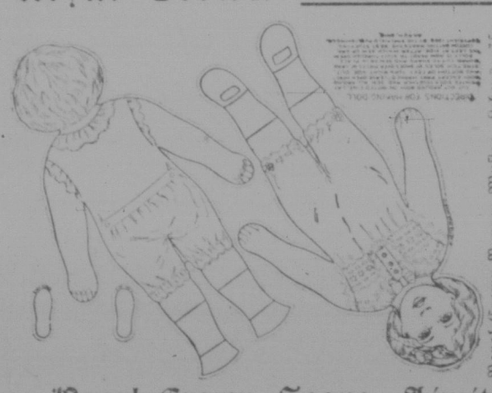
Achtet auf unsere großartigen Weihnachtssachen, eine große Auswahl wie noch nie hier gewesen.

Lecky & Palmer, Chamberlain, Sask.

Wollt Ihr prachtvolle Preise umsonst?

Wenn Ja, dann hebt auf die

Royal Crown Seifen-Umschläge



Royal Crown Soaps, Limited

Premium Dept. G Winnipeg, Man.

FURS AND HIDES

für Bargeld. 10 bis 50 % mehr für Euch durch Versenden Roher Häute und Felle an uns, statt daheim zu verkaufen. Schreibt um Preisliste, Marktbericht, Abrißzettel und unseren **Jäger- und Trapper-Führer,** $10,000-Buch. 450 Seiten, ledergebunden. Das Beste, das je darüber geschrieben wurde. Bilder aller Tiere. Alle Trapper-Geheimnisse, Köder, Fallen, Wildgetriebe. Wo Fallen zu stellen und wie ein erfolgreicher Trapper werden. Es ist eine richtige Encyclopädie. Preis $2, für unsere Kunden $1.25. Häute zu prachtvollen Decken verarbeitet. Unser magnetischer Köder fängt alle Tiere. $1 die Flasche. Sendet die Felle und Häute an uns für höchste Preise.

Andersen Bros., Dept. 91, Minneapolis, Min.

Einen Jeden,

der sich dem Deutschen Verband anschließen will, um mitzuhelfen, das gerechte Werk zu unterstützen, kostet es nur $1.00, um als Mitglied beizutreten. Versäumt die Gelegenheit nicht. Ein Jeder lege die Hand an den Pflug und bedenke, daß er ein Deutscher ist. Wir brauchen 2000 deutsche Farmer, die sich der großen Bundesarmee der Deutschen Ansiedler-Vereinigung anschließen sollen, um für das Recht der Deutsch-Canadischen Farmer zu kämpfen, wenn wir alle bedrängten Farmer vor ihrem Untergang retten wollen. Alle Auskunft erteilt die

Deutsche Ansiedler-Vereinigung,

1713 Scarth Str. Regina, Sask.

Southey, Sask., 23. Nov. 1909. — Geehrter Courier! Nachdem das Winterwetter heute wieder etwas milde geworden ist, aber gestern sehr stürmisch und kalt gewesen war, bin ich bereit, dem Courier wieder etwas auf den Weg mitzugeben. Die Farmer sind jetzt mit den Einkäufen beschäftigt, ein jeder sorgt sich vor für den langen Winter, der uns ziemlich früh begrüßt hat. Aber wir können ihm noch durch den Heizofen Trotz bieten.

Nun, so bin ich gebeten worden von Herrn Michael Ursaki und Frau, dem werten Courier etwas zu schreiben und zwar von ihrer jüngstvergangenen Besuchsreise, die sie über Regina und Arat bei Freunde und Verwandte abgestattet haben, wo sie überall eine gute Bewirtung und herzliches Willkommen gefunden haben. Herr Mich. Ursaki und Frau senden durch mich sowie durch den Courier allen ihren Freunden, Verwandten und Bekannten für die freundliche Aufnahme ihren herzlichsten Dank mit freundlichem Gruß und wünschen noch einmal nächsten Herbst bei ihren Freunden eine so liebreiche Zeit zu verleben. Herr Mich. Ursaki und Frau samt Sohn Georg sind am 10. November Mittwochabend um 5 Uhr gesund und munter bei ihren Kindern daheim glücklich eingetroffen, die schon mit Sehnsucht ihrer harrten.

Nun schließe ich mit Gruß an meine Nichte Ludwika Wolf. Gruß an Franz Probst und Frau samt Kindern. Gruß an Karl Wolf und Frau in Regina. Meinen herzlichsten Dank für den mir zugesandten Gruß durch Frau Barbara Halbgewachs. Nun zum Schluß grüße ich den Editor und alle Courier-Leser. Peter Wolf.

— **Jetzt, da die Ernte glücklich gedroschen und entweder verkauft ist oder zum Verkauf fertig daliegt, sollte keiner unserer Leser seinen alten Freund, den Saskatchewan Courier, vergessen, sondern sollte seinen Dollar für 1910 einsenden, und wo noch ein Rest von früher da ist, auch diesen Rest. Außerdem würden wir uns sehr freuen, wenn jeder alte Abonnent uns wenigstens einen neuen Abonnent für das Jahr 1910 zuführte.**

Wettkämpfer! Leser und Freunde des Couriers!

Die Zeit für den großen Wettkampf ist jetzt reichlich zur Hälfte abgelaufen. Die Teilnahme unserer Freunde an diesem friedlichen Kampf wird immer reger. Von Tag zu Tag melden sich mehr, die mit in die Reihen der Streiter treten.

Das ist recht so und gut. Jeder, der am Kampf teilnimmt, arbeitet für ein gutes Blatt und um einen wertvollen Preis. Alle können nicht Sieger werden, aber jeder hat die Aussicht, sich einen Siegerlohn zu erwerben. Es heißt, nur nicht locker lassen. Die bis jetzt an erster Stelle stehen, können von den unteren noch überholt werden und manche, die unten stehen, mögen nach oben rücken, auch solche, deren Namen nicht in der Liste der zwölf Höchstehenden sind, können hineinkommen, wenn sie sich ernstlich bemühen.

Noch sind's fünf Wochen, bis der Wettkampf schließt. In fünf Wochen läßt sich viel tun, lassen sich viele neue Leser werben. Jetzt ist auch gerade die beste Zeit für solche Arbeit. Das Dreschen ist vorüber, es giebt Schlittenwege und man kann leichter von einem zum andern kommen. Also, Freunde und Leser, an die Arbeit und werben für eure deutsche Provinzial-Zeitung!

Da einige noch immer nicht recht zu verstehen scheinen, was alter und neuer Leser bedeutet, wollen wir es hier noch mal kurz angeben. Ein alter Leser ist ein solcher, der den Saskatchewan Courier bis jetzt schon gehalten und gelesen hat, ein neuer Leser ein solcher, der den Courier bis heute noch nicht hält oder gelesen hat. Jetzt wirds wohl allen klar sein.

Und nun noch einmal: Auf zum fröhlichen Kampf! Nicht verzagt, die Ihr unten in der Liste oder noch garnicht in ihr steht! Arbeitet desto eifriger und versucht, den oben stehenden den Preis abzujagen. Die letzten fünf Wochen sollte der Kampf immer energischer und schärfer werden.

Der Balgonie Distrikt steht jetzt oben an. Aber Rosthern, Swift Current und andere große deutsche Distrikte bieten ja auch ein prächtiges Kampffeld! Sollte dort niemand sein, der das Streben hat, einer der ersten Sieger zu werden?

Im Zeitalter des Luftschiffs.

Endlich ist es der beflügelten Polizei gelungen, einen ganz abgefeimten Gauner zu fassen. Nicht nur, daß er gewohnheitsmäßig Schinken und Würste aus den Rauchfängen holte, entwendete er in der Zeit von acht Tagen neunzig Blitzableiterspitzen, setzte durch einen leichtsinnig herabgeworfenen Cigarrenstummel ein Holzlager in Brand und stahl zu guter Letzt den goldenen Knopf von unserer Hauptkirche.

— Im Gegentheil. „Na, Seppl, was hast Du oben beim Gericht kriegt?" — „Kriegt hab i nix, i muß no zahl'n".

— Ein Leidtragender. „Sagen Sie, ich habe durch den Tod eines reichen Erbonkels Trauer. Können Sie mir nicht eine dazu passende Sektmarke empfehlen?"

— Selbstbewußt. Wirth: „Wünsche wohl geruht zu haben, Herr Leutnant! Uebrigens wird es Herrn Leutnant interessiren, zu erfahren, daß Herr Leutnant in demselben Zimmer geschlafen haben, wo vor hundert Jahren Goethe übernachtet hat!" — Leutnant: „Aeh, was Sie sagen! — Hätte der sich auch nicht träumen lassen!"

— Der zuvorkommende Münchner. „Dreimal bin i! scho vom Hofbräuhaus fort und allemal begegnen mir wieda a paar Fremde, die mich um an Weg in's Hofbräuhaus frag'n, so daß i' als guater Kerl wieda mitgeh, damit sie sich nei verlauf'n."

Frei für dich, meine Schwester.

Frei für Sie und jede Schwester, die an Frauenkrankheiten leidet.

Ich bin eine Frau.
Ich kenne die Frauenkrankheiten.
Ich habe ihre Heilung gefunden.

Ich sende meine **Selbstbehandlung** mit allen Instruktionen vollständig frei an jede Frau, die an Frauenkrankheit leidet. Es ist mein Wunsch, **allen** Frauen von dieser Heilung Mitteilung zu machen, — **Ihnen,** lieber Leser, für Sie selbst, Ihre Tochter, Mutter oder Schwester. Ich will Ihnen sagen, wie Sie sich selbst ohne ärztliche Hilfe zu Hause heilen können. Männer **können nicht** die Leiden der Frauen verstehen. Was wir Frauen **aus Erfahrung** wissen, wissen wir besser, als irgend ein Arzt. Ich weiß, daß meine Selbstbehandlung eine ganz sichere Heilung ist für Weißfluß oder Lencorrhoea Entzündung, Verschiebung oder Fall der Gebarmutter, übermäßige und erschwerte Monatsregel, Geschwülste in der Scheide oder Eierstöcken; auch Kopfschmerzen, Rücken- und Magen-Schmerzen, niederziehendes Gefühl, Nervosität, aufwärts kriechendes Gefühl im Rückgrat, Melancholie, Hitzanfälle, Müdigkeit, Nieren- und Blasenleiden, die durch Erschlaffung verursacht und unserem Geschlecht eigen sind.

Ich will Ihnen vollständig frei eine vollständige Behandlung für zehn Tage senden, damit Sie selbst prüfen können, daß Sie sich zu Hause heilen können, und zwar leicht, schnell und sicher. Bedenken Sie, es kostet Sie nichts, um die Behandlung vollkommen zu versuchen; und wenn Sie die Absicht haben, fortzufahren, kostet Sie dies nur 12 cts die Woche oder weniger als 2cts den Tag. Es wird Sie bei Ihrer Arbeit oder Beschäftigung nicht stören. Senden Sie mir nur Ihren Namen und Ihre Adresse, beschreiben Sie mir, woran Sie leiden, wenn Sie es wollen und ich werde Ihnen die Behandlung für Ihren Fall zusenden, vollständig frei, in unbeschriebenem Briefumschlag, mit nächster Post. Ich sende Ihnen auch noch umsonst mein Büchlein „Der Frauen ärztlicher Berater" mit erklärenden Instruktionen, zeigend, warum Frauen leiden, und wie sie leicht sich selbst zu Hause heilen können. Jede Frau sollte es haben und lernen, über sich selbst nachzudenken. Dann können Sie, wenn der Arzt sagt: Sie müssen sich einer Operation unterziehen, selbst Ihre Entscheidung treffen. Tausende von Frauen haben sich selbst durch meine Hausarzenei geheilt. Sie heilt alle, alt oder jung.

An Mütter von Töchtern! Ich will Euch eine einfache Hausbehandlung erläutern, welche sicher und vollkommen heilt Weißfluß, Bleichsucht und schmerzhafte oder unregelmäßige Monatsregel bei jungen Mädchen. Vollständige Wiedererlangung der Gesundheit ist stets das Resultat nach der Kur.

Wo Sie auch wohnen mögen, Ich kann Sie auf Damen in Ihrer eignen Gegend verweisen, welche es wissen und gern jedem Leidenden erzählen, daß diese Selbstbehandlung wirklich alle Frauenkrankheiten heilt; und Frauen gesund, stark, fett und kräftig macht. Senden Sie mir sofort Ihre Adresse und die zehntägige freie Behandlung gehört Ihnen, ebenso wie das Buch. Schreiben Sie noch heute, da Sie diese Offerte nicht wieder finden mögen. Adressire:

Box.... 38 **Mrs. M. Summers** Windsor, Ont. Canada.

Es ist wirklich ein besonderes **Vergnügen** gutes Brot zu essen.

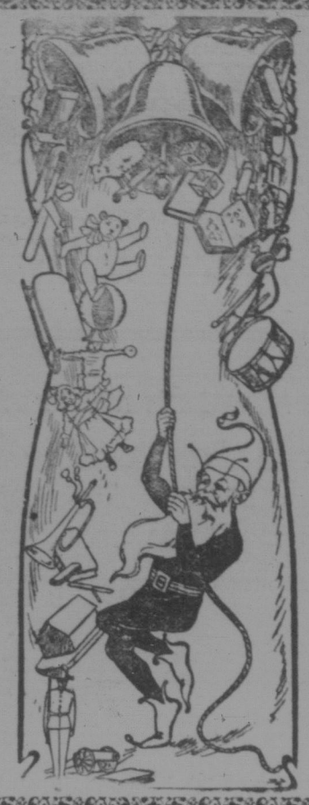
Sie werden stets das beste Brot haben, wenn Sie

Purity Mehl

brauchen. **Kaufen Sie es sich heute.**

Western Canada Flour Mills Co., Limited

Mühlen in Winnipeg, Goderich und Brandon



Weihnachts-Geschenke

für Jung und Alt.

Silberwaren,	Spiele
Geschliffenes Glas	Bilder
Porzellan	Blöcke
Lederwaren, Bücher	Steinbaukästen
Bibeln, Gebetbücher	Mechanische Spielzeuge
Weihnachtskarten	Laterna Magica
Kalender,	Dampfmaschinen
Kleiderkästen,	Eisernes Spielzeug
Toilettartikel,	Wiegenpferde
Werkzeugkasten	Spielpferde
Rasierzeuge,	Puppenbetten
Pinsel,	Puppenwagen
Parfürmerien	Spielzeug aller Art
Puppen	

Niedrige Preise

Canada Drug & Book Co.
Limited.

Künstliche Augen.

Die Anfertigung von künstlichen Augen ist heute zu einem hohen Grad der Vollendung gebracht, so daß Einäugige mit einem solch künstlichen Ersatz durchaus nicht auffallen und erst bei schärferem Zusehen der Unterschied bemerkt wird. Die Versuche, solch künstliche Augen herzustellen, sind aber schon uralt. Bei den ägyptischen Mumien wurden seit frühester Zeit auch künstliche Augen eingesetzt, um den Schein des Lebens bei den Todten zu erhöhen. Die Einbalsamirer höhlten die Augen der Leichname aus und präparirten die Augenlöcher mit Gips oder mit Wachs, damit sie einen kostbaren Stein festhalten, der in der Höhle angebracht wurde. So stellte Obsidian bei diesen frühesten Mumien die Iris dar; später wurden Silber- und Goldplatten verwendet, die vielfach weiß emaillirt waren und in der Mitte ein Loch zeigten, das die Pupille darstellte. Man hat auch in den Sarkophagen künstliche Augen aus weißem Marmor gefunden, deren Hornhaut aus kobaltblauem oder grünlichem Glas nachgeahmt war.

Bei den Griechen und Römern gab es spezielle Verfertiger von Augen für Statuen, die aus Edelsteinen, Glasflüssen oder kostbaren Metallen gemacht wurden. Doch scheint man im ganzen Alterthum die Verwendung solch künstlicher Augen nicht gekannt zu haben. Die erste authentische Erwähnung eines solchen zum Schutz eingesetzten Auges finden wir im Talmud, und dann werden während des Mittelalters und der Renaissance solche Kunstaugen öfters genannt und beschrieben. Ihre Herstellung lag in den Händen der Goldschmiede, die wahre Kunstwerke ausführten. Wir hören von Augen aus Glas, aus Stein und aus Silber, die die Natur täuschend nachbildeten. Frank von Franckenau spricht im siebzehnten Jahrhundert von Augen, deren Ball aus geglättetem Gold hergestellt war und deren Färbung in wunderbarer Weise die Durchsichtigkeit lebendiger Augen erreichte. Schließlich behaupteten aber doch die Glasaugen den Vorrang, bis 1840 ein Amsterdamer Glasbläser Demmenie das Email bei der Verfertigung künstlicher Augen einführte. Dieses Material wird seitdem bei der Fabrikation von künstlichen Augen verwandt, doch bietet die Herstellung außerordentliche Schwierigkeiten und erfordert große Geschicklichkeit.

Allerlei Records.

England ist das Heim der Höchstleistungen, wie ja auch das Wort „Record", das auch unter den deutschen Sportleuten gang und gäbe ist, bezeugt. Es dürfte Billardspieler interessiren, daß jüngst Thomas Rece im Wettspiele mit M. Inman im Laufe eines Tages die Summe von 1269 Punkten zusammenbrachte. Bis dahin hatte Stevenson (15. Februar 1905) mit 802 Punkten die höchste Zahl erreicht.

Einen seltenen Record erreichte ein unbekannter Selbstmörder, der sich im Serpentine, dem kleinen Flusse im Hyde-Park zu London, das Leben nahm. Der Körper des jungen Mannes war eine Art Gemäldegalerie, denn seine Haut war von Kopf bis zu Fuß tätowirt, und zwar wie folgt: Auf der Brust befand sich ein Abbild der Königin Victoria, um geben von dem königlichen Wappen und den Worten „Des Königs eigene Grenzsoldaten". Fahnen, Kanonen, Sterne, ein Weib zu Pferde, mit einem Speer in der Hand, und schließlich noch der Heilige Georg mit dem Drachen schlossen das Brustbild ab. Auf dem rechten Arm waren zu schauen sechs Männer und Frauen; auf dem linken ein Grab mit Kreuz und die Worte „Zum Gedächtniß des Bruders Arthur, gestorben im 32. Jahre." Auf dem Rücken war die Figur einer Frau eingestochen, umgeben von einer Schlange, Löwen, Pfauen, Papageien, eine Aire, ein Schwan auf einem Kamel und ein Pferd, über einen Zaun springend, vervollständigten den Catalog der Bilder des Rückens. Auf dem rechten Schenkel waren ein Herz und ein Anker eingestochen; auf dem linken zwei Faustkämpfer, im Begriff, sich gegenseitig anzugreifen. Und zum Schluß hatte sich der Mensch noch um jedes Bein ein Strumpfband eintätowiren lassen! Trotz all diesen Merkmalen wurde der Selbstmörder wie ein untätowirter Hund einfach eingescharrt, mit der kargen Bezeichnung „a person unknown", kein Verwandter, kein Freund hatte sich gemeldet, um diesem vielgekennzeichneten einen Namen zu geben!

Eine Höchstleistung anderer Art, die der Faulheit, ist wohl die eines Bergmanns, der jüngst vor Gericht in Radcliffe zugab, daß er nicht Smith heiße, wie sein Name in den Akten eingetragen, sondern Worrall. Befragt, warum er seinen Namen auf eigene Faust hin umgeändert, führte er als einzigen Beweggrund an: Mein Name war zu schwer zu buchstabiren.

Wir verkaufen die

Royal Kohle

von Lethbridge.

Kein Staub. Keine Steine. Jede Ladung wird gesiebt vor der Ablieferung.

$8.50

per Tonne, frei ins Haus.

Ebenso haben wir die **Pennsylvania Hard Kohle.** Das beste für den Furnace.

Schnellste Bedienung. Telephoniert oder sprecht vor bei der

Rink Land Co.,

1613 Broad Str. Regina. Phone 775

Deutsches Landgeschäft in Alberta.

Wir sind das einzige deutsche Landgeschäft in Edmonton, Alta., und bitten unsere Landsleute, ihre Geschäfte für diese Provinz durch uns zu machen. Reelle und prompte Bedienung garantiert.

Schreiben Sie in Deutsch an

Northern Colonization Agency,
634 First Str., Edmonton, Alberta.

Pionier-Laden Lemberg

Mein Großer Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen wird am **1. November** beginnen.

Verfehlt diesen Verkauf nicht, um Eure Wintersachen zu kaufen.

200 Faß ausgewählte Winteräpfel: Spies, Kings, Baldwins und andere, ausgewählte Ware, No. 1 $6.00, No. 2 $5.50 bar.
200 Pakete Salz, Fässer, Säcke und Stück-Salz.
200 Pakete neues Obst und Groceries.
2000 Pfund Zucker zu Engros-Preisen.

Schnittwaren.

2000 yards Waschkattune.
Verfehlt nicht einige davon zu nehmen, da dies wirkliche **Bargains** sind.
100 Paar baumwollene Decken, 20 Prozent Abschlag.
2000 Paar Filzschuhe und Gummi-Ueberschuhe.

Für Butter und Eier zahle höchste Marktpreise.

James Horne, Lemberg,

Händler in Schnittwaren, Schuhen und Stiefeln, Groceries und Esswaren. — Agent für die Crown Tailoring Co.
[Etabliert 1903]

Großer Wettkampf

zur Gewinnung neuer Leser für den Saskatchewan Courier.

Mehr Leser. Das ist es, was wir wollen. Bis zum 1. Januar 1910 noch **einige tausend** neuer Leser. Das ist unser Ziel. Um dieses Ziel zu erreichen, wollen wir einen ganz neuen Weg einschlagen. Andere Zeitungen haben bisher für Gewinnung einiger neuer Leser kleine, meist wertlose Preise gegeben. Wir aber wollen keinen Kalender, kein billiges Buch oder Schundroman als Prämie geben, sondern durch Gewährung **wirklicher wertvoller Preise** einen **grossen Wettkampf** zur **Gewinnung neuer** Leser veranstalten. Da der „Courier" allenthalben so beliebt ist, sollte es unseren Freunden leicht sein, neue Leser zu gewinnen.

Die Preise:

Wir geben im ganzen 12 Preise weg. Diese sind folgende:

1. Preis. **Ein Herren- oder Damenpelz (pelzgefüttert) im Werte von 50 Dollars.**
2. Preis. **Ein Edison Phonograph mit 12 deutschen Rekords im Werte von $33.40.**
3. Preis. **Eine Marlin Repetier-Jagdflinte (6 Schuß) im Werte von $25.** (Wenn eine Dame diesen Preis gewinnt, kann sie sich im auf Seite 9 angegebenen Laden einen Preis im Werte von 25 Dollars aussuchen.
4. Preis. **Ein Sideboard, wert $19.50.**
5. Preis. **Eine goldene Herren- oder Damenuhr mit 5jähriger Garantie, wert $18 bis $20.**
6. Preis. **Eine prachtvolle Standuhr, wert $16.**
7. Preis. **Eine echte schweizer Kukuksuhr, wert $15.**
8. Preis. **Eine silberne Frucht- oder Kuchenschale, im Werte von $10.**
9. Preis. **Eine Kuchenschale aus geschliffenem Glas, im Werte von $7.**
10. Preis
11. Preis
12. Preis

Je eine Nickel-Waltham-Uhr, oder eine Damenuhr aus Silber oder Gun-Metal. Je $7.

Als Beweis, daß obige Prämien keine Schundwaren mit fingierten hohen Preisangaben sind, bemerken wir, daß jede Prämie in dem auf Seite 9 angegebenen Laden gegen andere Waren zu vollem Preise eingetauscht werden können. Auf Seite 9 folgt eine genaue Beschreibung der Preise. Auch sind dort die Läden angegeben, wo die Preise besichtigt werden können.

Wie die Preise zu gewinnen sind.

Wir machen die Berechnung der Preisgewinnung nach Punkten. **Für einen neuen vorauszahlenden Leser berechnen wir 4 Punkte; für einen 2 Jahre im Voraus zahlenden neuen Leser 9 Punkte; für einen vorauszahlenden alten Leser 2 Punkte; für einen zwei Jahre vorauszahlenden alten Leser 7 Punkte; für einen nachzahlenden Leser 1 Punkt für ein Jahr, 2 Punkte für 2 Jahre.**

Wer sich am Preisbewerb beteiligen kann.

Jeder Leser oder jede Leserin des „Courier", ganz gleich ob ein neuer oder alter Leser, kann sich am Wettkampf beteiligen. **Nur die gegen festes Gehalt angestellten Beamten des „Courier" sind ausgeschlossen. Unsere Lokalagenten dürfen sich also am Mitbewerb beteiligen.** Jede Woche wird in der Zeitung bekannt gemacht, wie der Preisbewerb steht.

Der Wettkampf wird bis zum 31. Dezember 1909 dauern und werden die Gewinner ihre Preise sofort nach Neujahr frei zugeschickt bekommen.

Beteiligt Euch alle an dem Wettkampf und gewinnt ein wertvolles und nützliches Neujahrsgeschenk von Eurer Zeitung, dem „Saskatchewan Courier". Der „Courier" kostet in Canada nur $1, in den Ver. Staaten $1.50, in Europa $2.00 per Jahr. Der Kampf wird gewiß scharf werden. **Darum beginnt sofort und schreibt um Zirkulare und andere Papiere** an

Saskatchewan Courier Publ. Co.
Box 505 Regina, Sask.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. R. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Bangert,	Aylesbury.
D. R. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Conrad Marshall	Bruno.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
M Laron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
G. C. Rickert,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
John Kuehne,	Esterhazy.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
John Hermann	Earl Grey.
John Stöber jr.	Elsaß.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage).	
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Lang.
G. C. Dick,	Langham.
Ferd. Griswold,	Langenburg.
Adolf Becker,	Langenburg.
Friz Kendel,	Landestreu.
Dan. Senft	Lemberg.
Albert Roth,	Mount Green.
A. K. Righetti,	Magna.
Ernst Roth,	Taylorton.
Th. Seelen,	McLean.
Heinrich Lindenbach,	Melville.
C. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Rasmus Stolz,	Oxbow.
G. R. Abrams	Osler.
C. Wehrens,	Quinton.
Johann Barth,	Radisson.
Henry Doering,	Rosthern.
Peter P. Wiens,	Swift Current
(Schanzenfeld).	
Stephan Helfrich	Sedley.
Wilhelm Scherle,	Southey.
Joh. W. Wolf,	Swift Current.
(Sprinfeld.).	
K. F. Wanner,	Estevan.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakow.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
Max Drab,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
J. B. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm.	Yorkton.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragung.

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gebührenden Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmonatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quartz.—Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Autorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Legislatur-Bericht.

Montag, den 22. Nov.

Am Montag fand vor voll besetztem Hause die Debatte über die Thronrede statt.

E. H. Lisle's Rede.

Die erste Rede in Beantwortung der Thronrede hielt der Abgeordnete von Lloydminster E. H. Lisle. Er führte ungefähr Folgendes aus. Es sei sehr angenehm, daß man über eine so große Prosperität in der Provinz sprechen könnte, eine Prosperität, unerhört in unserem Westen. Die Hauptursache dieses Fortschritts sei der Fleiß und die Arbeit des Farmers, die bessern Arbeitsmethoden und die Zunahme der Industrie im Allgemeinen. Man hätte gesagt, Wissen sei Macht. Und dieses Wort sei im vollen Sinne auf die Farmwirtschaft anzuwenden. Die große Ernte würde dazu dienen, die Einwanderung zu vergrößern und diese Einwanderer würden die Prosperität wiederum erhöhen. Die Hauptindustrie der Landwirtschaft sei Weizenbau. Aber er glaube, die Farmer der Provinz müßten sich nach und nach mehr der Gemischtwirtschaft zuwenden. Es gäbe Tausende und Abertausende von Ackers Land in der Provinz, die mehr für Gemischtfarmerei geeignet seien als für ausschließlichen Getreidebau. Um gemischte Landwirtschaft mehr ins Leben zu rufen und kräftiger zu unterstützen, wäre es gewiß angebracht, wenn die Regierung der Milchwirtschaft und den Butterfabriken größere Aufmerksamkeit schenken würde.

Eisenbahnbau.

Hand in Hand mit der Frage der Produktion gehe die der Transportation, mit anderen Worten die Frage des Bahnbaus. Es sei erfreulich, daß die Erweiterung des Bahnnetzes der Provinz so große Fortschritte im letzten Jahr gemacht habe. Die Fortschritte in dieser Richtung seien vielleicht größer wie in irgend einem Land in der gleichen Zeitlänge. Nichtsdestoweniger sei die Entwicklung erst in ihren ersten Stadien und es sei ein sehr großes Problem, alle Farmer mit der so nötigen Bahnverbindung zu versehen. Er freue sich sehr, daß die Regierung dies schwere Problem energisch in die Hände genommen und auch in Zukunft in dieser Richtung weiter arbeiten würde. Er glaube, daß in 3 bis 4 Jahren die Provinz ziemlich mit Eisenbahnen versehen sein werde.

Auch das Elevator-Problem sei ein sehr schweres. Doch könne er so gut wie nichts über diese Frage sagen. Er hoffe, daß die Farmer-Vereinigungen zusammen mit der Regierung diese so wichtige Frage zu allseitiger Zufriedenheit lösen würden.

Es freue ihn sehr, daß die Provinz das Regierungs-Telephon-System angenommen habe und daß die Regierung alles tue, um möglichst vielen der Bewohner unserer Provinz die Bequemlichkeiten der Telephonverbindung zu sichern.

Die Universität.

Die Lösung der Frage, wo die Universität gebaut werden solle, sei in seinen Augen eine glückliche. Auch der Norden der Provinz wäre gebührend berücksichtigt worden. Eine umfassende Bildung sei heute notwendiger denn je. Es sei nicht genug, nur von Jahr zu Jahr zu arbeiten und zu schaffen, um die materielle Prosperität zu erhöhen und Dollars zu machen, sondern es sei nötig, auch den Geist zu bilden und den Intellekt möglichst zu erweitern. Das sei der Zweck dieser wichtigen Staatsanstalt, der Universität.

Ländliche Munizipalitäten.

Es sei besonders angenehm zu hören, daß die Bewohner der Provinz das neue Munizipalitäts-System so günstig ansahen, was sich darin zeige, daß so viele Distrikte schon in ländliche Munizipalitäten umgewandelt worden seien. Dezentralisation der Verwaltung gewinne immer mehr Anhänger in allen Ländern. Es sei unmöglich für die Häupter der Regierung, in einer Hauptstadt genau Bescheid zu wissen über das, was in den einzelnen Distrikten nötig und angebracht sei. Das neue System würde sich ohne Zweifel als viel besser erweisen, wie das alte.

Redner ging dann auf die Schulbücher-Untersuchung ein und sprach seine volle Befriedigung darüber aus, daß der Erziehungsminister J. A. Calder völlig von allen Beschuldigungen gerechtfertigt worden sei. Die Ehre der Provinz und der Regierung wäre in Frage gewesen und darum sollten sich alle über das Resultat dieser Untersuchung freuen.

Redner erinnerte zum Schluß an den Besuch des General-Gouverneurs Earl Grey zur Ecksteinlegung des Provinzial-Parlaments und meinte, Earl Grey sei „einer der populärsten und tüchtigsten General-Gouverneure, die Canada je gehabt habe." Das Parlamentsgebäude werde allen Generationen ein Symbol und Denkmal guter Regierung sein. Aber diese Eckfteinlegung habe noch eine viel größere Bedeutung. Es sei gewissermaßen die Grundsteinlegung der Prosperität und des Fortschritts dieser großen Provinz, die fast zweimal so groß sei wie Großbritannien und Irland und ungefähr ebenso groß wie jene mächtige Militärmacht, das Deutsche Reich. Und wenn man bedenke, daß die Provinz Saskatchewan einen größeren Prozentsatz fruchtbaren Bodens hätte, wie die genannten Länder, so bekomme man eine Idee von der gewaltigen Zukunft, die unserm Lande beschieden sein müsse.

Dr. Mitchell's Rede.

Der zweite Redner war der Abgeordnete des Wahlkreises Weyburn. Auch er sprach zunächst über die große Prosperität des Landes infolge der reichen Ernte und des schönen Herbstwetters, welch letzteres es möglich gemacht habe, trotz des Arbeitermangels, den reichen Segen der Felder unbeschädigt einzuheimsen. Er sei 11 Jahre im Lande und es sei wunderbar, welchen riesigen Fortschritt die Provinz in diesen Jahren gemacht habe. Damals, als er kam, hätte man ihm gesagt, das Land südlich von der Hauptlinie der C. P. R. tauge nichts für Getreidebau und sei kaum zur Viehzucht zu benutzen. Manitoba sei damals die Hauptprovinz des großen Westens gewesen, in solchem Maße, daß man selbst den im Westen gebauten Weizen nach jener Provinz genannt hätte: „Manitoba No. 1 und Manitoba hard." Heute sei das alles so ganz anders geworden. Saskatchewan sei jetzt die Hauptprovinz des Westens. Sie habe dies Jahr mehr Weizen hervorgebracht als Manitoba und Alberta zusammen. Dazu sei der Weizen auch besser, wie der in Manitoba gebaute.

Was die Eisenbahnfrage anbetreffe, so denke er an die Zeit vor 16 Monaten. Damals hätte die Regierung eine Karte herausgegeben, die zeigte, welche Eisenbahnfazilitäten nötig seien und mit Regierungsunterstützung beschafft werden würden. Man habe diese Karten lächerlich gemacht. Aber heute zeige es sich schon, daß die Sache nicht lächerlich aufzufassen sei. Mit Hilfe der Regierung seien schon eine Menge Zweiglinien im Bau begriffen und die Regierung habe ihr Versprechen voll erfüllt. Was die Hudsons Bay Bahn anbetreffe, so sei er sehr erfreut, daß diese in nächster Zukunft zur Wirklichkeit werden würde. Er ging dann des Näheren auf die Bahn ein und zeigte, welche Vorteile der Westen dadurch haben würde.

Was das Regierungs-Telephon-System anbetreffe, so sei es ein weiser Schritt gewesen und der Regierung sei dazu von Herzen Glück zu wünschen.

Die Elevatorfrage sei eine sehr wichtige, aber auch sehr schwer zu lösende. Bis heute hätten alle drei westlichen Provinzen Hand in Hand gearbeitet. Es sei keine Frage, daß die Farmer Grund zur Klage hätten. Die Elevatoren hätten unter anderem sich geweigert, andere Weizensorten als No. 3 und No. 4 Northern anzunehmen. Infolge dessen müßten Farmer, die Weizen höherer Grade gebracht, diesen entweder billiger verkaufen oder ihn wieder mit nach Hause nehmen. Nach dem, was er gehört, würden diese Dinge, die den Farmern Schaden genug gemacht, in schnellem Tempo durch den Manitoba Grain Act beseitigt.

Haultain's Kritik.

Im ersten Teil seiner Kritik führte der Oppositionsführer F. W. G. Haultain aus, daß es wohl eine der Hauptarbeit der Opposition sei, zu nörgeln und zu kritisieren, aber er habe manches zu sagen, das unter dem Ausdruck Anerkennung falle. Was ihn und seine Kollegen anbetreffe, so wären sie nie pessimistisch gewesen in Hinsicht auf den Reichtum, die großen natürlichen Hilfsquellen und die Entwicklungsmöglichkeiten der Provinz. Daß Saskatchewan sich so riesig entwickelt habe, sei natürlich und habe man von den frühesten Tagen der Besiedelung des Landes erwartet.

Er gratulierte dann den Vorrednern zu ihren Reden und meinte, sie hätten sich ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe glänzend erledigt.

Was die Eksteinlegung zum Parlament anbetreffe, so stimme er mit dem bereits Gesagten überein. Er wolle nur hinzufügen, daß der Bauplatz ein ausgezeichneter sei, was er auch nie in Zweifel gezogen. Nach seiner Meinung könne man keinen besseren Bauplatz verlangen.

Hudsons Bay Bahn.

Wenn nun auch beide Seiten des Hauses in manchen Dingen übereinstimmten, so gäbe es doch wieder andere, in denen sie verschiedener Meinung seien. Er verwahre sich auch energisch dagegen, daß ihm falsche Aussprüche und Worte unterlegt würden. Von Anfang an sei er der Ueberzeugung gewesen, daß die Hudsons Bay Bahn am schnellsten gebaut würde, wenn die drei West-Provinzen zusammengingen. Im Jahre 1906 habe er gelegentlich einer Resolution, daß die Dominion-Regierung mit den Vorarbeiten zum Bau der Hudsons Bay Bahn vorangehe, gesagt, alle stimmten darin überein, daß die Bahn so schnell wie möglich gebaut werden müsse, daß aber betreffs der Art und Weise, wie sie zu bauen sei, ein Meinungsunterschied bestehe. Das sei seine Meinung auch heute noch. In der letzten Wahlkampagne und auch später noch hätte man von der Regierungsseite die Meinung verbreitet, daß Haultain dafür sei, zu warten, bis wir unsere Ländereien bekommen und dann die Bahn zu bauen.

„Das ist nie meine Ansicht gewesen. Es ist zu absurd, das von mir zu erwarten. Wir sind ebenso sehr für den schnellen, ja sofortigen Bau der Hudsons Bay Bahn als irgend einer der Herren auf der Regierungsseite." Da die Dominion-Regierung den Bau übernommen hätte, wünsche die Opposition es nicht, der Regierung einen Stein in den Weg zu werfen. Aber sie hätten ein Recht, zu sagen, welches in ihrer Meinung die beste Art und Weise gewesen wäre, die Bahn zu bauen. Nichtsdestoweniger würden auch sie, wie die Regierung, die Dominion-Regierung drängen, das Versprechen zu erfüllen, das schon so lange hingehalten worden sei.

Was die Konstruktion von Zweigbahnen betreffe, so sei er erfreut, daß die Regierung ihr Versprechen wahr mache.

Der Bücher-Kontrakt.

Redner ging dann auf die Untersuchung des mit der Morang Co. gemachten Schulbücher-Kontrakts über. Er meinte, man habe seine Worte teilweise falsch wiedergegeben. Er hätte den Erziehungsminister J. A. Calder niemals beschuldigt, daß er selbst Graft geübt habe. Was er gesagt, sei, daß der Minister einen Kontrakt abgeschlossen habe, der der kontrahierenden Firma Gelegenheit zu Graft gebe. Er hätte sich in Toronto bei Sachverständigen erkundigt und diese hätten ihm mit Zahlen bewiesen, daß die Bücherpreise ganz exorbitant seien. Er habe diese Zahlen in gutem Glauben angenommen und darauf seine Anklagen gegründet. Als nun die Untersuchung kam, hätte er seine Leute als Zeugen gerufen. Sie wären aber nicht gekommen und es scheine ihm jetzt, als hätten sie ihm falsche Zahlen gegeben und ihn nachher sitzen gelassen. „Ich will offen sagen," fuhr er fort, „daß ich nicht berechtigt war, die Graft-Anklage zu machen. Man verstehe mich recht, ich sagte nur, daß der Minister seine Pflicht nicht erfüllt hätte, indem er es geschehen ließ, daß die Morang Co. exorbitante Profite machte." Nichtsdestoweniger aber behaupte er, daß der Minister den Kontrakt unter ungehörigen Umständen machte und es geschehen ließ, daß ungebührlich hohe Profite gemacht werden könnten. Haultain zeigte dann, daß die Manitobaer Regierung einen Bücherkontrakt mit der Firma Nelson Bros. abgeschlossen hätte, unter welchem Kontrakt jene Regierung dieselben Bücher zu dem Preis von 70½ Cents bekomme, während die Regierung der Provinz Saskatchewan $1.00 zahlen müsse. Manitoba bekomme ebenso gute Bücher 40 Prozent billiger als Saskatchewan.

Die Universität.

Was den Bauort der Universität anbetreffe, so könnte man zugeben, daß der Bauplatz ein guter sei, aber man brauche damit die angewandten Mittel, die zur Wahl Saskatoons führten, nicht zu billigen. Er wolle gleich sagen, daß 75 Prozent der Bevölkerung der Provinz nicht glaubten, daß das sog. Board of Governors den Bauort unabhängig ausgesucht hätten, sondern daß es ein Arrangement der Politiker sei. Er sagte dann, der Abgeordnete von Saskatoon A. McNab, jetziger Munizipalminister, hätte bei seiner zweiten Wahl erklärt, wenn er gewählt würde und die Universität käme nicht nach Saskatoon, so würde er resignieren. Unter welcher Garantie und auf welche Authorität hin hätte der Minister das sagen können, wenn der Bauplatz nicht von der Regierung bestimmt worden sei.

A. McNab unterbrach den Redner und erklärte, er hätte das Versprechen bei der ersten Wahl im August gemacht, nicht aber gelegentlich der Nachwahl. Er sei ein Jahr lang Mitglied der Universitäts-Behörde gewesen und hätte darum mehr gewußt, wie andere.

Es entspann sich darauf ein Wortgefecht zwischen beiden, in welchem Haultain erklärte, daß er McNabs Behauptung in parlamentarischem Sinne akzeptiere, ihr persönlich aber nicht glaubte. Der Munizipal-Minister blieb dabei, daß er das Versprechen nur bei den August-Wahlen gemacht habe. Haultain sagte dann, er selbst sei nicht im geringsten im Zweifel darüber, daß McNab das Versprechen im Namen der Regierung gemacht habe und er wünsche, daß die Regierung alle Papiere, die auf die Wahl des Bauorts Bezug hätten, dem Hause vorlege.

Die Elevatorfrage.

Diese sei die wichtigste Frage, die dem Hause vorliege. Die Frage sei so wichtig, weil sie den größten Teil der Bevölkerung betreffe. Er wolle keinerlei Kritik in dieser Sache vorbringen, denn alle sollten darin einig sein und einmütig vorgehen. Die Farmer hätten Grund zu Klagen gehabt und es solle alles nur mögliche getan werden, hier Wandel zu schaffen.

Hon. W. Scott's Antwort.

Zu Anfang seiner Antwort auf die Kritik Haultains beglückwünschte der Premierminister die Redner des Tages und sagte, er hoffe, die Zeit der Einberufung der Sitzung sei den meisten Abgeordneten sehr gelegen. Die vorliegenden Arbeiten seien nicht so umfangreich wie bei der ersten Session, nichtsdestoweniger hätten sie ein gut Teil Arbeit zu erledigen. Besonders wichtig seien die Vorlage über Drainage und betreffs der öffentlichen Gesundheit. Er wandte sich dann der allgemeinen Prosperität des Landes zu, die wirklich großartig zu nennen sei. Die liberale Politik strebe nach Frieden, Fortschritt und Prosperität. Und es sei erfreulich, daß zur gegenwärtigen Zeit diese drei Dinge hier zu finden seien. Er wies dann auf den Bau öffentlicher Gebäude, auf den Bau des Parlaments u. s. w. hin. Auch sei Fortschritt im Bahnbau zu bemerken. Er gebe offen zu, daß nicht soviel Bahnlinien gebaut worden seien, als er im letzten Winter angenommen und gehofft habe. Trotzdem hätten die verschiedenen Bahngesellschaften ziemlich viel geleistet und er glaube, sie würden in Zukunft noch schneller mit der Konstruktion von Zweiglinien vorgehen. Auf jeden Fall sei es bewiesen, daß die Opposition Unrecht hatte, als sie behauptete, die Karte mit den roten Linien sei nur zur Wahl gemacht und daß die Regierung nicht genug Kredit habe, um Bahnbauten zu garantieren.

Er freue sich, daß Haultain erklärt habe, er sei für den sofortigen Bau der Hudsons Bay Eisenbahn. Leider sei Haultain etwas im Unrecht, wenn er es so darstellen wolle, daß er niemals gegen den Bau der Bahn von Seiten der Dominion-Regierung gewesen sei. Er müsse ihn daran erinnern, daß im Montreal Star ein Interview mit Haultain erschienen sei, in welchem er gesagt habe, das Hudsons Bay Bahn Projekt sei seit 25 Jahren eine Art politischer Fußball gewesen und würde es auch wohl noch für weitere 25 Jahre sein. Es habe darin weiter geheißen, daß Haultains Partei glaube, die drei westlichen Provinzen sollten die Bahn allein bauen. Es sei schade, daß ein Parlament, das die Bahn nicht wolle, gezwungen werden solle, den Bau zu sanktionieren. Haultain hätte sich heute ganz anders ausgesprochen und er hoffe, daß er jetzt bei seiner Erklärung bleiben werde. Er könne ihn auch dessen versichern, daß das Parlament nicht gegen das Hudsons Bay Bahn Projekt sei. Das Parlament in Ottawa sei stets der Meinung gewesen und sei es heute noch, daß das ganze canadische Volk die Kosten des Baus der Hudsons Bay Bahn tragen solle. Während der letzten Wochen und Monate sei eine gewisse Ungeduld im Westen laut geworden, daß diea Arbeiten so langsam vorangingen. Er könne bis jetzt nicht in diesen Chor der Ungeduldigen einstimmen. Die sogen. Erkundigungs-Vermessungen seien beendet und die Ingenieure, die die eigentliche Strecke festzulegen hätten, seien jetzt unterwegs. Es scheine ihm jedoch so, daß die Zeit zum sofortigen Beginn der Bauarbeiten gekommen sei. Wenn die Zeit für Klagen da sei, würden die Oppositions-Mitglieder ihn willens finden, alles zu tun, was in der Macht der Regierung liege, um die verantwortlichen Personen zu bewegen, mit den Arbeiten aufs energischste vorzugehen. Er freue sich, daß die Regierungs-Telephon-Politik Erfolg aufzuweisen hätte. Auch sei es ihm sehr angenehm, daß die Bewohner der Provinz das neue Ländliche Munizipalitäts-System bereits in so großem Maßstab angenommen hätten.

Die Universität.

„Ich mache hiermit," so sagte Redner, „mit Ueberlegung und mit Nachdruck die Erklärung, daß die Erledigung der Frage des Bauorts der Universität strenge im Rahmen des von der Legislatur angenommenen Gesetzes geschehen ist. Ich möchte wissen, mit welchem Recht der Führer der Opposition einen Verdacht auf die Herren, die den Board of Governors bildeten, werfen konnte, wie er diesen Nachmittag tat." Der Premier meinte dann, daß man nirgends neun ehrlichere und aufrichtigere Männer hätte finden können, weder in dieser, noch in irgend einer anderen Provinz des Landes. Haultain hätte behauptet, der jetzige Munizipal-Kommissär hätte in Saskatoon versprochen, zu resignieren, wenn er die Universität nicht nach Saskatoon bringe. Haultain hätte sich jedoch betreffs der Zeit geirrt, denn dies Versprechen sei zur Zeit der August-Wahlen gemacht, nicht bei der Nachwahl.

Es folgte darauf ein Wortgefecht zwischen Scott und Haultain und letzterer blieb dabei, daß er Recht habe und hunderte von Zeugen vorbringen könnte, um seine Behauptungen zu beweisen. „Ihr Kollege kann die Sache nicht ableugnen. Er wagt es nicht, sie abzuleugnen und hat es auch nicht getan."

McNab: „Ich habe es abgeleugnet."

Haultain: „O nein."

McNab: „Ich leugne es jetzt noch ab."

Premier Scott: „Mein Kollege war Kandidat in den August-Wahlen und machte als Privat-Kandidat erwähntes Versprechen. In den Dezember-Wahlen aber, wo er als Minister-Kandidat sich um den Sitz bewarb, machte er kein derartiges Versprechen. Er hat es völlig und unbedingt abgeleugnet."

Haultain: „Er gab es zu und hat es nicht abgeleugnet. Er behauptet, er habe ein gewisses Versprechen nicht gemacht. Er gab zu, daß man öffentlich in Saskatoon gesagt und versprochen hätte, die Bauortfrage der Universität hänge von der Wahl ab. Er kann und darf das nicht ableugnen. Ich bin verpflichtet, des Ministers Erklärung zu akzeptieren, aber ich glaube ihm nicht."

Scott: „Sie wollen doch nicht behaupten, daß die Regierung für alle Worte unverantwortlicher Personen verantwortlich zu machen ist?"

Haultain: „Ist Ihr Kollege (McNab) eine unverantwortliche Person? Wir glauben das allerdings."

McNab, der Munizipal-Minister, machte dann ungefähr folgende Erklärung: „Wie ich Haultain verstehe, behauptet er, ich hätte bei meiner zweiten Wahl das Versprechen gemacht, ich wolle resignieren, wenn die Universität nicht nach Saskatoon komme. Ich bin nicht verantwortlich für das, was andere Leute dem Oppositionsführer über mich erzählt haben mögen. Er kann mich dafür doch nicht tadeln. Auf einer Versammlung in Saskatoon, wo auch, wie ich glaube, Haultain anwesend war, sagte ich, ich könne keinerlei Versprechungen machen. Ich sagte das nicht während der August-Wahlen. Damals sagte ich, daß, wenn die Universität nicht nach Saskatoon komme, ich resignieren werde. Aber ich sagte nichts derartiges während der Wahl im Dezember und man hat mir auch nicht geheißen, ein solches Versprechen zu machen."

Haultain: „Aber ich habe gehört, daß er das Versprechen gemacht hat."

Scott: „Sie haben gehört, daß mein Kollege den Wählern in Saskatoon das Versprechen machte, zu resignieren, wenn die Universität nicht nach Saskatoon komme? Er war bestimmt nicht von der Regierung beauftragt, ein solches Versprechen zu machen. Aber ich akzeptiere die Erklärung meines Kollegen, daß er keine solche Versprechung machte. Redner zeigte dann an einem Zeitungsartikel der konservativen Zeitung Saskatoons vom Dezember 1908, daß man in Saskatooner politischen Kreisen ganz im Ungewissen in der Universitätsfrage sei und nichts Bestimmtes habe, an das man sich halten könne. Wenn McNab das Versprechen gemacht, so hätte die Zeitung doch wohl etwas anders geschrieben.

Haultain: „Nachdem er „die Waren abgeliefert", brauchte er weiter keine Versprechen zu machen. McNab sagte, er habe „die Waren abgeliefert." Und ich glaube, daß das der Fall ist und daß er den Ausdruck gebrauchte."

Zum Schluß sagte der Premier, daß die Regierung die Wahl der „Board of Governors" akzeptiert habe und volle Verantwortung dafür übernehme.

Redner berührte dann kurz den Scott-Laird Verleumdungs-Prozeß und meinte, die Mitglieder des Hauses wären wohl froh darüber, daß es nicht bewiesen sei, daß er (Scott) einer strafbaren Verleumdung schuldig sei, daß die gemachten Enthüllungen in Hinsicht auf Laird ihm die Berechtigung gegeben, die Anschuldigungen zu machen.

Morang und Calder.

Auch freue es ihn und wohl alle Mitglieder des Hauses, daß die gegen den Erziehungs-Minister Calder gemachten Anschuldigungen sich als grundlos erwiesen hätten. Es sei eine sehr eingehende Untersuchung abgehalten worden und das Resultat sei eine völlige Rechtfertigung des Ministers Calder gewesen. Er sprach dann des Längeren über diese Untersuchung und ging dann auf Haultain's Behauptung ein, daß die Regierung von Manitoba ebenso gute Bücher zu einem bedeutend geringeren Preis bekommen habe. Aber man müsse bedenken, daß die Anfangskosten für diese Bücher, das Herstellen der Platten u. s. w. allein von Saskatchewan und Alberta hätte bezahlt werden müssen. Die Manitobaer Regierung hätte ihren Kontrakt später abgeschlossen und die Bücher seien von den bereits stereotypierten Platten gedruckt worden. Dadurch seien die Kosten natürlich etwas geringer geworden. Es sei nach seiner Meinung zu viel Persönliches in diese Debatten hineingetragen worden und er hoffe, daß das in Zukunft anders werden würde.

Die Elevatorfrage.

Am Schluß seiner Rede ging Premier Scott auf die Elevatorfrage ein. Es sei dies eine große und sehr komplizierte Frage und er freue sich, daß die Opposition sich auf die Seite der Regierung gestellt habe. Sie müßten zusammenarbeiten, um dieses schwerwiegende Problem zum Wohl der zahllosen Getreidebauer des Westens zu lösen. Nach seiner Meinung und nach der Meinung der Premierminister von Manitoba und Alberta könne ein Regierungs-Elevator-System nur als Monopol Erfolg haben. Dazu aber müßten sie besondere Rechte und Vollmachten haben, die die Provinzen heute nicht besäßen. Die Exekutiv-Behörde der Getreidebauer Saskatchewans sei zu dem Schluß gekommen, daß es besser sei, wenn Saskatchewan allein in dieser Sache vorgehe. Er könne noch nicht sagen, wie die Stellung der Regierung diesem Vorschlag gegenüber sei und er wolle heute die Regierung noch nicht binden. Er müsse zugeben, daß die Getreidebauer Grund zu Klagen gehabt hätten. Diese seien zum Teil schon verstummt wegen der Aenderungen im Manitoba Grain Act und wegen der besseren Transportverhältnisse. Trotzdem werde die Regierung ihr bestes tun, um allen Klagen der Getreidebauer Abhilfe zu schaffen.

Gillis redet.

Der konservative Abgeordnete Gillis von Pipestone meinte, die gegenwärtige Zeit sei sehr schlecht gewählt für die Session der Legislatur. Man solle die Sitzungen anfangs des Jahres halten. Sehr wichtig sei nach seiner Meinung ein Gesetz betreffs öffentlicher Gesundheit. Namentlich solle man alles tun, um die Schwindsucht zu bekämpfen. Es sei verkehrt, daß man schwindsüchtigen Personen erlaube, bei ihren Verwandten und Angehörigen zu wohnen. Was die Hudsons Bay Bahn anbetreffe, so sei ihr Bau schon zu lange verschoben worden. Die Provinz-Wahl des Jahres 1908 sei durch die Hudsons Bay Bahn-Planke von der Regierung gewonnen. In Arcola hätte der Premier in einer Rede gesagt, im Jahre 1909 würde der Bau der Bahn beginnen werden. Er sehe aber noch sehr wenig davon. Zwei Tage vor der Wahl hätten die liberalen Zeitungen gemeldet, Vermessungs-Abteilungen hätten Winnipeg verlassen und würden die Arbeiten in 80 Tagen vollendet sein. Jetzt seien schon 468 Tage verflossen und die Vermessungen seien noch immer nicht beendigt. Anstatt daß die Bahn in drei Jahren fertig sein solle, werde bis zum Frühjahr 1911 noch kein Rasenstück zum Bau der Bahn umgegraben sein. Und der Premier hätte versprochen, daß im Jahre 1911 schon die Ernte per Hudsons Bay Bahn verschifft werden könne. Er sei dagegen, daß man immer nach Ottawa wegen der Bahn laufen müsse. Der Kredit der Provinz sei gut genug, daß 18 Millionen geborgt und die Bahn sofort gebaut werden könne, die dann von der Provinzial-Regierung betrieben werden könne.

Betreffs der Morang Schulbücher-Untersuchung sagte er, daß die Zeugen der Regierungsseite ausgesagt hätten, solche Bücher könnten nicht billiger hergestellt werden. „Spätere Ereignisse hätten jedoch aufs bestimmteste dargetan, daß solche Bücher zu sehr viel billigeren Preisen hergestellt werden könnten." Was die Elevatorfrage anbetreffe, so schließe er sich den Bemerkungen Haultain's an.

Ist anderer Ansicht.

Der Abgeordnete Geo. Bell (lib.) von Estevan meinte, er könne die Nörgelei des Vorredners betreffs der Hudsons Bay Bahn nicht teilen. Er sei der Ansicht, daß wir die Fertigstellung der Bahn in nächster Zukunft erwarten könnten. Solche großen Unternehmungen müßten Schritt für Schritt durchgeführt werden. Man hätte den Vorschlag gemacht, daß die Provinzial-Regierung die Bahn bauen solle. Er bezweifle aber, daß die Provinz die Vollmacht habe, die Bahn durch Gebiet zu bauen, das außerhalb der Provinz liege. Er ziehe es vor, der Dominion-Regierung den Bau der Bahn zu überlassen, die bereits mit den Arbeiten begonnen habe.

Was die Elevatorfrage anbetreffe, glaube er, daß eine hinreichende Zahl Eisenbahnwagen von größerem Wert für die Farmer sei, als die Kontrolle über die Elevatoren. Es sei ein sehr schwerwiegendes und in seinen Folgen weitreichendes Problem und er glaube, daß eine allseitig zufriedenstellende Lösung die größte Entdeckung auf industriellem Gebiet sei, die seit vielen Jahren stattgefunden.

Darauf wurde die Thronrede in ihrer Gesamtheit vom Hause angenommen.

* * *

Dienstag, den 23. Nov.

Die heutige Sitzung war, wie nach den Anstrengungen des gestrigen Tages zu erwarten stand, sehr kurz und nahm kaum 5 Minuten in Anspruch.

Einige Petitionen wurden entgegengenommen und der General-Anwalt Turgeon kündigte an, daß er am Donnerstag Vorlagen betreffs öffentlicher Gesundheit und betreffs Amendierung des Land Titles Act einbringen werde.

A. B. Gillis fragte: „Ist es die Absicht der Regierung, die Wählerliste während des Jahres 1910 zu revidieren? Er kündigte für Donnerstag eine Anfrage an betreffs der gebauten Eisenbahnen vom September 1905 bis 31. Dezember 1908 und vom 1. Januar 1909 bis heute.

* * *

Mittwoch, den 24. Nov.

Der Abgeordnete Bradshaw (Prince Albert City, konf.) kündigte an, daß er am nächsten Montag einen Antrag einbringen werde, daß eine Provinzial-Kommission ernannt werde, um die Frage der öffentlichen Gesundheit zu untersuchen mit besonderer Berücksichtigung des Typhus-Fiebers.

Munizipal-Minister McNab kündigte an, daß er am Freitag Vorlagen einbringen werde zur Amendierung der Cities- und Stadt-Acte und des Ländlichen Munizipalitäts- sowie des Wegeverbesserungs-Gesetzes.

A. B. Gillis, Pipestone (konf.), kündigte an, daß er um Vorlegung der Korrespondenz einkommen werde, die zur Aenderung der Lokation der Maryfield Linie der C. N. R. zwischen Maryfield und Bienfait geführt habe.

J. A. McDonald, North Qu'Appelle (konf.), wollte wissen, ob die Regierung einen neuen Gerichtsdistrikt im Süden der Provinz mit Weyburn als Centrum zu bilden beabsichtige.

F. C. Tate, Regina County (konf.), kündigte an, daß er am Freitag eine Resolution einbringen werde zwecks eines Berichts, der angiebt, wie viel der „Leader" und „Leader-Times Publ. Co." während der Jahre 1905 bis 1909 für Druckarbeiten und Anzeigen bezahlt worden sei. Auch wollte er wissen, ob es die Absicht der Regierung sei, während der gegenwärtigen Session Abänderungen zu dem Schankgesetz einzubringen.

Folgende Vorlagen erhielten ihre erste Lesung: Fabrik-Verordnung, Amendment zum Schulgesetz, Gesetz betreffs Geldanleihen, die von der Legislatur bewilligt worden sind.

J. A. Anderson, Last Mountain (konf.), brachte folgenden Antrag ein, der angenommen wurde:

Wie viele Steuern hat die Regierung unter Zwangsverfahren seit dem 15. Dezember 1908 bis zum 8. April 1909 eingenommen? Wie hoch kamen die Kosten und wie viele Viertel Sektionen Land waren involviert? Wie viele Steuern sind unter dem gleichen Verfahren vom 8. April 1909 bis zum 1. November eingenommen worden, wie hoch sind die Kosten und wie viel Land ist unter diesem Verfahren der Regierung anheim gefallen?

A. E. Whitmore, Milestone (konf.), brachte folgenden Antrag ein, der angenommen wurde:

Welche Verpflichtungen ist das Departement für öffentliche Arbeiten im Monat November 1908 und 1909 eingegangen?

Anderson, Last Mountain, wollte auch wissen, ob die Regierung während des Jahres 1909 Entschädigung an solche bezahlt hätte, die Verluste durch Präriefeuer erlitten hätten. Ferner, wie hoch die gezahlten Entschädigungsgelder seien und wie viele Applikationen um Entschädigung bei der Regierung eingelaufen seien?

Premier Scott legte den Bericht und die Beweisaufnahme der Kommissäre zur Untersuchung des Morang Schulbücher-Kontraktes auf den Tisch des Hauses nieder.

Minister J. A. Calder legte den Jahresbericht des Departements für Eisenbahnen, Telegraphen und Telephone, der mit dem 28. Febr. 1909 schließt, dem Hause vor.

Entwässerungs-Vorlage.

Premier Scott beantragte die zweite Lesung der Entwässerungs-Vorlage. Er sagte, die Vorlage wolle ein praktisches Gesetz in Kraft bringen, um die Konstruktion von Entwässerungsgräben zu erleichtern. Die Regierung könne nach der Vorlage Gebiete innerhalb der Provinz als Drainage-Distrikte erklären auf eine dahinlaufende Petition hin. Diese Petition müsse unterzeichnet sein von Leuten, deren Land davon betroffen würde. Nach Vorlegung der Petition und ehe die Regierung das Gebiet zu einem Drainage-Distrikt erklärt, muß sie einen Ingenieur ernennen, der die Bedingungen zu untersuchen und einen Bericht einzuliefern hat. Wenn dies geschehen und die Petenten (mindestens 50 Prozent der betroffenen Landeigentümer) ihre Namen nicht zurückgezogen hätten, könne das Gebiet zu einem Drainage-Distrikt erklärt werden. Alle weiteren Arbeiten seien dann von dem Departement für öffentliche Arbeiten zu tun. Die Kosten sind gänzlich auf das Land zu legen, das von der Entwässerung profitiert und können dafür Schuldscheine unter Garantie der Provinz ausgegeben werden. Was die Erhaltung der Werke anbetreffe, so läge diese bei den Munizipalitäten, in denen solcher Drainage-Distrikt gelegen sei. Liegt der Distrikt in mehreren Munizipalitäten, so müssen diese gemeinsam die Verwaltung betreiben und das Departement für öffentliche Arbeiten hat zu bestimmen, wie groß der Teil der Kosten ist, den jede Munizipalität zu tragen hat.

Eine besonders wesentliche Bestimmung, um das Gesetz davor zu behüten, ein toter Buchstabe zu bleiben, sei damit getroffen, daß bestimmt sei, die Regierung könne Gelder in Schuldscheinen der Drainage-Distrikte zu mäßigem Zinsfuß anlegen. In Manitoba habe man die Erfahrung gemacht, daß sich solche Schuldscheine schlecht und nur zu hohen Zinsraten verkaufen ließen. Er hoffe, daß die Bewohner verschiedener Gebiete der Provinz, wo Entwässerung nötig sei, dies Gesetz als eine fortschrittliche Maßnahme willkommen heißen werden.

Die Vorlage wurde dann dem Hause übergeben, um von diesem als Ganzes-Komite beraten zu werden.

Haultain ersuchte den General-Anwalt, nicht zu schnell mit dem Gesetz betreffs Verleumdung vorzugehen. Es sei eine lange und wichtige Vorlage. Er wisse nicht, ob die Vorlage wichtige Aenderungen des bestehenden Verleumdungs-Gesetzes bezwecke, aber sie scheine eine Menge wichtiger Fragen zu behandeln, und er glaube, alle sollten Gelegenheit haben, sich mit der Vorlage vor der zweiten Lesung derselben vertraut zu machen.

Der General-Anwalt beantragte dann die zweite Lesung des Gesetzes betreffs Klagen gegen die Krone durch Rechts-Petitionen. Das Gesetz sei juristisch-technisch im höchsten Grade und wolle eine juristisch so einfache Maschinerie wie möglich schaffen, um die Rechte des Individuums gegen die Krone zu sichern, welche Rechte das Individuum durch sog. „common law" habe. Es bestehe gegenwärtig keine Möglichkeit, diese Rechte in einem Gerichtshof Saskatchewans geltend zu machen. Unter dem „Common Law" hätte eine Person das Recht, in gewissen Sachen gerichtlich gegen die Krone vorzugehen, so z. B. wenn jemand Geld von der Krone zu bekommen habe für die Ausführung eines Kontraktes, oder als Schadenersatz wegen Kontraktbruchs von seiten der Regierung, oder wenn Eigentum, namentlich Grundstücke im Besitz der Krone gefallen und der frühere Besitzer es wieder zurück erlangen wolle. Die Vorlage wolle den Rechtsweg so einfach wie möglich machen. Die betreffende Person müsse zunächst eine Petition an die Regierung einreichen. Wenn es sich herausstellte, daß die Person ein Recht habe, vorzugehen, werde sie authorisiert, gegen die Krone im Klagewege vorzugehen. Die Sache werde von dem Supreme Court entschieden, ohne Jury. Im Falle die Krone, die vom General-Anwalt vertreten wird, verliert, wird eine Art Zahlungsbefehl ausgeschrieben und durchs Gericht dem Petenten

Auf ∵ besonderes ∵ Verlangen

Infolge der fortgesetzten Aufforderungen

Unserer vielen Tausenden neuen Kunden haben wir uns definitiv entschlossen, unser ungeheueres Lager zu herabgesetzten Preisen weiter zu verkaufen. Der Andrang war so fürchterlich, daß es unsere ganze Erfindungskraft in Anspruch nahm, die Waren so schnell abzuliefern, wie sie verlangt wurden. Auf einen Umkreis von 40 Meilen und noch weiter sind Einkaufsparteien organisiert worden, die ununterbrochen hereinströmen, um an den Tausenden, die Augen blendenden Bargains teilzunehmen, die hier in dem **Größten Einkaufs-Centrum des Goldenen Westens** ausgestellt werden. Nachdem sie genau und sorgfältig unsere Ankündigungen, die wir so gewissenhaft ausgeführt und wie **durch unsere Werte und Preise bewiesen,** durchstudiert haben, kamen die Bürger von Regina und Umgegend in großen Mengen herbeigeströmt, um von den auf unseren Bargaintischen hoch aufgestapelten Waren zu profitieren.

Nachdem wir obige Entscheidung getroffen hatten, telegraphierten wir sofort **unserem Agenten im Osten** der das Vorkaufsrecht auf viele prachtvolle Sachen aus den führenden Fabriken Ost-Canadas erhielt und unsere Instruktionen erwartete, die Sachen mit größter Eile herzusenden. Wir haben einen Brief in unserer Office, wo er uns schreibt, daß er nie während seiner ganzen Erfahrung als Einkäufer so wunderbare Werte, welche Stil und Qurlität verbinden, zu solch unerhört niedrigen Preisen erhalten hätte.

Kleidung

40 Männer Anzüge, gute Qualität, reg. bis zu $10, Verkaufspreis $4.95

38 Herren Cravenette Anzüge, neueste Muster und Style, reg. $48.50, Verkaufspreis $12.00

72 handgearbeitete Herren-Anzüge, jeder Anzug ein Schlager, das Neueste, was auf dem Markte ist, reg. $30, Verkaufspreis $18.95

Ueberrœcke

28 Männer Ueberröcke mit College Kragen, neuester Styl und Farben, wie braun über schwarzen oder gemischten Farben, reg. $15.50, Verkaufspreis $9.50

16 Männer Anzüge, handgearbeitet, reg. $22.00, Verkaufspreis $14.95

35 Herren Biber Röcke mit angenähtem Muskrat Kragen, reg. $24.00, Verkaufspreis $14.95

Knaben-Anzuege

Zweiteilige Knaben-Anzüge, sortierte Größen und Farben, reg. $3.00 bis $3.50, Verkaufspreis $1.98

Herren-Ausstattung

Eine prachtvolle Sorte gestickter Cashmere Strümpfe, schön geblumt, alle Größen, reg. 35 bis 50c, für 25c

Wollene Herren Socken, reg. 25c, für 15c

Graue wollene Herren Socken, reg. 40 und 50c, für 25c

Wollgefütterte Knaben Unterkleidung, Größen von 20 bis 32, reg. von 35c bis 50c. Hier gehen sie für 25c

Eine neue Sendung von Knaben Sweatern, gerade angekommen, sortierte Farben, reg. 50c bis $1.00. Sie werden schnell gehen mit 25c

Knaben und Mädchen Faust und Finger Mocha Handschuhe, reg. von 75c bis $1.00. Sie gehen schnell für 49c

Special

Etwas, das wie ein Senfpflaster ziehen wird.

35 Dutzend Jersey gestrickte wollgefütterte Männer Handschuhe, spottbillig für 75c. Sie sind Euer für 25c

Knaben Buster Röcke, reg. $5.00. Sie werden nicht lange da sein für $2.95

Knaben Filzschuhe, Größe von 12 bis 3, Verk.-Pr. 49c

Pelze

12 pelzgefütterte Herren Röcke mit persischem Lamm- oder deutschen Otterkragen, ausgesuchtes Ratten-Fell, gutes Biber- und Fries-Tuch, reg. $65, Verkaufspr. $39.95

5 pelzgefütterte Herren Röcke mit Otter Kragen, Rattenfell und aus bestem Biebertuch, reg. $100.00, Verkaufspreis $69.50

Nur 9 Männer Coon Röcke, reg. $55.00, Verkaufs-Preis $39.00

Nur 8 Herren Raccoon Röcke, beste ausgesuchte Pelze, reg. $110, Verkaufspreis $69.50

Noch ein Herren-Special

Die Fabrik verliert dabei. 35 Dutzend französische Flanell-Hemden mit und ohne Kragen, schöne und geschmackvolle Muster, und lind wie ein Sommerwind, reg. $1.25, Verkaufspreis 99c

Extra Special

35 Männer Schaffell Röcke, reg. $5.50 bis $6.50, Verkaufspreis $3.98

Nur 40 Schaffell Röcke, Sammt-Außenseite, grau und brauner Lederbesatz, Wombat Kragen, reg. $10.50, Verkaufspreis $6.49

Alle Bestellungen per Post werden prompt erledigt.

Specials in Damen-Sachen.

Damen-Ueberrœcke

35 Damen Ueberröcke, halb anliegend und ganz loser Rücken, die neuesten und besten Style und Fabrikate, reg. $9.00 bis $12.00, Verkaufspreis $4.95

Gefütterte Damen Pelzröcke, nur 11 Stück, mit Sable Kragen, auch japanesischem Mink, Ratten-Fell, neuestes und bestes Tuch. Regulär $75.00, Verkaufspreis $46.50

150 Damen Röcke aus Panama und venedischem Tuch, Damentuch Voile und Pollauakd. Regulär bis zu $10.00, Verkaufspreis $4.95

Damen-Pelze

Nur 7 pelzgefütterte Damen Mäntel, russischer Sable Kragen und Aufschläge, gutes Bibertuch, sortierte Farben. Reg. $57.50, Verkaufspreis $34.95

Extra Specials

10 pelzgefütterte Damen Mäntel, Alaska Sable Kragen, ausgesuchtes Rattenfell, Biber und Melton Tuch. Diese wurden von unserem Einkäufer direkt von der Fabrik gekauft. Reg. $75 bis $80, Verk.-Preis $47.50

Reste Special

Waren in Yards. Alle Arten Reste von 3 bis 7½ Yards wie Plaid, Tuch, Venedisches Tuch, Damen Tuch, alles geht zu herabgesetzten Preisen.

Seidene Damenblusen

Gerade angekommen eine wunderbare Auswahl von seidenen Damen Blusen in durchbrochener Seide und Taffet Seide, Poie de Soie, japanischer und chinesischer Seide. Diese bezaubernde Auswahl neuester Schöpfungen wird mit Fabrik-Verlust verkauft.

Damen Blusen in Lustre und Flanell, Regulär $1.25, Verkaufspreis 75c

Damen Unterkleider für den Winter gehen mit 25c das Stück.

Damen Mocha Faust- und Finger-Handschuhe, regulär von $1.00 bis $1.75 für 65c

Wollene Damen Finger- und Faustthandschuhe, sortierte Farben, regulär 35c bis 40c, Verkaufspreis 15c

Special

135 Schwarze Satin Damen Unterröcke, reg. $1.25, Verkaufspreis 75c

Damen Flanellette Nachthemden in weiß, rosa und blau, reg. $1.50, Verkaufspreis 98c

Extra Special

30 Dutzend Kinder und Mädchen Flanellette Nachtkleider, sortierte Farben, reg. von 75c bis $1.10, um zu räumen 49c

Direkt vom Mittelpunkt der Mode

10 Dutzend Seidengestickte Gürtel mit nicht rostender Schnalle, sehr chickes Aussehen. Solange der Vorrat reicht 49c

Herren Flanellette Oberhemden mit Kragen, regulär 85c, Verkaufspreis 49c

Reinwollene Pen Angle Unterware für Herren, regulär $1.75, Verkaufspreis $1.25

Wollgefütterte Männer-Unterwäsche, alle Größen, reg. 75c, Verkaufspreis 39c

Nicht einlaufendes wollenes Unterzeug für Männer, regulär $1.25, Verkaufspreis 75c

Herren Rock Sweaters, sortierte Farben, regulär $3.50, Verkaufspreis $1.25

Pelzgefütterte Herren Mützen, Preis von 75c bis $1.25, Verkaufspreis 49c

Weiche Herren Oberhemden, sortierte Farben und Qualitäten, reg. $1.25 bis $1.50, Verkaufspreis 75c

Schuhe und Stiefel Specials

450 Paar Kinder Filz Schuhe, um zu räumen, Verkaufspreis 35c

500 Kinder und Mädchen Filz Pantoffeln, reg. 40 bis 60c. Um sie loszuschlagen 19c

130 Paar besetzte Damen Filz Schuhe, regulär $2.75 bis $3.50, Verkaufspreis $2.25

Fuer Herren

110 Paar filzgefütterte Schuhe in Kalb, Velour und Dongola, reg. $3.50 bis $6.00, Verkaufspreis $2.95

Herren Filz Schuhe mit Lederschlen, reg. $2.00, Verkaufspreis $1.25

Herren Box Calf Schuhe, reg. $4.00, für $2.75

Die Manufacturers Outlet Company

S. Pearlman, Eigentümer.

Ecke 10. Avenue und Broad Strasse. Gegenueber dem Clayton Hotel.

Beachtet das gelbe Schild und die gelbe Fahne.

Von Nah und Fern.

— Herr Ed. Kainz von Markinch (frühere Postoffice Cupar) hielt sich diese Woche einige Tage in Regina auf und sprach auch in der Courier-Office vor, wo er für sich und einige Nachbarn das Abonnementsgeld entrichtete. Alles sei, so berichtete er, für den Winter bereit und die Farmer wären eifrig mit Holzfahren beschäftigt.

— Herr Ed. Kainz berichtete dann noch des Nähern über eine Hochzeit, die am Dienstag den 23. stattfand. Das junge glückliche Paar war Herr Franz Albus und Wilhelmine Silzer. Die Trauung vollzog Herr Pastor Rueter von Carl Grey. Trauzeugen waren Joh. Silzer und Katharina Braun, Gustav Albus und Eva Silzer. Als Brautführer und Kränzchenmütter fungierten Ludw. Silzer und Emilie Leibel, Adam Silzer und Pauline Silzer. Es waren sehr viele Gäste anwesend, unter diesen alle Nachbarn, einige aus der Stadt Cupar, Kaspar Leibel und Tochter von Arat und Christian Müller u. Tochter von Arat. Speisen und Getränke waren vorzüglich und man war bis zum nächsten Morgen in gemütlicher Unterhaltung beisammen. Als die Lebensgeister bei Tagesanbruch etwas schwach wurden, legte Herr Jak. Türmeier sich mit der Erzählung einer „Jammergeschichte" ins Mittel und alle wurden wieder munter.

Herr Kainz bittet, alle Freunde zu grüßen und der Courier wünscht dem jungen Paar Glück und Segen!

— In einem Oertchen nicht weit von hier ereignete sich eine etwas spassige Temperenzgeschichte. Man bot einem gewissen M. Schnaps an, aber er wollte es nicht trinken. Später begab er sich ins Haus, wo eine Kiste mit Schnaps stand, erbrach sie und trank sich so ziemlich voll. Man mußte ihn zu Bett bringen und da ihm ziemlich kalt war, zog man ihn einen „Sweater" anstatt einer Hose an. Am nächsten Tag meinte der junge Mann, er habe alles als guten Spaß angesehen und sei gar nicht benebelt gewesen.

— Herr Jacob J. Loewen, früher Laird, jetzt Rosthern P. O., bestellte und bezahlte den Courier für seine Eltern im alten Lande. Er bat uns bei der Bestellung, folgenden Gruß mitzuschicken: „Liebe Eltern, Schwager und Schwester: Ich bin Gott sei Dank schön gesund und hoffe dasselbe auch von Euch. Ich schicke Euch hiermit die Zeitung, in der Ihr vieles Belehrende und Interessante finden werdet. Mit Gruß Euer Euch liebender Sohn Jac. J. Loewen, P. O. Rosthern, Sask., Can.

— Für Viele im Alten Lande würde der Courier ein hübsches Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk sein. Durch ihn erfahren die Leute drüben mehr über Land und Leute hier wie aus 101 Briefen.

— Von Girvin erhalten wir Folgendes: Will dem Herrn Redakteur des Couriers noch sagen, daß noch mehr Schleswig-Holsteiner in Saskatchewan sind. Ich komme aus Wankendorf im Kreise Ploen, Holstein. Bin im Jahre 1895 nach Nebraska ausgewandert und kam 1906 nach hier. Sollten Sie jemals nach Girvin kommen, so besuchen Sie uns und Plattdütsch und Heimat soll die Tagesordnung sein. Achtungsvoll

Otto Riecken.

— Von Langenburg wird uns geschrieben: Werter Editor! Einliegend sende ich Ihnen $1.00 im Voraus für das Jahr 1910 und danke Ihnen für die vielen Belehrungen, die ich in Ihrer werten Zeitung finde. Hoffentlich wird es Ihnen gelingen, diesen Courier an die Spitze aller deutschen Zeitungen im Canadischen Nordwesten zu bringen, was mich sehr freuen möchte. Wünsche viel Glück dazu und verbleibe mit Hochachtung und bestem Gruß Euer bester Freund

Ludwig Werle.

— Herr Wilh. Halbgewachs von Forleigh war letzte Woche in der Stadt und stattete auch unserer Office einen Besuch ab, wobei er auch seinen Courier bezahlte. Herr Halbgewachs hatte Schweine in die Stadt gebracht, wofür er 10 und 10½c — geschlachtet — bekam. Für Kartoffeln bekam er den sehr guten Preis von 70 Cts. Nächste Woche wird er Weihnachts-Turkeys in die Stadt bringen. Der Courier gefällt Herrn H. sehr gut und er rät allen Deutschen, diese Zeitung zu lesen. Er läßt seinen Bruder Philipp nebst Frau bestens grüßen.

— In der Alimentensache Katharina Debert geb. Bohlen gegen Anton Debert wurde vom Gericht entschieden, daß Debert, solange seine Frau allein bleibt, monatlich 13 Dollars an sie zahlen muß. Auch mußte er die Gerichtskosten tragen.

Jäger — und — Trapper!

sendet Eure

Felle und Häute.

Wir zahlen die höchsten Preise und garantieren unsere Gerbarbeit als erstklassig in jeder Beziehung.

Alle Arbeit wird in der Werkstätte von geübten Arbeitern ausgeführt.

Schreibt um Versandzettel.

Regina Tanning Works, P. O. Box 389
Eastern Annex, Regina, Sask.

Von der Fabrik ins Haus ist die moderne Art Geschäfte zu machen. Besucht unsern Laden, 1728 Scarth Str., Regina, und besichtigt unser Lager in

Mason & Risch Pianos,
Newcombe "
Clossie "
Pianola Pianos
Doherty Orgeln
Dominion Orgeln

Henry Herbert Pianos,
Dominion "
Harmonie "

Ihr müßt eine Unterhaltung im Hause haben während dieser langen Abende. Die **Victor Sprechmaschine** wird dies mit geringen Kosten tun.

The **Mason & Risch Piano Co.**
1728 Scarth Str.

Lehrer gesucht

für Echo Schuldistrikt 455, Saskatchewan, der Englisch und Deutsch unterrichten kann. Schule das ganze Jahr hindurch. Bewerbungen mit Befähigungsnachweis und Gehaltsansprüche zu richten an Henry J. Beal, Schreiber-Schatzmeister, Marchwell, Sask.

Herr D. A. Hiebert von Waldheim bei Rosthern kam letzte Woche auf seiner Manitoba-Reise durch Regina und stattete auch unserer Office einen Besuch ab, wobei er auch nicht vergaß, den Courier zu bezahlen. Herr Hiebert droschi in 30 Tagen 57,000 Buschel Getreide mit seiner Dreschmaschine und pflügte 1000 Acker Wiese. Das Getreide war alles sehr gut. Der Weizen gab im Durchschnitt 30 und der Hafer von 45 bis 50 Buschel vom Acker. Herr H. macht eine Reise nach Süd-Manitoba.

— Ein bekannter New Yorker Statistiker, Friedrich L. Hoffmann, liefert den Nachweis, daß die Zahl der Selbstmorde in den Ver. Staaten in erschreckendem Maße zunimmt, besonders unter den „gebildeten" und wohlhabenderen Klassen. Hoffmann zeigt an der Hand von statistischen Berichten aus 65 amerikanischen Städten, daß die Selbstmord-Rate, die 1907 18.8 per 100,000 Personen betrug, im Jahre 1908 auf 21.8 stieg. „Eine Analysierung der einzelnen Fälle ergiebt, daß die Zunahme nicht bei den armen und unwissenden Klassen zu finden ist, sondern bei den gebildeten und wohlhabenden," berichtet der Statistiker. „Ueberall besteht jedoch zwischen den Selbstmorden und dem Verbrechen ein enger Zusammenhang. Männer in angesehener Stellung, die sich eines ernsten Vergehens schuldig gemacht haben, pflegen heutzutage viel häufiger Hand an sich zu legen als früher." Im weiteren Verlaufe des Artikels führt der Verfasser aus, daß die Selbstmorde im Westen weit häufiger sind als im Osten und Süden. Die größte Zahl hatte 1908 Salt Lake City, aber die höchste Rate wies Oakland, Cal., auf, nämlich 66.2 per 100,000 Personen.

— **Jetzt, da die Ernte glücklich gedroschen und entweder verkauft ist oder zum Verkauf fertig daliegt, sollte keiner unserer Leser seinen alten Freund, den Saskatchewan Courier, vergessen, sondern sollte seinen Dollar für 1910 einsenden, und wo noch ein Rest von früher da ist, auch diesen Rest. Außerdem würden wir uns sehr freuen, wenn jeder alte Abonnent uns wenigstens einen neuen Abonnent für das Jahr 1910 zuführte.**

Zur Beachtung!

Den Farmern, welche geschlachtete Schweine nach Regina bringen, zur gefl. Nachricht, daß ich die engen Schweinedärme (vom Magen bis zum dicken Darm) per Stück zu 5 Cents kaufe. Es ist nur einfach darauf zu sehen, daß dieselben in kurze Bündel gemacht, damit selbige durch den Frost nicht gebrochen werden. Es ist dieses für den Farmer, indem er doch nach der Stadt kommt, ohne weitere Mühe. Abzugeben St. John Straße 1878.

Chamberlain, Sask., 24. Nov. — Werter Courier! Das Dreschen ist schon längst in Vergangenheit, der Weizen ist auch schon fort, die Graineries sind leer, der Geldbeutel auch, jetzt hat man blos das Nachsehen. Freilich, einem Anfänger kann es nicht besser gehen, aber es kommt eine Zeit, wo es besser gehen wird, und die Hoffnung darf man gerade nicht aufgeben. Die Ernte war hierselbst ziemlich gut. Der Ertrag per Acker war von 20 bis 35 Buschel Weizen. Der Weizenpreis war von 80 bis 84 Cents per Buschel.

Auch sind hier von unseren Jungen einige von dem Heiratsfieber, das hier jedes Spätjahr ausbricht, ergriffen worden, und trotzdem, daß sie auf die Freierei ausfuhren, sind sie ohne Erfolg und mit einer Portion Körbe wieder zurück gekommen. Nur nicht verzagt, Jungens, die Mädchenmutter fehlt noch!

Mit Gruß

Joh. Dielschneider.

Weine und Liköre

Engros

Unser Lager ist immer gut gefüllt mit ausgesuchten Weinen, Likören, Cigarren etc. Für Kunden von außerhalb, welche ein Sortiment für die Feiertage wünschen, haben wir eine ausgezeichnete Offerte in

Weihnachts-Kisten.

Kistchen No. 1

1 Quartflache „Monopol" Cognac,
1 Quartflasche Scotch Whiskey,
1 Quartfl. Rye Whiskey
1 Quartflasche Port oder Cherry
1 Quartflasche Liqueur,
1 Quartfl. Champagner,
2 Quartflaschen Ale oder Lagerbier,
1 Kiste 50 Cigarren.
} $11

Kistchen No. 2

1 Quartflasche Scotch Whiskey,
1 Quartflasche Brandy 3 Star,
1 Quartfl. Rye Whiskey
1 Quartflasche Port oder Sherry
1 Quartfl. Champagner oder 50 Cigarren,
4 Quartflaschen Ale oder oder Lagerbier.
} $7

Sortierte Aufträge von 9 oder mehr Flaschen werden zu ebenso billigen Preisen an jede Adresse gesandt.

Bar mit Auftrag oder Nachnahme von nächster Expreß-Office.

Wm. Peterson
The Gold Shield Wine & Liqueur Stores, Regina.

Canadian Northern Ry.

Heimbesucher-Ausflüge.

Täglich,
1. Dez. bis 31. Dez.
— nach den —
Mittelstaaten-
Hauptplätzen
zu sehr niedrigen Raten.
Drei Monate Gültigkeit.

Duluth, St. Paul, Minneapolis, Chicago, Omaha, Kansas City, St. Louis etc.

Wegen Einzelheiten wende man sich an
R. Creelman,
Assist. Gen'l. Pass. Agent,
Can. Northern Eisenbahn,
Winnipeg, Man.

Saskatoon Expreß täglich von Regina um 19.30 U

Unseren werten Lesern zur Nachricht, daß sich unsere Geschäfts-Räume jetzt in der Northern Bank, Scarth Straße, in Zimmer 104 zu ebener Erde befinden und werden wir uns freuen, unsere Freunde nunmehr dort recht oft begrüßen zu können.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Weihnachts-Ausflüge

Regina
— nach —
Hamburg, Antwerpen
— und —
Bremen
$70.65
Billige Raten von Europa

Wegen Einzelheiten wende man sich an Ivor G. Reece, Stadt-Fahrkartenagent, Can. North. Eisenbahn, Scarth Str., gegenüber dem Kings Hotel, Regina.

Canadian Northern Ry.

Dezember Ausflüge
nach
Ost-Canada.

Sehr niedrige Fahrpreise von allen Stationen nach
Ontario, Quebec, New Brunswick, Nova Scotia.

Ausflüge nach Europa
Fahrkarten-Verkauf von 21. bis 31. Dezember.

Auswahl der Routen. Unterbrechung gestattet.

Ihre Fahrkarte ist 1. Klasse. Warum nicht 1. Klasse reisen!

Volle Auskunft wird gern erteilt von jedem Canadian Northern Eisenbahn Agenten, oder man schreibe an
R. Creelman,
Assistent General Passagier Agent,
Canadian Northern Eisenbahn,
Winnipeg, Man.

Heiz-Oefen

Wir haben gute Auswahl in Heizöfen in allen Größen und zu allen Preisen.

Wir bitten Euch, sie anzusehen.

Kauft Eure **Eisenwaren** bei

H. W. Storey

dem Laden, der Euch Geld spart.

Francis - Sask.

Zugelaufen.

Ein 2jähriger Hefer, schwarze Farbe, undeutlicher Brand E auf dem linken Hinterteil, linkes Ohr eingeschnitten. Wieder zu erhalten gegen Unkosten. N. W. Sec. 12, R. 5, T. 28.

Martin Müller.

Billig zu verkaufen

Windmühlen, Getreideschroter, Pumpen und Gasolin-Maschinen

Ecke 8. Ave. u. Ottawa Str., nahe der Brauerei.

R. Fallis, Eigentümer.
P. O. Box 405 Phone 471
Regina Windmill & Pump Industry.

Zu verkaufen.

Gut erhaltener, wenig gebrauchter eiserner

Füllofen

mittelgroß. Preis $12. Zu erfragen in der Office dieser Zeitung, Northern Bank-Gebäude, Zimmer 104, ebener Erde.

Zu verkaufen.

Ein Paar gute Arbeits-Ochsen.

W. Broeske, Edenwald P. O.
N. W. ¼. Sec. 3, R. 17, Tp. 19.

Zu vertauschen.

Block mit 38 Lots,

eine Meile von Regina Postoffice, gegen eine halbe Sektion. Gute Gelegenheit für einen Teamster.

Angebote richte man an die Office des Saskatchewan Courier, Box 505, Northern Bank-Gebäude, Zimmer 104, Regina, Sask.

Achtung.

$20 Belohnung für den Finder.

Ein brauner Wallach, 8 Jahr alt, Brand an hinterer linker Hüfte.

Ein Stutenfohlen, 1 Jahr alt, Stern im Gesicht. Hinterer linker Fuß weiß.

Ein Hengstfohlen, 6 Monat alt, Stern im Gesicht. Hinterer linker Fuß weiß.

Ein Hengstfohlen, 6 Monat alt, weißes Gesicht und drei weiße Füße, Farbe lichtbraun.

Ein Stutenfohlen, 6 Monat alt, schwarzbraun-weißes Gesicht, drei weiße Füße.

Ein braunes Stutenfohlen, 1 Jahr alt

Alle haben Halfter an.

Sie sind drei Meilen von Raymore fortgelaufen und bis nach Lipton verfolgt worden. Das rauhe Wetter hat weitere Verfolgungen unmöglich gemacht.

Der Finder wird gebeten, sofort zu verständigen

Josef Schindelka,
Raymore P. O.

Saskatchewan Kohle

Eine erstklassige Ofen und Furnace Kohle.

Nach irgend einem Teil der Stadt geliefert, $4.75 per Tonne.

Besondere Preise für Waggon-Ladungen.

Phone 932

Office und Lager:
Dewdney Straße,
zwischen Rose und Broad Str., gegenüber Cameron und Heaps Lagerhaus.

S. Fielding,
Manager.

The Regina Lumber & Supply Co., Ltd.

Aeltestes Bauholzgeschäft in der Provinz Saskatchewan.

Händler in allen Arten von Holz, Latten, Schindeln, Fensterrahmen, Türen, Fenstern und Verzierungen, Kalk, Ziegel, Cement, Kohle und allgemeine Baumaterialien.

Office, Warenhaus und Lager an
Dewdney Str., östlich vom Elektrizitäts-Werk.

Unser Motto:
Nur bestes Material. Gute Bedienung. Ein Preis für Alle.

Kaufen Sie Ihr Bauholz von
The Monarch Lumber Co., Ltd.
Nachfolger von
The Canadian Elevator Co., Limited
Dewdney und Hamilton-Str. Regina.

Zweig-Geschäfte:
Balgonie, Lumsden, Craik, Hanley, Davidson, Saskatoon.

Kleckner, Huck & Co.
Vibank, Sask.

Händler in allen Arten
Baumaterial,
wie Holz, Latten, Schindeln, Kalk, Ziegelsteine, Fenster, Türen, u. s. w.

Habt Ihr Euch schon für die kalte Jahreszeit mit **Sturmfenstern** versorgt? Wir halten ein großes Lager derselben und können Euch mit jeder Größe versorgen. Auch erhalten wir binnen Kurzem eine Carladung

guter Kohlen.

5 Waggonladungen
Winteräpfel
Spys, Baldwins, Kings, Russets, Crab-Aepfel, Birnen, Weintrauben.

Hausbackenes Brot,
Candy, Kuchen.

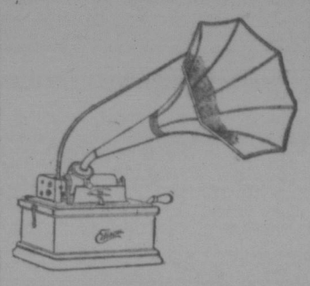
Williamsons Fruit Exchange.

Gegens. Mennonitische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für West Canada.

Am Donnerstag, d. 9. Dez. d. J., 10 Uhr Vorm., findet im Versammlungshause zu Brotherfield, S. 11, T. 42, R. 6 W. 3. M., die Jährliche Mitglieder-Versammlung statt.

Tagesordnung:
Bericht des Direktoriums.
Bericht der Rechnungs-Revisoren.
Wahl 3er Mitglieder des Direktoriums.

Das Direktorium:
Joh. Siemens, Präsident.
Abr. Funk, Sekretär-Schatzmeister.



Das musikalische Talent aller Nationen ist zu Ihrer Verfügung, wenn Sie einen
Edison Fireside Phonograph
besitzen, der im Detail-Verkauf
$28.60
und all die Vorzüge und Stile teurer Maschinen vereinigt.

Kommen Sie und lassen Sie sich die neuen Rekords vorspielen.

W. G. F. Scythes & Co.
Masonic Temple Gebäude,
P. O. Box 894, Regina

Reinheit der Drogen ist Alles.

Sie können sicher sein, daß Sie immer die reinsten erhalten, wenn Sie hier kaufen. Manchmal kosten Sie mehr, oft aber weniger, aber die **Reinheit der Drogen** ist gewiß und muß sein.

T. W. Hutcheson,
Drogist und Papierhändler,
Swift Current.

Lehrer gesucht.

Lehrer für den Queen Centre Schuldistrikt wird gesucht. Muß Qualifikation für Saskatchewan besitzen. Schulhaus bald fertig, soll im Oktober eröffnet werden. Gesuche wolle man richten an
D. D. Reukeld, Schreiber-Schatzmeister, Hodgeville, Sask.

The McCarthy Supply Co., Ltd. Regina, Sask.

Groceries.

Ontario granulierter Zucker — Gekauft vor Preiserhöhung.

Eben erhalten eine Waggonladung ausgesuchter Winteräpfel: Spy, Baldwins, Kings, Russet und Tolman Sweets alle werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Wir laden heute einen Waggon Groceries, welche wir direkt von der Fabrik gekauft haben, aus. Wir haben bereits alle Groceries für Weihnachten am Lager. Kauft jetzt, um später den Andrang zu vermeiden. Wir erwarten in einigen Tagen besten Ontario granulierten Zucker, der gerade vor der Preiserhöhung für 20c pro 100 Pfund gekauft wurde.

No. 1 Winteräpfel.

Eisenwaren-Abteilung.

BURNS HARD COAL, SOFT COAL, WOOD, ANYTHING.

Habt Ihr Euren Heizofen schon gekauft? Da die Jahreszeit schon ziemlich vorgeschritten ist, wollen wir den Rest unserer Heizöfen zum Kostenpreis opfern.

Porzelanwaren-Abteilung.

Wir haben alles darin und bieten einige extra gute Sachen darin an. 9 teiliges Tafelgeschirr zu ungefähr dem halben wirklichen Werte. Ebenso eine große Anzahl Crystall Glassachen. Wert 75c bis 1.00. Eure Auswahl zu 25 u. 15c.

Theekessel.

Dieser schwer vernickelte 2-Theekessel zum Verkauf nur diese Woche für $1.25

The McCarthy Supply Co. Das Sparsamkeits-Haus.

Korrespondenzen.

Wilkie, Sask., 20. Nov. 1909. — Sehr geehrter Herr Redakteur! Nach langer Zeit wieder ein Lebenszeichen von mir und will ich einige Zeilen Ihrem Blatte beifügen und Ihnen über den hiesigen Distrikt berichten. Vor allem meinen besten Dank unseren Landsleuten aus dem Tramping Lake Distrikt für die freundliche Aufnahme, die sowohl ich, als auch der Saskatchewan Courier bei meiner Anwesenheit vor 14 Tagen erhalten hat, einstweilen auf diesem Wege. Allgemein wurde es aufs freudigste begrüßt, ein gutes deutsches Blatt von nun an zu bekommen und sind auch mehr denn 70 neue Abonnenten beigetreten. Auch will ich an dieser Stelle einige Beschwerden für diesen so stiefmütterlich behandelten Teil Saskatchewans an die Oeffentlichkeit bringen. Vor allem etwas über die dortigen Postverhältnisse. Jetzt müssen die dortigen Ansiedler 35 bis 50 Meilen zur nächsten Postoffice für ihre Briefe fahren und zwar nach Scott oder Unity und ist dies zu jetziger Jahreszeit keine Kleinigkeit. Obwohl schon seit kurzem eine Postoffice für ihre Briefe fahren und zwar nach Scott oder Unity und ist dies zu jetziger Jahreszeit keine Kleinigkeit. Obwohl schon seit kurzem eine Postoffice für ihre Seiten der Regierung für diesen Distrikt bewilligt wurde und der Name Hearts Hill bestimmt ist und sogar Herr Rev. Büchner als Postmeister eingeschworen wurde, so hat es doch noch gute Wege mit dieser Postoffice, denn die Regierung will nur $600 per Jahr für Zufuhr der Post von Unity aus bezahlen, jedoch findet sich niemand bereit, für $50 per Monat dies zu tun. Für $800 im Jahr wäre ein Farmer bereit, die Post zu fahren und wollen mehrere deutsche Farmer wie Herr Schmale, Rev. Büchner, Rev. Sterzer etc. aus eigener Tasche die Balance von $200 bezahlen, um wenigstens einmal die Woche ihre Briefe, Zeitungen etc. zu bekommen. Hoffentlich gelingt es den Herren, diese Sache bei der Postbehörde durchzubringen.

Nun etwas über die dortigen Bahnverhältnisse. Jetzt, wo die dortigen Ansiedler, welche meistenteils erst heuer im Frühjahr hinauskamen, infolge dessen noch keine Ernte hatten, geht es noch an, aber wie wird dies nächstes Jahr, wo, wie z. B. Herr Schmale über 325 Acker aufgebrochen oder Herr Rev. Sterzer, G. Deines, Ruth, Reiber etc. alle mehr denn 100 Acker aufgebrochen, und 30 bis 50 Meilen von der Eisenbahn entfernt. Es ist ja ausgeschlossen, daß dieser Distrikt seine Ernte verwerten kann, denn da müßten ja die Farmer das ganze Jahr auf der Route sein. Nun, vielleicht baut die C. P. R. nächstes Jahr die Strecke von Macklin nach McKinnon, die direkt durch diesen Distrikt führen soll, da würde allen geholfen, aber ich traue diesen Versprechungen nicht, solange die Bahn nicht fertig und dem Verkehr übergeben ist. Es ist Sache der Regierung, für einen Distrikt wie dieser, stark besiedelt, lauter Farmer, die leistungsfähig sind, da ihnen Kapital wie auch das nötige Betriebsmaterial zur Verfügung steht, für Bahnen etc. zu sorgen, und wäre es am Platze, wenn sich der hiesige Vertreter im Dominion Parlament darum bemühen würde.

Nun etwas von Unity. Unity, an der G. T. P. gelegen, ist ein nettes Städtchen, hat Hotel, Bank und mehrere Stores. Den Store „House of Commerce" empfehle ich allen Landsleuten aufs beste als reelles, gutes Geschäft, wo man gute Ware zu billigem Preise erhält; ebenso die Roß Lumber Co. Herr Roß geht allen Landsleuten mit Rat und Tat zur Hand, obwohl selbst Englishman.

Auch hat jetzt unser Landsmann Herr E. Schrader in Unity eine Office für Real Estate, Loan etc. errichtet und macht alle Geschäfte aufs billigste und reellste und freut es ihn jederzeit, wenn ihn Landsleute besuchen, denn es freut ihn, wenn es ihm gelingt, hilfreich denselben beizustehen.

Auch etwas über Scott, dasselbe macht riesige Fortschritte, Häuser wachsen wie die Pilze aus der Erde und herrscht dort täglich ein Leben wie auf einem Jahrmarkt bei uns, die Stores machen glänzende Geschäfte, infolge dessen kommen 2 neue Stores. Herr A. Singer, der Inhaber des Flour & Feed Stores, eröffnet einen General Store und wird er hoffentlich auch in seinem neuen Geschäfte gute Erfolge haben, denn er ist bekannt als reeller Geschäftsmann und hate er mich als Manager engagiert und wird es uns hoffentlich gelingen, unsere Kunden in jeder Art und Weise zufrieden zu stellen durch Lieferung bester Waren bei billigsten Preisen.

Auch etwas über Wilkie. Dies Städtchen scheint das Centrum des hiesigen Distrikts zu werden, denn es ist die Station, wo Lokomotiven gewechselt werden und wo alle Züge über Nacht halten, ferner erhält es nächste Woche eine Sub-Landoffice, die die Herren Speer & Roß leiten werden; ferner hat es gute große Stores, sowohl General- als auch Hardware-Store, und ist der Hardware Store der Firma Dulunage & Sparf der größte hierzulande, eine schöne Schule, 2 Banken, 2 Hotels etc., jedoch im Gegensatze zu Scott alles Englisch und bin ich der einzige Deutsche hier.

Nun genug für heute und begrüße alle Leser aufs beste.

Max Drab.

Quinton, Sask., 30. Nov. 1909. — Die nächste heil. Messe mit Predigt wird Sonntag den 12. Dezember Morgens 10½ Uhr stattfinden.

Die Kirche ist gut geheizt und auch bis dahin angestrichen, sowie die gewölbte Decke recht schön gemalt.

Herr Johannes Loef und Herr Kaut haben die Anstreicher- und Malerarbeiten im Innern der Kirche ganz unentgeltlich übernommen. Wir können nicht umhin, auch an dieser Stelle diesen beiden Herren unsere größte Anerkennung und besten Dank auszusprechen.

In Raymore findet am 8. Dezember (Mariae Empfängnis) die erste heil. Messe mit Predigt in der neuen kath. Kirche statt.

Herr Christian Weber, Quinton, hat nach mehreren Töchtern einen kleinen Sohn bekommen. Wenn der kleine „Seppel" ein so fleißiger und starker Mann wie sein Herr Vater wird, dann wird derselbe seinen Eltern viele Freude bereiten und tüchtig mithelfen. Wir wünschen recht viel Glück mit dem neuen Sprößling. Eine ganze Menge junger Frauen der Kolonie sehen einem gleichen freudigen Ereignis in Bälde entgegen und wenn es so vorangeht, dann hat unsere Kolonie in 10 Jahren mehr Einwohner wie die Hauptstadt von Saskatchewan. Wenn aber in einer Kolonie, welche eine so große und schöne Zukunft hat und welche heute schon andere Kolonien ältern Datums an Seelenzahl und Buschel Weizen bei weitem übertrifft, nicht einmal ordentlich mitkonkurrieren kann bei dem Wettkampf des Courier, so daß der einzige Agent und Berichterstatter dieser Zeitung in der Kolonie nur eine geringe Anzahl Punkte aufzutreiben weiß, dann ist das eine Niederlage für all die ansässigen Deutschen.

Wir wollen hoffen, daß die verehrten Herren Leser des Courier in der Kolonie ihre deutsche Zeitung nach Kräften unterstützen und ihre Abonnements-Beträge recht bald bezahlen. Nach einer so großen deutschen Kolonie wie die hiesige muß doch wenigstens ein Preis kommen.

C. Wehrens.

Kronsgart, Man., 18. Nov. 1909. Woll denn dem Courier etwas von unserer Reise, die ich und meine Frau nach Manitoba machen, mitteilen. Wir fuhren den 3. Nov. von Rosthern ab. Der Herr Oberschulz Johann Klassen hatte ja, wie bekannt, eine billige Fahrt nach Manitoba erwirkt. Das Ticket hin und zurück kostete von Hague bis Winnipeg $15.30. An dieser Fahrt hatten sich viele unserer deutschen Farmer beteiligt, wohl drei Waggonladungen voll. Wir stiegen bei Portage la Prairie um und kamen 12 Uhr Mittags den 4. Nov. wohlbehalten bei unseren Kindern J. B. Penner, Kronsgart, Man., an. Es war fast eine Ueberraschung, denn wir hatten ihnen von unserem Kommen nichts gemeldet. Nun, wir freuten uns mit unseren Kindern, uns mal wieder zu sehen. Die ersten 3 Tage unseres Hierseins galten unseren Kindern, dann sollte es nach meinem alten Onkel Isaac Hildebrandt, Waldheim, gehen. Der alte Onkel ist noch immer munter, auch die Tante ist wieder so ziemlich hergestellt, außer das Genick ist ihr steif geblieben. Sie war nämlich letztes Frühjahr nach Winkler gefahren, mit einem Mal begnete sie ein Automobil und das Pferd wurde scheu und kippte den Buggy um und die Tante wurde für tote aufgehoben, aber der geschickte Knochenarzt Joh. Peters von der Ostreserve hat es mit Gottes Hilfe so weit gebracht, daß sie wieder ihrer häuslichen Arbeit nachgehen kann.

Unser Sohn hatte uns sein Fuhrwerk zur Verfügung gestellt und wir besuchten noch viele Freunde und Geschwister.

Den 16. fuhr ich noch mit dem Zug der Great Northern nach Gretna. Die Stadt hat sich in 10 Jahren; während ich in Saskatchewan bin, sehr verändert; ich mußte mich recht zusammenfassen, daß ich mich zurechtfinden konnte, machte auch vielleicht, daß ich von der Westseite ankam. Doch auch manches hat sich an Gebäulichkeiten verändert, auch vermehrt. Von da fuhr ich mit einem gewissen Peter Wolf nach Blumenort zu meinem Vetter Heinrich Penner und wurde dort recht freundlich aufgenommen. Blumenort ist ein recht prachtvolles Dorf mit hohen prächtigen Bäumen. Das ganze Dorf sieht aus wie ein Forstwald; auch haben sie diesen Sommer viele Wassermelonen gezogen, wo ich auch noch von kosten konnte. Auch haben sie schon auf Stellen viele und schöne Aepfel gezogen. Mein Vetter sagte, er habe in seinem Garten Aepfel gepflückt, deren Umfang er gemessen und 13 Zoll betrug.

Manitoba ist doch dem Westen in Manchem vor. Doch auch in Saskatchewan ist es schön. Weizen haben wir mehr vom Acker bekommen, und Frost hatten wir letzten Sommer auch nicht, und wir können nicht alle in Manitoba sein, und ich bin froh, daß ich in Laird, Sask., wohne.

Viele von Saskatchewan, die hier auf Besuch waren, fuhren gestern heim. Wir wollten heute eigentlich auch abfahren, aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Gestern Abend wurden unsere Kinder Jac. B. Penner und Frau mit einem schönen gesunden Knäblein beschenkt und wir beschlossen, erst nächsten Montag den 22. abzufahren.

Das Wetter ist schön, außer an etlichen Tagen etwas Sturm, auch etwas Schnee. Es wird auch schon kalt. Man sehnt sich schon wiederum heim zu den Seinen.

Peter A. Penner,
Korr. von Laird, Sask.

Arat, Sask., 19. Nov. 1909. — Geehrter Herr Redakteur! Da man von unserem Distrikt in Ihrem werten Blatte wenig zu lesen bekommt, will ich versuchen, etwas zu schreiben.

Der Winter scheint sein Quartier aufzuschlagen. Unsere Farmer sind jetzt sehr beschäftigt mit Weizenfahren. Der Preis ist dieses Jahr wieder gut für den goldenen Weizen.

Es giebt auch heiratslustige Burschen in unserem Distrikt. Nämlich Herr Johann Hassel verlobte sich mit Fräulein Ritter, Tochter des Peter Ritter. Und Karl Sauer, Sohn des Peter Sauer, verlobte sich mit Fräulein Koch, Tochter des Johann Koch. Und Friedrich Wild verlobte sich mit Fräulein Ast, Tochter des Christian Ast.

Ferner berichte, daß Eduard Schätz am 13. November seine Reise nach Oesterreich angetreten hat; er weilte ungefähr 2½ Jahre bei uns in Amerika, jetzt hat er das Heimweh gekriegt nach seiner Frau und seinen Kindern. Nach seinen Worten haben wir ihn im Frühjahr wieder zu erwarten, aber mit Frau und Kindern. Ein Beweis, daß es in Saskatchewan immer besser ist als in Oesterreich.

Herr Johann Dian von Regina, welcher mehrere Wochen bei seinem Schwiegervater Jakob Bolacher war, hat sich jetzt gänzlich auf seine Heimstätte begeben.

Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen befriedigend.

Grüße den Herrn Editor sowie alle Courier-Leser.

Karl Weber.

Hochfeld, Man., 20. Nov. 1909. — Geehrter Herr Redakteur! Hurrah, hurrah, nun ist der Winter da! — Nach einem langen schönen Herbst ist nun wieder Herr Winter herbei geeilt. Dieser noch immer unerwartete Gast hat noch manches zurückgeschoben. Uebrigens ist die Zeit wohl da, daß der Winter wohl seine Stelle einnehmen muß. Es sieht draußen aber auch schon recht winterlich aus. Die Bäume sind kahl von Laub und stehen steif da und wo man hinsieht, ist alles unter Schnee. Auch kommen noch von oben Schneeflocken mit starkem Nordwestwind herab.

Es wurde letzte Woche verlangt, daß jeden dritten Abend zwei Stunden englischer Unterricht in unserer Schule gegeben werden solle und da wir einen sehr gerühmten und sehr gelehrten Schullehrer haben, so wurde dies von allen Seiten mit Ja beantwortet. Dies haben sie denn nun schon drei Abende getan und die Zahl der Schulkinder ist schon auf 11 gestiegen. Und sollte es einen guten Erfolg haben, so dürfte die Zahl bald größer werden. Es sollte doch keinem schwer werden, etwas Englisch zu lernen. Dies alles ist sehr gut. Es wird manchem nachher freuen, etwas Englisch lesen, schreiben und sprechen zu können. Man macht Reisen nach entfernte Länder, wo man viele Engländer trifft, und wenn man dann der englischen Sprache mächtig ist, so dürfte es einem gut tun, etwas mit ihnen durchzuplaudern, woher, wohin u. s. w.

Nun noch eins. Es verwundern sich einige, wie eine Privatschule zu einer Diftriktschule gebraucht werden kann, englischer Unterricht sollte in keiner Privatschule gegeben werden. Diese leidenschaftlichen Seelen sollten der liberalen Regierung nur etwas davon mitteilen, die würde dies unbrauchbare Mittel schon abhelfen und die Flagge hoch bringen.

G. G. Neufeld, unser Storekeeper, will sich von seinem Geschäft lostrennen. Der Verdienst ist vielleicht zu groß, daß er's nicht lassen kann.

Es fuhren Mittwoch den 17. wieder mehrere teils nach dem Westen, teils nach Swift Current, Sask., ab. Die Reisenden waren D. D. Fehr mit Frau und A. A. Hiebert. D. M., K. und F. Peters mit Frau fuhren am 22. ab. Wie verlautet, werden morgen wieder etliche Swift Currenter erwartet, nämlich P. Wiens mit Frau (meine Tante), J. D. Neufeld mita Frau und Frau J. D. Neufeld.

Vor längerer Zeit hatte John P. Fehr das Unglück, daß ihm eine Stute im Werte von $200 krepierte. Letzterer hat sich auch wieder ein Pferd gekauft; wie teuer, ist mir entfallen.

Auch C. K. Wiebe hat sich einen Jährling gekauft, doch ist mir der Kaufpreis nicht bekannt.

John Buschmann, der früher bei S. Goerzen in Dienst stand, hat sich jetzt bei J. Wall bis Martini vermietet. Dr will jetzt da als Stellvertreter sein.

J. Penner, Butcher, Winkler, war Samstag hier und hat mehrere Kühe gekauft für $25 bis $30 das Stück; sie sollen morgen geliefert werden.

J. Wiebe will eine Stute verkaufen. Kauflieblhaber mögen sich bei ihm melden.

Jakob und Abrah. P. E. Elias gedenken ihre Dreschausrüstung zu verkaufen. Kauflustige können sich bei ihnen einfinden.

Das Wetter ist wieder etwas milder, Schnee haben wir noch wenig, hin und wieder fährt einer auf dem Schlitten.

Das Schweineschlachten ist vorüber und wird sich wohl ein jeder genügend mit Fleisch und Wurst versehen haben. Dies wird der Editor wohl besser verstehen, da er das vorige Mal fragte.

Den Editor sowie seine Mitbeliebe herzlich grüßend, zeichnet wie immer

A. A. K.

Swift Current, Sask., 25. Nov. Werter Redakteur! Ich weiß jetzt nicht viel Neuigkeiten zu berichten. Heute scheint es wieder stürmisches Wetter zu geben denn der Wind bläst aus dem Osten und schneit es tüchtig dabei, aber vielleicht wird der Weg dann auch besser, denn jetzt können die Leute meist nicht mit unbeschlagenen Pferden fahren.

Ich werde Euch jetzt den Dollar schicken für den Courier, denn das Jahr ist ja um und die Zeitung ist es wert, daß einer nicht rückständig bleibt, wenn einer nur irgend kann. — Besten Gruß.

Jakob D. Giesbrecht.

Rosthern, Sask., 25. Nov. 1909. Friedrich Seidel, welcher unlängst von Süd-Rußland kam, hat alle die schon seit letztes Jahr hier angekommenen seiner Landsleute übertroffen, indem er bereits eine Heimstätte hat, dazu, wie er sagt, eine ausgezeichnet gute, südwestlich von Saskatoon in Tp. 26, R. 21, wo, wie er sagt, noch viel gutes Land zu haben sei, und würde er sich freuen, noch mehrere seiner Landsleute dort in seiner Nachbarschaft zu bekommen.

Den 17. fuhren die beiden ältesten Sohne des Peter Abrams, Peter und Aron, nach British Columbien, wo Herr Abrams ein schönes Stück Land hat, welches dieselben bearbeiten sollen. Der alte Peter hat sie gut versorgt, ihnen 2 Pferde, das nötige Futter auf ein Jahr und auch Lebensmittel mitgegeben, so daß sie einen guten Anfang haben. Mit ihnen ging auch der Sohn des Abram Friesen, um sein Glück in B. C. zu versuchen. Wünsche allen viel Glück.

Heinrich Spenst, der am 12. ds. Mts. mit Herbert ging, um seinem Vater zur Herreise behilflich zu sein, ist mit demselben glücklich hier angekommen, und gedenkt Herr Spenst sr. sich eine Farm bei Melfort zu kaufen und zwar von Herrn W. R. Stenhuse, und dann womöglich noch eine Preemption aufzunehmen. Herr Spenst hat bei all seinen grauen Haaren noch seinen jugendlichen Humor und wird ihm das Ziehen noch nicht zu viel. Glück zu, Alter, solange Mut da ist, findet sich auch Kraft.

Herr H. H. Unger von Quill Lake ist auch den 22. mit Sack und Pack hier angekommen, hat sich zum Winter hier in unserem Städtchen niedergelassen und gedenkt zum Frühjahr auf eine Farm zu gehen.

Herr Jas. M. Hackney hat das stattliche Haus des Herrn McCraney zu dem billigen Preise von 5000 Dollars gekauft; wahrscheinlich gedenkt er seine mehr in der Stadt gelegene Wohnung zu verkaufen und in die Millionär Straße überzusiedeln.

Den 19. starb der wohlbekannte Farmer Siebert Görtz in Brüderfeld und wurde am Sonntag den 21. dem Schoße der Erde übergeben im Beisein vieler Trauernden.

Auch ein Farmer in Stony Hill namens Eduard Orth, ungefähr 50 Jahre alt, starb am Montag den 22. an Blutsturz, nachdem er nur kurze Zeit etwas unwohl gefühlt, doch am Sonntag den 21. sich noch besonders wohl fühlte. Er wurde heute den 25. durch Pastor Wallbaum beerdigt; seinen Tod beweinen die Wittwe und 4 Kinder, von denen das älteste ungefähr 7 Jahre alt ist.

Heute wurde Frau Boldasch vom hiesigen Friedensrichter wegen Erpressung zu 2 Monate Gefängnis verurteilt, und heute Abend nach Prince Albert befördert, wo dieselbe ihre Strafe absitzen wird. Sie hinterließ hier ein 3 Jahre und ein etwa 7 Jahre altes Kind, welche die Stadt wahrscheinlich während dieser zwei Monate versorgen muß, wenn nicht ihr Mann, der bei Dana wo auf der Farm wohnt, dieselben holen kommt.

Das Wetter war schon einige Wochen bedeutend kalt, auch haben wir schon ziemlich viel Schnee, welcher die nur wenig gefrorene Erde in ein warmes Winterkleid hüllt und somit das sehr tiefe Frieren verhütet, was zum Frühjahr das Schneewasser alle leichter in die trockene Erde einsaugen läßt.

Will noch berichten, daß ich schon von mehreren Lesern Geld erhalten habe, da es aber leider noch nicht viel ist, habe ich es noch nicht abgeschickt, in der Erwartung, bald mehr zu bekommen, und bitte deswegen alle, die noch nicht bezahlt haben, selbiges doch bald tun zu wollen, da ich hoffe, daß ein jeder Farmer jetzt Zeit und auch Geld hat. Noch einen Monat und Weihnachten ist da und somit auch das neue Jahr nicht fern, wo der Zeitungsmann doch gerne sein Geld haben möchte. Hoffentlich bekomme ich in Kürze überraschend viel, oder auch ein jeder schicke es selber.

Im Voraus dankend sowohl denen, die an mich bezahlen, als auch denen, die selber schicken, verbleibe ich achtungsvoll ihr Korr.

H. Doering.

Aberdeen, Sask., 24. Nov. 1909. Es scheint, als ob der Wetterprophet Foster ganz recht hat, indem er meinte, daß wir einen kalten November mit Ausnahme einer warmen Welle, auf der wir jetzt schon mit Ungeduld warten, haben würden.

Wie vorher berichtet, sollte Herr Heinrich Wieler von Rosthern auf seiner Europareise am 20. ds. Mts. Aberdeen passieren, jedoch war jede Spur von ihm am erwähnten Tage ausgeschlossen und so glauben wir, wird er wohl auf der Prince Albert-Regina-Winnipeg Linie gefahren sein.

Das Aberdeener Telephon System ist seit 2 Monaten außer Tätigkeit, die Ursache hierfür ist, daß der Verwalter desselben durchgebrannt ist. Hoffentlich wird mit der Sache wiedern Ernst gemacht und ein neuer Manager angestellt.

Ganz großartig scheinen sich's die Bürger unserer Stadt mit dem Wasser einzurichten. Es ist bereits schon ein großer Wasserbehälter und eine Gasoline Engine angekommen und soll das Gebäude, worin im vorigen Jahre die Schrotmühle stand, auf Brunnen inmitten der Stadt gemmt werden, um darin die Wasserwerke aufzustellen, und nicht nur das allein, denn da Aberdeen als Munizipal-Distrikt inkorporiert ist, soll es auch als Stadthalle und Gefängnis dienen.

Herr Jacob Friesen, Vater des hiesigen Hardwarehändlers J. M. Friesen, von Gretna, Man., besucht gegenwärtig Freunde und Bekannte hierselbst; ebenfalls Herr Jacob H. Loewen, welcher ein Landgeschäft in letzterwähnter Stadt hat.

Die drei Töchter des Herrn John K. Peters kehrten am Sonnabend den 20. von ihrer Manitoba Spazierfahrt zurück; wie es sich scheint, hat ihnen die Reise sehr gut getan.

Sonntag den 21. ds. Mts. fand die Hochzeit des Herrn Abraham Penner von Dalmeny und Fräulein Maria Friesen hierselbst in der Kirche der M. B. Gemeinde statt. Die Trauhandlung wurde von Prediger David Klassen, Borden, vollzogen. Es waren viele Gäste erschienen und so wurde dann Abends den Brautleuten oder wohl richtiger dem Ehepaare viele Geschenke dargebracht und viel Glück auf ihren weiteren Lebenswegen gewünscht.

Onkel Jacob Wiebe von Winkler, Man., Schwiegervater des Neu Steinbach Schullehrers Herrn John J. Neufeld, war auch zur Hochzeitsfeier erschienen und macht gegenwärtig Besuche in der Nachbarschaft.

Der Kampf zwischen den beiden Aberdeen Munizipal Kandidaten scheint ein recht heißer zu werden. Will versuchen, aufgefordert von einer Anzahl Bürger, etwas darüber zu schreiben, für wen wir Deutsche am besten unsere Stimme am 13. Dezember, welcher als Wahltag bestimmt ist, abgeben. Herr H. W. Lawrence, ein Großfarmer, ungefähr eine halbe Meile von der Stadt entfernt, der als erster Kandidat läuft, ist sehr beschäftigt, alle Deutschen soweit zu bekommen, ihre Stimmen für ihn abzugeben. Diese sucht er durch großartige Reden, dicke Cigarren, Drinks u. s. w. zu bekommen, jedoch muß dieser Herr nicht glauben, daß wir Deutsche uns von ihm an der Nase leiten lassen. Herr Wm. C. Quinn ist der zweite Kandidat und hat schon etliche Jahre das Amt eines Kanzlers bekleidet und die Bürger, in deren Township er sein Amt hatte, sind mit ihm sehr zufrieden und werden sicherlich, einerlei welcher Nation sie angehören, ihre Stimme für ihn abgeben. Also werte deutsche Wähler, wir wollen unsere Stimme für einen Mann abgeben, der uns gerade so gut behandelt wie irgend ein Mann einer anderen Nation. Herr Lawrence ist vor der Zeit der Wahl ein Deutschenfeind gewesen, jetzt jedoch ist er, wie sich's scheint, der beste Freund derselben und selbstredend, sobald der Wahltag vorbei ist und das Unglück treffen sollte, daß er ans Ruder käme, würde er uns schön auslachen und nur sehen, wo es nur möglich, so viel wie möglich zu unterdrücken. Es ist überhaupt sehr schade, warum die Deutschen, die hierselbst in der Mehrzahl sind, sich so wenig um die Sache kümmern, denn sonst hätten wir einen deutschen Kandidaten aufgestellt und würden aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Sieg davontragen. Also nochmals, da wir nun mal zwei Engländer vor uns stehen haben, wollen wir wenigstens den besten wählen, nämlich Herrn Wm. C. Quinn!

Der Wettkampf im Saskatchewan Courier scheint etwas noch nie dagewesenes zu sein, und hatte auch ich die Freude, von einigen Lesern zu hören, meine Berichte im Courier gelesen zu haben und daraufhin Geld für alte Schuld und ein Jahr im Voraus zu erhalten. Möchte nochmals sagen, wenn es möglich ist, so bitte ich, die Gelder jetzt an mich bezahlen zu wollen, da solches einige Zeit weiter bedeutend knapper sein wird, wenigstens unter uns Farmern.

Gerhard J. Siemens.

Aus Argentinien.

Buenos Ayres, im Oktober 1909. Mit einem Schlag hat sich über den 13. September die wirtschaftliche Lage in der Bahia-Blanka Zone gebessert. Der ausgiebige Regen hat die am meisten von Trockenheit heimgesuchten Gegenden aus einer Lage gerettet, die für den Ackerbauer des Südens eine verzweifelte war. Wie überaus schwer die Folgen der Trockenheit im Süden auf der Landwirtschaft ruhten, läßt sich aus einigen Beispielen schließen. Dem Estanziero Domenero verendeten von 11,000 Stück Schafen mehr als 8000, einem gewissen Deferra von 8000 mehr als 6000. Man kann sagen, daß täglich an 3000 Schafe, 400 Kühe und 200 Pferde zu Grunde gingen. Die Preise des Weideviehs sanken aufs tiefste. So z. B. hat Alfredo Riot 700 Stiere zu 11 Pesos durchschnittlich verkaufen müssen. Die Vermehrung des Viehstandes ist in diesem Jahre fast ausgeschlossen.

Ebenso traurig steht es mit den Ackerarbeiten. Das Saatgut, das monatelang im Boden lag, gelangte nicht zum Keimen, da der Boden sich mit einer harten Kruste überzog.

Der große Verlust des Arbeitsviehs wird der Ernte seine schweren Folgen zeigen. Dazu kam ein unglaublich hoher Futterpreis; die 1000 Kilo Alfalfa, die sonst für 35 Pesos zu haben waren, bezahlte man mit 60 bis 80 Pesos. Von 6000 bis 7000 Hektar Land, das man in Sierras zur Einsaat vorbereitet hatte, wurden nur 40,000 Hektar besät und von diesen kamen nur 15,000 zum Keimen.

Die Provinzial-Regierung trat für die Betroffenen in fürsorglicher Weise ein. Die Produktionssteuer wurde in der Sitzung des Senats der Provinz Buenos Ayres in La Plata um 25 Prozent und für die Zone von Bahia-Blanka, welche am meisten durch die Trockenheit gelitten hat, um 50 Prozent herabgesetzt. Ferner hat der Senat beschlossen, daß alle Banken, welche denjenigen Landwirten und Viehzüchtern, welche durch die Trockenheit schwer geschädigt wurden, Kredterleichterungen gewähren, während der nächsten 10 Jahre nicht mit höheren Steuern belastet werden sollen.

Das große Ereignis für die nördliche Ackerbauzone war der Regen, der am 3. September den ganzen Tag fiel. Es ist unbeschreiblich, mit welchem Jubel dieser Regen von Millionen aufgenommen wurde. Die Geschäftshäuser in Bahia-Blanka zogen den ganzen Tag telegraphische Nachrichten ein über die Regenverhältnisse an verschiedenen Punkten der Ackerbauzone. Der Regen dauerte den folgenden Tag an. Von der Pacific- und Südbahn-Linie kamen dieselben erfreulichen Nachrichten. Aus Koronel Suarez lief eine Depesche ein, welche zufolge daselbst ein kräftiger Gewitterregen einsetzte, der es bis zur Absendung des Telegramms auf 19 Millimeter gebracht hatte und nach der frohen Botschaft noch andauerte. Man kann sich die Freude der Landwirte vorstellen, wenn man bedenkt, daß die Gegend seit Monaten außerordentlich unter der Dürre gelitten hat und sogar die Ernte bereits in Frage gestellt war. Der lang ersehnte Regenguß hate alle Welt mit einer Hoffnung erfüllt, und es wäre ein großes Glück, wenn der Regen in der Folge noch eine recht ausgiebige Fortsetzung fände. Die Erdkruste ist so ausgetrocknet, daß es noch einer viel größeren Quantität Regens bedarf, um ihn richtig zu durchfeuchten.

Joh. Dielschneider.

Die Redaktion stellt die Benutzung dieser Rubrik dem Publikum gern zur Besprechung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses umsonst zur Verfügung, lehnt aber gleichzeitig alle Verantwortung für den Inhalt der Artikel ab. Nur solche Einsendungen finden Aufnahme, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Die Redaktion des „Saskatchewan Courier."

Eingesandt.

Regina, Sask., 30. Nov. 1909. — Werter Redakteur! Da eine Bekanntmachung in Ihrem werten Blatt erschien, daß der Gründer des Deutschen Farmer-Vereins mehrere Plätze besuchen wird, um Ansprachen zu halten über die Zwecke des Vereins und da ich die Plätze von Grayson bis Southey besucht habe, möchte ich einen kurzen Bericht über meine Reise schreiben und hauptsächlich diese Punkte erwähnen, was unsern Farmerstand drückt. Wenn wir nach der katholischen Ansiedlung namentlich bei Grayson kommen, finden wir 70 Prozent Farmer, die dieses Jahr mit den Schulden zu kämpfen haben, die sich in den letzten zwei Mißjahren aufgehäuft haben und da dieses Jahr eine ziemlich gute Ernte war, hatten in den meisten Fällen die Gläubiger die Farmer verklagt und Judgement auf die Schulden bekommen und haben ein Recht, dem Farmer alles fortzunehmen von seinem Getreide, nur nicht Hafer für 3 Pferde, und wenn man das Gesetz kennt, kann man auch Futter für Kühe und Schweine zurückbehalten. Wenn aber ein Farmer sechs Pferde hat, dann muß er Futter kaufen, Saat für 80 Acker und 100 Buschel Weizen für Brot. Doch braucht man auch Kleider und hat andere Ausgaben. Die schlimmste Sache ist, daß die meisten Farmer Geld auf ihre Farmen geborgt haben. Doch in solchen Fällen bekommt die Loan Company nichts und das Ende vom Lied ist, die Gläubiger nehmen das Getreide, die Loan Company nimmt das Land und unserm guten Farmer bleibt nichts übrig, als seine Siebensachen zusammenzunehmen und nun sein liebgewonnen Heim zu verlassen. Ein solcher Fall ist vorgekommen, doch hat der Verein sich ins Mittel gelegt und unser Vereinsbruder G. Zimmer kann jetzt wieder ruhig auf seiner Farm weiter arbeiten. Seine Farm war von der Company zum Verkauf ausgeboten, der Sheriff hat das Getreide in Beschlag genommen. Der Vorstand des Vereins hat Schritte getan und den Verkauf eingestellt, doch mußten 300 Dollars an die Loan Company bezahlt werden. Doch da der Mann im Feuer stand, ist es unsere Pflicht, zu eilen und das Feuer zu löschen und dort zu sein, ehe die Gläubiger das Getreide fortnehmen. Ich kam noch zur rechten Zeit. Als die Dreschmaschine anfing zu klappern, war auch schon der Herr Sheriff von Grayson auf seinen Posten. Doch mit vieler Mühe habe ich die 300 Dollars bekommen und die Loan Co. befriedigt und der Mann hate noch so viel zurück behalten für Saat und zum Leben. Wenn jemand mir 1000 Dollars geschenkt hätte, konnte er mir keine größere Freudr machen, als daß ich diese bedrängte Familie retten konnte.

Ein anderer Fall. Ein Mann arbeitete ein Jahr auf einer Farm für 250 Dollars oder 1000 Buschel Hafer aufs Jahr. Doch der Sheriff hat alles in Beschlag genommen und der arme Mann, der eine große Familie hat, bekommt nur für einen Monat den Lohn von der Frucht. Wir haben unser bestes getan, um für den Mann mehr zu bekommen, doch was sagen die Herren? Es tut uns leid, aber helfen können wir nicht.

Auf meiner Reise habe ich die Notwendigkeit eingesehen, daß wir einen deutschen Farmer-Verband haben müssen. Nicht umsonst ist die Anzeige in Ihrem Blatt. Seid kampfbereit, da wir 2000 Farmer brauchen, dies Uebel zu beseitigen. Wir können die Regierung nicht beschuldigen, ein Teil der Schuld liegt an unsere Farmer und der andere Teil an die Unterbeamten und Gläubiger. Denn ich bin gewiß, daß mancher Familienvater diesem Unglück aus dem Wege gegangen wäre, wenn er die hiesigen Gesetze gekannt hätte. Wenn sich unsere deutschen Farmer in Ortsgruppen sammeln werden und sich dem allgemeinen Verband anschließen, können dieselben alle 14 Tage eine Versammlung anberaumen und ein jeder kann eine Belehrung mit nach Hause nehmen, wie er sein Eigentum schützen kann. Denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Regierung die Gesetze ändern wird zu Gunsten unseres Bauernstands.

Ich traf in vielen Familien eine Anzahl Zeitungen, doch bei den meisten fehlte der Courier. Dies ist die einzige große deutsche Zeitung in Saskatchewan und bringt uns die meisten Neuigkeiten aus unserer Provinz und ich bin überzeugt, wenn ein jedes Vereinsmitglied ein Leser des Couriers ist, er auch unser Werk mehr unterstützen wird. Dieweil wir diese Zeitung unterstützen, ersuchen wir einen jeden, der noch nicht den Courier als Hausfreund hat, um Probenummern zu schreiben.

In der Hoffnung, daß die Vereinigung zu Ehren und zum Ruhm der Deutschen in Saskatchewan gedeihen wird, unterzeichne ich mich hochachtungsvoll

Jos. Edinger.

Unseren werten Lesern zur Nachricht, jetzt in der Northern Bank, Scarth Straße, in Zimmer 104 zu ebener Erde befinden und werden wir uns freuen, unsere Freunde nunmehr dort recht oft begrüßen zu können.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Das beste Brennmaterial während der warmen Tage

Feuerholz.

Wir haben gerade zwei Bahnwagenladungen guten trockenen Pappelholzes erhalten, in 4 oder 1 Fuß-Stücke zerschnitten.

The Moore Milling Co., Ltd.
An'Appelle Flour Mills
Office: Elfte Avenue, zwischen Rose- und Broad-Straße.
P.O.-Box 218 Phone 253

Michel Kleckner,
Hauptvertreter der K. u. K. Oesterreichischen Tabak-Regie für Kanada.
Verkauf en-gros und en-detail.

Echter Ungarischer Segediner Paprika
ist zum folgenden Preise zu haben:
Kœnigs Paprika, schön rot, ein bischen scharf, 1 Pfd. 70c
Rosen-Paprika, schön rot, nicht scharf, 1 Pfd. 75c
Suess-Paprika, schön rot und süßlich, 1 Pfd. 80c
Ferner halte ich noch Oesterreichischen Tabak, Purzitchan, Herzegowina, Dalmatiner, mittelfeiner Türkischer, Tabaksdosen, sämtliche Sorten Cigaretten-Papiere, Club Samum Legosson. Sowie auch Hüllen-Gold-Tips, Cork-Tips, Deutsche Spielkarten, Bartbinden, Bartwichse, etc.

Beschreibung der Preise für den Großen Wettkampf.

Auf zum Wettkampf, Leser und Freunde des Saskatchewan Courier! Helft uns zur Gewinnung neuer Leser. Ihr sollt es nicht umsonst tun. Wir geben 12 wirklich prachtvolle und nützliche Preise weg für solche, die aus diesem Wettkampf als Sieger hervorgehen.

Der Saskatchewan Courier ist es allein schon wert, daß man sich um ihn bemüht. Er ist noch jung, aber hat in den paar Jahren seiner Existenz schon viel für das Deutschtum des Westens getan. Wir sind stets mannhaft für eure Interessen, deutsche Landsleute, eingetreten. Besonders haben wir es fertig gebracht — in größerem Maßstab als alle anderen deutschen Zeitungen dieses Landes — Euch die Ordinanzen und Gesetze der Provinzial-Regierung in deutscher Sprache zu verschaffen. Und wir werden Euch noch weitere verschaffen.

Dabei ist der Courier eine große und billige Zeitung. Er ist die größte deutsche Zeitung Saskatchewans. Und unsere Leserzahl ist bereits auf 5000 gestiegen. Allwöchentlich geht er nach allen Ecken und Enden und gewinnt sich immer neue Freunde. Und unsere alten Leser und Freunde lernen den Courier immer lieber gewinnen. Es heißt bei ihnen: „Je länger, je lieber." Da sollte es wahrlich leicht sein, neue Leser zu bekommen.

Besonders sollten sich unsere Freunde diesen Herbst für uns und damit auch für sich selbst bemühen. Wir geben ganz großartige Prämien weg. Und jeder hat, wenn er es richtig und eifrig anfaßt, die Gelegenheit, einen Preis im Wettkampf sich zu erringen. Das sollte jeden anspornen, sein allerbestes zu tun. Alle Preise sind gut und nützlich, vom ersten bis zum letzten. Durch besonders gute Verbindungen ist es uns möglich gemacht, die Prämien zu den angegebenen Preisen zu bekommen. Sonst sind sie im Retailhandel eigentlich noch teurer. Jeder der 12 Sieger bekommt sofort nach Neujahr den Preis für seinen Fleiß frei zugesandt. Und jeder der 12 Gewinner wird stolz sein, einen so guten Preis gewonnen zu haben.

Da sollte denn keiner zurückbleiben. Da sollte sich jeder bemühen und sollte sofort sich eifrig in den Kampf stürzen. Jede Woche bringen wir die 12 am höchsten stehenden Wettkämpfer. Jeder kann dann daraus ersehen, wieviel er tun muß, um zwischen die ersten aufzurücken. Was er tun muß, um einen der folgenden prächtigen und nützlichen Neujahrsgeschenke als Siegerpreis zu erringen.

Der erste Preis ist ein prachtvoller Herren-Pelzrock (fur-lined). Das Tuch ist bestes, schwarzes Beaver Cloth, die Pelzfütterung ist aus feinem Muskrat und der Kragen ist bestes persisches Lamm. „Der Rock ist unter Brüdern von 60 bis 75 Dollars wert" — so muß jeder sagen, der ihn sieht.

Wenn derjenige, der den ersten Preis gewinnt, lieber einen Damenpelz wünscht, so haben wir noch fast etwas Besseres zu bieten: einen Damenpelz, der wirklich erstklassig ist. Tuch aus bestem Englischem Chiffon, handgemacht. Fütterung aus bestem natürlichem Muskrat. Dreiviertel Länge gefüttert. Unten mit bestem Skimmers Satin gefüttert. Kragen ist aus feinstem natürlichem Luchsfell. Jeder, der den Pelz sieht, wird sagen: einfach großartig.

Die Pelze sind, wie hier im Bilde angegeben und können in der Regina Trading Co., South Railway Str., Regina, besichtigt werden.

Der zweite Preis ist ein großartiger Edison Phonograph, perfekt in jeder Hinsicht. Das Kabinet ist aus antik Eiche mit gleichem Deckel. Der Mechanismus ist schwarz und Gold poliert. Das Horn ist in Blumenform und rötlich poliert. Es ist 19 Zoll lang und vorne 11 Zoll weit. Der Mechanismus ist gut, mit starker Feder versehen und kann während des Spiels aufgezogen wreden.

Mit dem Phonographen gehen 12 deutsche Rekords. Wer englische Rekards vorzieht, kann solche bekommen.

Der Phonograph stellt einen neuen Typ dar und heißt: „The Fireside". Er kann eingesehen werden im Musikladen von W. G. F. Scythes, 2129 11th. Ave., im Masonic Block.

Der dritte Preis ist ein prachtvolles Marline automatisches Repetier Jagdgewehr. — Wohlgemerkt, keine billige Büchse (Rifle), sondern eine Schrotflinte neuester Konstruktion. Man kann sechs Schuß nacheinander abschießen, ohne neu zu laden. Marline's Repetier Jagdflinten sind anerkanntermaßen Standard-Gewehre und können einfach nicht übertroffen werden.

Diese Prämie kann in Peart Bros. Hardware Store, South Railway St., Regina, besehen werden. Wenn eine Dame den dritten Preis gewinnen sollte und das Gewehr nicht will, so kann sie sich in obengenanntem Laden Waren im Werte von vollen 25 Dollars aussuchen.

Der vierte Preis ist ein großartiges, ungefähr 7 Fuß hohes Sideboard oder Buffet, das ein nützliches und prachtvolles Stück Möbel für jedes Haus bildet. Es ist aus sog. Empire Oak und macht einen schönen, soliden Eindruck. Das Sideboard ist mit einem 30 bei 18 Zoll

großen Spiegel (British plate mirror) versehen. Die Front ist etwas gewölbt. Es hat zwei kleine Schiebladen und eine große nebst großem Cupboard.

Diese Prämie kann in McCarthy's Laden, Broad Str., Regina, besichtigt werden.

Der fünfte Preis ist eine goldene (gold filled) Damen oder Herren-Uhr. Das Gehäuse ist stark vergoldet. Das Werk ist das bekannte und berühmte Standard Waltham mit 17 Steinen (jewels). Die Uhr ist auf fünf Jahre garantiert.

Eine solche Uhr ist hier noch niemals von einer Zeitung als Prämie angeboten worden. Wer diesen Preis gewinnt — Herren- oder Damenuhr — bekommt wirklich etwas schönes und nützliches. Der Preis kann im Uhrenladen des Herrn M. G. Howe, 1759 Scarth Str. (gegenüber vom Kings Hotel), Regina, besehen werden.

Der sechste Preis ist eine ganz herrliche Standuhr, die eine Zierde für jedes Zimmer bildet. Die Uhr sieht wundervoll aus und hat ein ausgezeichnetes Werk. Auf der eigentlichen Uhr steht ein Pferd aus Metall. Auch dieser Preis kann in Howe's Uhrenladen besehen werden, wie der vorhergehende Preis.

Der siebente Preis ist eine schöne schweizer Kukuksuhr. Dies ist keine Nachahmung, sondern echte schweizer Handarbeit. Die Schnitzereien sind sehr schön. Die Uhr ist ungefähr 12 Zoll hoch und 9 Zoll breit und schlägt mit klarem Kukuksruf sowohl die ganzen wie die halben Stunden.

Dieser Preis kann in Boas' Cigarrenladen, South Railway Str., neben der Trading Co., Regina, besehen werden.

Der achte Preis ist eine prachtvolle silberne Frucht- resp. Kuchenschale. Das Gestell ist aus Silber und die eigentliche Schale aus feinstem Porzellan in Rot und Goldfarbe.

Dieser Preis ist in der Canada Drug & Book Co., South Railway Str., Regina, zu sehen.

Der neunte Preis ist eine großartige Fruchtschale aus geschliffenem Glas. Waren aus geschliffenem Glas sind, wenn echt, stets sehr teuer und sehr schön. Das trifft bei dieser Prämie zu. Jede Hausfrau könnte stolz auf sie sein.

Auch dieser Preis ist in der Canada Drug & Book Co., South Railway Str., Regina, zu sehen.

Der zehnte, elfte und zwölfte Preis sind gleich und bestehen jeder aus einer Herren-Uhr aus Nickel mit Standard Waltham Werk, oder aus einer Damenuhr aus Silber oder Gun-Metall. Gehäuse und Werk sind gut und bilden auch diese letzten Preise gewiß einen sehr guten und begehrenswerten Artikel.

Diese Preise können in M. G. Howes Uhrenladen, 1759 Scarth Str. (gegenüber dem Kings Hotel), Regina, besichtigt werden.

Wir bemerken noch einmal, wie schon auf der 6. Seite gesagt, daß alle Preise in den betreffenden Läden umgetauscht werden können gegen Waren zum vollen Preis der Prämien, wie auf der 6. Seite angegeben. Das zeigt klar und deutlich, daß unsere Prämien keine Schundwaren sind, sondern wirklich gut und preiswert. Wir haben sie in den ersten Läden der Stadt ausgesucht und wissen ganz sicher, daß jeder Gewinner sagen wird: Viel besser und schöner als ich erwartet hatte.

Die Art und Weise, wie beim Wettkampf vorzugehen ist, ist auf der ersten Seite genau beschrieben. Der Kampf geht sofort los und endigt am 31. Dezember. Wer sich daran beteiligen will, beginne sofort, indem er neue Leser einschickt, die im Voraus bezahlen. Wir werden jedem, der sich bewerben will, dann so schnell als möglich Formulare, Quittungsbücher und andere Papiere kostenlos zuschicken.

Wir erwarten, daß dieser Wettkampf, der wirklich mal etwas Neues in West-Canada darstellt, unsere Leser und Freunde zu eifriger Arbeit anfeuern wird. Ohne Arbeit kein Gewinn — aber wer arbeiten will, kann hier mal wirklich etwas Gutes und Nützliches gewinnen.

Wir bitten zum Schluß alle Einsender, Namen und Adressen der neuen und alten Leser deutlich zu schreiben, damit kein Durcheinander entsteht.

Alle Briefe und Mitteilungen sind zu richten an

Saskatchewan Courier Publ. Co.
Box 505, Regina, Sask.

Näheres über das Preisausschreiben auf Seite 6

— Jetzt, da die Ernte glücklich gedroschen und entweder verkauft ist oder zum Verkauf fertig daliegt, sollte keiner unserer Leser seinen alten Freund, den Saskatchewan Courier, vergessen, sondern sollte seinen Dollar für 1910 einsenden, und wo noch ein Rest von früher da ist, auch diesen Rest. Außerdem würden wir uns sehr freuen, wenn jeder alte Abonnent uns wenigstens einen neuen Abonnent für das Jahr 1910 zuführte.

— Wir möchten auch an dieser Stelle unsere Leser zur möglichst eifrigen Beteiligung am Courierwettkampf (siehe Seite 6 und 11) auffordern. Jedem ist die Gelegenheit geboten, sich einen guten, wirklich nutzbringenden Preis zu erwerben. Besonders gut sind die deutschen Postmeister imstande, in diesem Wettkampf etwas für uns und sich selbst zu tun. Auch deutsche Ladenbesitzer bei denen Deutsche täglich ein- und ausgehen, haben eine gute Gelegenheit, einen Preis sich zu verdienen. Söhne von Farmern, die in Distrikten wohnen, wo eine zahlreiche deutsche Bevölkerung ist, sollten in dem Wettkampf auch nicht zurückbleiben.

Es sollte nicht schwer werden, dem „Courier" allenthalben eine Anzahl neuer Freunde und Leser zu gewinnen. Der „Courier" ist eine Zeitung für Saskatchewan und besonders für unsere Farmer. Jeder, der hier wohnt, sollte die in seiner Provinz erscheinende Zeitung unterstützen. Der „Courier" ist für die deutschen Bewohner Saskatchewans von viel größerem Nutzen, als deutsche Zeitungen, die anderswo herausgegeben werden. Unser Feld ist hauptsächlich Saskatchewan und wir erwarten, daß die Deutschen dieser Provinz uns aufs eifrigste und kräftigste unterstützen.

Also auf zum Wettkampf, der jetzt begonnen hat und am 31. Dezember schließt.

Schwindsucht. Buch Frei

Dieses wertvolle medizinische Buch hat den Zweck, in klaren und einfachen Worten darzulegen, wie die Schwindsucht in Ihrem eigenen Heim kuriert werden kann. Falls Sie irgend jemand kennen, der an der Schwindsucht, an Katarrh, Bronchitis, Asthma oder andern Hals- oder Lungenkrankheiten leidet, oder Sie selbst davon heimgesucht sind, wird dieses Buch Ihnen den Weg zu einer Heilung zeigen. Sagen wenn Sie im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit stehen und keine Hoffnung mehr vorhanden ist, wird dieses Buch Sie lehren wie andere geheilt wurden nachdem alle andern Mittel, die sie versucht, fehlgeschlagen und sie ihren Fall als hoffnungslos ansahen.

Schreiben Sie sofort an die Gunferman Consumption Remedy Company, 1376 Rose St., Kalamazoo, Mich., die gerne bereit sein wird, Ihnen das Buch, deutsch oder englisch, sowie eine ausreichende Portion der Medizin, zur Probe der neuen Behandlung unverbindlich und absolut kostenfrei zuzusenden, da es ihrer Firma sehr daran liegt, daß alle Leidende diese wundervolle Medizin erhalten und davon Gebrauch machen ehe es zu spät ist. Hören Sie nicht—schreiben Sie heute. Ihr Leben mag dadurch erhalten bleiben.

Eisenbahn-Fahrplan für Regina.

C. P. R.

— Am letzten Sonntag führte die C. P. R. ihren Winterfahrplan ein, nach dem die Züge wie folgt ankommen und abgehen:

No. 1 vom Osten kommt an 1.12 Nachts.

No. 2 vom Westen kommt an 4.56 Morgens.

No. 11 vom Osten (Lokalzug) kommt an 19.30 (7.30 Abends).

No. 12 v. Westen (Lokalzug) kommt an 6.45 Morgens.

No. 96 vom Westen kommt an 17.45 (5.45 Abends).

No. 97 vom Osten kommt an 10.15 Morgens.

Arcola-Zweig:

No. 10 (ausgen. Sonntags) Fährt ab 7.05

No. 9 (ausgen. Sonntags) Kommt an 22.20

No. 205 von Stoughton (ausgen. Sonntags) Kommt an 13.10

No. 206 nach Stoughton (ausgen. Sonntags) Fährt ab 15.30

C. N. R.

No. 15 Nördlich gehend Fährt ab 8.20

No. 16 Von Norden Kommt an 7.00

Bestimmungen des Jagdgesetzes.

Da die Jagdsaison noch andauert, halten wir es für viele unserer Leser in Saskatchewan von größter Wichtigkeit, zu wissen, wann die verschiedenen Arten von Wild geschossen werden dürfen. Einige Leser haben uns dringend gebeten, sie über die Bestimmungen des Jagdgesetzes aufzuklären. „Unkenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht." Das hat schon mehr wie ein armer Sünder erfahren und wollen wir darum unser Bestes tun, unsere Leser vor Fehltritten in dieser Richtung zu bewahren.

Es dürfen nach dem Gesetz geschossen werden:

Antilopen vom 1. Oktober bis zum 14. November.

Hirsch, Karibu, Moose und Elch vom 1. Dezember bis zum 14. Dezember inkl.

Enten, Gänse, Schwäne, Ralle, Wasserhühner, Regenpfeifer, Schnepfen und Brachvogel vom 1. September bis zum 31. Dezember inkl.

Präriehühner, Rebhühner und Waldhühner vom 15. September bis zum 30. November inkl.

Kraniche vom 1. August bis zum 31. Dezember.

Mink, Fischotter u. Marder vom 1. November bis zum 31. März.

Otter vom 1. November bis zum 30. April.

Moschusratte vom 1. Nov. bis zum 14. Mai.

Niemand darf mehr als 2 männliche Hirsche, Moose und Elchs in einer Saison schießen. Es ist nicht erlaubt, mehr als 10 Rebhühner, Prärie- oder Waldhühner an einem Tag zu schießen. In einer Saison darf niemand mehr als 100 Hühner schießen.

Nichtamtliche müssen eine Jagdsteuer haben. Diese kostet für alles Wild $100 und für Geflügel $50.

Es ist gesetzlich verboten, weibliche Hirsche irgend welcher Art wie auch Junge zu schießen. Ferner darf man nicht am Sonntag schießen. Wenn man auf dem Grundstück eines andern jagen will, muß man die Erlaubnis dazu einholen. Auch darf man während der Nacht nicht auf Wild jagen, d. h. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang. Verboten ist es auch, durch Gift, Narkotika, Nachtlichter, Fallen, Schlingen, Federn, automatische Maschinengewehre usw. Wild zu vernichten. Niemand anders als der Schütze darf Präriehühner und Rebhühner zum Verkauf anbieten.

The Capital Flour Mills

Elevator

Cook & Vanstone, Eigentümer.

ist nun vollständig im Gange.

Die höchsten Barpreise werden für Farmprodukte gezahlt.

Anständige und liberale Behandlung aller unserer Kunden. Sie bitten um Ihre Kundschaft und werden sich bemühen, dieselbe auch zu behalten.

Die neuesten und besten Elevator-Maschinen garantieren prompte Bedienung.

Versucht es einmal.

Swift Current — Swift Current

Anderson & Edmanson

Gerätschaften.

Farmers! Beachtet unser Lager in Wagen und Wagenkästen.

Maudt — Hamilton — Moline

Werden Sie im Herbst pflügen? — Versucht einen unserer **John Deere oder Moline Gang Pflüge und Scheiben-Pflüge.**

Seht Euch unser **schweres Geschirr** an. Wir können Euch **Bargains** zeigen.

Versucht unsere **Putzmühle** ehe Ihr kauft.

W. J. Hydes' Mühle und Elevator

Balgonie, Sask.

Unser Mehl ist das Beste. Wir mahlen nur alten Weizen und **garantieren jeden Sack Mehl,** der von uns gekauft wird.

Wir haben die beste Einrichtung zum Getreide-Schroten und machen dies eine Spezialität.

Regina Niederlage 2133 Süd Railway Str.
Phone 777

Seid Ihr vorbereitet

für das Winterwetter?

Wenn nicht,

Telephonie.t 62

und bestellt die beliebten

Bankk Briquettes

Alle Orders gefüllt, sobald eingelaufen.

Einmal probiert benutzt man sie immer. Sie geben ein gutes Feuer.

Whitmore Bros.

Bankk Hard Kohle

Kaufleute.

Regina Pharmacy Store

1719 Scarth Straße, Regina.

Regina.

— Am Sonntag wurde das Söhnchen des Herrn Josef Bilezki in der St. Mary's Kirche getauft und erhielt den Namen Franz. Als Taufpathen fungierten Herr Franz Reiß u. Frau, desgleichen Herr Leopold Schmidt nebst Frau. Nach der Taufe unterhielt man sich bei einem guten Glase Reginaer Bier bis in die späte Nacht hinein.

— Am 2. September passierte der Stadtrat auf Grund einiger Zeitungsartikel folgende Beschlüsse: „Beschlossen, daß ein Richter Erkundigungen und Untersuchungen vornehme betr. folgender Sachen:

1. Betreffs des angeblich nicht einwandfreien Betragens von Thom Wilkinson, J. R. Peverett und J. K. Hunter in Hinsicht auf den Verkauf eines Warenhaus-Grundstücks an Campbell Bros. & Wilson;

2. Betreffs des Verkaufs aller städtischen Grundstücke für Warenhäuser vom 1. Januar 1905 bis heute;

3. Betreffs der Frage des „Spur Tracks" für alles Land, das von der Stadt für Warenhaus-Grundstücke beiseite gesetzt worden ist;

4. Betreffs des Verkaufs aller Warenhaus-Grundstücke von seiten „der Stadt an Thomas Wilkinson."

Die in dieser Resolution geforderte Untersuchung findet gegenwärtig unter Vorsitz des Distrikts-Richters Hannon im Rathause statt. Die Verhandlungen währen schon fast eine Woche und es scheint, als würde weiter nichts aus der ganzen Sache herauskommen.

— Womit Vereine oder Clubs, die aus Gemeindemitgliedern bestehen, oft ihre Zeit totschlagen, zeigte eine Notiz in der Tagespresse, daß die Mitglieder des Debattier-Clubs der Methodistenkirche über das Thema diskutierten: „Beschlossen, daß die britische Regierung im Interesse des Friedens und Fortschritts der Welt dem Deutschen Reich ein Ultimatum zustellen soll, das letzteres auffordert, sofort mit dem Flottenbau aufzuhören."— Die Herren haben ein sog. Möck (—Schein oder Spaß—) Parlament. Der Name paßt gut genug, denn wenn die Herren ein solches Thema diskutieren, so ist das natürlich nur Spaß. —

— Herr Rutherford, Hilfs-Landwirtschaftsminister der Provinz, begab sich nach Chicago, da er zum Mitglied des Beurteilungsstabs der Internationalen Viehausstellung ernannt worden ist.

— Herr Andreas Müller wurde vom kath. Männerverein zum Kandidaten für das Schulvorsteher-Amt ernannt.

— Die Arbeiten am Parlaments-Gebäude sind jetzt wieder, da das Wetter so milde geworden ist, in vollem Gang. Man will die Steinmauer des westlichen Flügels soweit fertigstellen, daß die Arbeiten im Innern des Gebäudes den ganzen Winter vorwärts gehen können. Es werden dann so an 100 Arbeiter den Winter hindurch Beschäftigung haben.

— Jetzt, da die Abende lang und gemütlich sind, werden auch die Bücher der Bibliothek wieder mehr gewürdigt und eifriger gelesen. Der Bibliothekar Herr Honeyman teilte uns mit, daß jetzt auch ziemliche Nachfrage nach deutschen Büchern sei, nicht nur von seiten der Deutschen, sondern auch von seiten der englisch sprechenden Bevölkerung.

— Ein weiterer Beweis des ständigen und schnellen Wachsens unserer Stadt geht daraus hervor, daß schon wieder eine neue öffentliche Schule gebaut werden muß. Sie wird auf Block 126 zwischen Broad und Rose Str. an der 15. Ave. zu stehen kommen. Die Schule wird 130 bei 70 Fuß groß und an 75,000 Dollars kosten.

— Wie wir hören, hat Herr Frank Brunner in Gemeinschaft mit einem andern Deutschen ein Hotel an der Nordlinie gekauft.

— Die Merchants Bank will ein Zweiggeschäft in Regina eröffnen und soll schon ein Grundstück hier erstanden haben.

— Das neue Collegiate Institute wurde am Donnerstag Abend feierlichst eröffnet.

— Es wird unsere Lesern sicher freuen zu hören, daß wieder eine Firma die Wichtigkeit anerkannt hat, befähigt zu sein, in Deutsch mit ihren Kunden zu verkehren. Dieses Mal ist es eine Advokaten-Firma, die in unserer Zeitung bekannt macht, „daß Deutsch in ihrer Office gesprochen wird". Es ist das die neue Firma von Turgeon, Fish & Calder, die ihre Office in Zimmer 307—308 im Darke Block in Regina eröffnet hat. Was uns als Deutsche besonders dabei freuen sollte, ist die Tatsache, daß zwei der Teilhaber Minister sind (Herr Calder und Herr Turgeon), die durch diese öffentliche Bekanntmachung die Wichtigkeit, das Deutschtum zu beachten, anerkennen.

— Die Herren Heinrich Wieler und Andreas J. Gerhard von Rosthern besuchten Sonnabend auf ihrer Durchreise nach Rußland auch unsere Office und versprachen, dem Courier öfters Nachricht zukommen lassen zu wollen. Die Reiseroute ist St. John, Londor, Hamburg, Berlin, Oderberg, Krakau, Ekaterinoslaw. Wir wünschen glückliche Reise und frohes Wiedersehen!

— Die Herren Anton Vogt aus Magna und Anton Recas aus Kendel bestellten und bezahlten den Courier und äußerten sich, daß der Courier die beste deutsche Zeitung des Landes wäre und daß sie wünschten, er werde auch die größte Zeitung der Provinz.

— Herr Nolie von Lang war gestern geschäftehalber in der Stadt. Er erzählte, daß die Farmer bei Lang eine gute Ernte erhalten hätten.

— Wie uns Herr Pastor Schmidt, der letzte Woche auf einer Tour durch Lang kam, erzählte, sollen Farmer dort bis über 30 Buschel Flachs geerntet haben.

— Frieda Basler von Heward, Sask., kam gestern nach Regina, um diesen Winter an dem Konfirmanden-Unterricht in der luth. Kirche teilzunehmen.

— Der Frauenverein der ev.-luth. Gemeinde versammelt sich nächsten Mittwoch den 8. Dez. bei Frau Anna Kaltenbrunner, 2122 Cornwall Str.

— Herr Heinrich Ulmer wurde nach erneuter Operation aus dem Hospital entlassen. Er wurde bereits viermal im Jahr operiert, ohne jedoch Heilung zu finden. Das ist besonders bedauernswert, da die Familie sich nicht in guten Umständen befindet.

— Am Donnerstag den 16. Dez. findet in Rosthern eine Saatgetreide-Ausstellung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Herr P. M. Bredt, der erfahrene und erfolgreiche Farmer von Edenwald, Sask., wird in deutscher Sprache reden. Ein möglichst großer Besuch von deutschen Farmern ist erwünscht.

— Die Rink Land Co. verkaufte einen Script an Gervasi Geiger von Francis, der sich in die Gegend südlich von Moose Jaw begeben hat, um dort Land aufzunehmen.

— An Scarth Str. hat sich ein deutscher Uhrmacher namens Frank etabliert.

— Bei Herrn Joh. Müller, einem Bruder des Andreas Müller, starb ein drei Monate altes Kind und wurde am Dienstag beerdigt. Unser herzliches Beileid.

— In der Familie des Herrn John Exner kehrte das erste Baby, ein Mädel, ein. Freude herrscht natürlich im Hause. Der Courier gratuliert!

— Herr Emil Meyer, Grobschmied von Francis, liegt gegenwärtig im Hospital der Grauen Nonnen am Typhus darnieder. Wir wünschen baldige Besserung!

— Auch Herr Johann Fiesel, der Poolroom und Kegelbahn im Vons Hotel betreibt, liegt noch am Typhus krank im Hospital. Doch hören wir, daß er bereits auf dem Wege der Besserung ist.

— Taddäus Kokindowitsch verkaufte seine Farm bei Lumsden und fuhr nach der alten Heimat zurück. Er ist jetzt schon auf dem Ozean und kommt hoffentlich gut hinüber.

Kirchliche Nachrichten.

St. Mary's (römisch-katholische Kirche). Gottesdienst mit deutscher Predigt jeden Sonntag früh 9½ Uhr und Abends 4 Uhr.

Herr Pater Kim hält am Sonntag Gottesdienst in Marquis, und Herr Pater Rapp in Chamberlain.

In der luth. Kirche finden am Sonntag zwei Gottesdienste statt, morgens um ½11 und Abends um ½8 Uhr.

Gesangverein und Jugendvereins-Sitzung jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Deutsche Baptistisch - Evangelische Mission, 1713 Toronto Str. — Jeden Sonntag Nachmittag um 2½ Uhr Sonntagsschule.

In der kath. Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Tagen Rosenkranz-Andacht.

Am Sonntag den 5. Dezember findet bei Swift Current luth. Gottesdienst in englischer Sprache statt. Alle Lutheraner sowie auch Leute anderer Konfessionen, welche nicht kirchlich versorgt sind, sind freundlichst eingeladen. Wegen des Versammlungsortes wende man sich an Herrn Arthur Bachmann.

J. Leinweber, Pastor.

— Herr Joseph Fischer von Fröhlich, Sask., war dieser Tage in Regina und stattete auch dem Courier einen angenehmen Besuch ab und bezahlte auch den Courier für seinen Bruder F. Fischer.

— Am Montag stellte sich bei Phil. Krauß, Pilot Butte, ein kleines Mädel ein. Wir gratulieren!

„Teutonia."

Letzten Donnerstag war der Verein wieder sehr gut besucht und scheint das Interesse an demselben immer mehr zuzunehmen. Der Hauptteil wurde durch Uebungen des Gesangchors und gemütliche Unterhaltung ausgefüllt. Einige Klavier- und Phonograph-Vorträge halfen dazu, die Gemütlichkeit zu erhöhen.

Als Protest gegen den „Standard"-Bericht über die deutsche Versammlung im Krauß Block am 18. Nov. nahm der Verein eine Resolution an, die folgenden Wortlaut hatte:

„Da der Artikel des „Standard" voll Lügen war und offenbar bezweckte, die Deutschen dieser Stadt in Mißachtung zu bringen und sie lächerlich zu machen:

Und da die Versammlung sehr ordentlich verlief;

Sei es beschlossen, daß wir, die Mitglieder des deutschen Vereins „Teutonia", einen scharfen Protest gegen diesen Artikel einreichen und daß Abschriften dieser Resolution an die verschiedenen Zeitungen der Stadt zwecks Veröffentlichung gesandt werden."

Die Resolution erschien später in den englischen Tageszeitungen unserer Stadt.

Der Verein hat den Zweck der Pflege und damit auch den des Schutzes des Deutschtums. Darum passierte er diesen Beschluß, um zu zeigen, daß wir auch da sind und das Deutschtum nicht beschmutzen lassen. Der Verein hatte sonst nichts mit jener Versammlung zu tun.

Es wurde ferner noch beschlossen, am 6. Januar einen Tanz abzuhalten und wird auf der nächsten Versammlung ein Vergnügungs-Komite zu erwählen sein. Nächste geschäftliche Sitzung am Donnerstag den 2. Dez.

Marktbericht vom 30. November.

Die Weizenpreise haben sich gut gehalten und wurden am Dienstag in Winnipeg bezahlt:

Weizen:	
No. 1 Northern	98¾c
No. 2 Northern	96½c
No. 3 Northern	94⅝c
No. 4	91c
No. 5	86c
Rejected No. 1	93½c
Rejected No. 2	91½c
Rejected No.1 f. Saat	93½c
Rejected No.2 f. Saat	92c
Hafer:	
No. 2 White	34c
No. 3 White	33c
Gerste:	
No. 3	46c
No. 4	44¼c
Flachs:	
No. 1 N. W.	156¼c
No. 1 Man.	154¼c

Reginaer Produktenmarkt.

Kälber, geschl. per lb	8½—9c
Kälber, lbd.	4½c
Schweine, lbd.	7—7½c
Schweine, geschl.	9½—10c
für prima Qualität.	
Rinder, prima Qual.	2½—2¾c
Gute Stiere	3¼c
Schafe, lbd.	5½—6c
Junge Hühner	12—12½c
Turkeys	16½—17c
Eier, per Dutzend	25—30c
Butter, per Pfund	25c
Kartoffeln, per Buschel	45—50c

Rohe (grüne) Häute.

Bullenhäute per Pfd.	4c
Rinderhäute per Pfd.	5c
Stierhäute per Pfd.	5½c
Kalbshäute, per Pfd.	6c

Kommt und besichtigt unser

Lager in Oefen.

Wir haben eine große Auswahl vom billigsten Heizofen bis zum großen, schönen

Base Brenner.

Peart Bros. Hardware Co., Limited Regina, Sask.

The Regina Trading Co.'s Lademeuigkeiten.

Feine Pelz- und pelzgefütterte Röcke.

Muster-Röcke zu Bargain-Preisen.

Das Thermometer sowohl wie der Kalender registrieren jetzt die unbedingte Anschaffung eines Pelzes, des schönsten aller Kleidungsstücke, und unsere Preise sind ein dringender Ruf an alle ersparenden Herren. Die großartige Auswahl hier wird jedem Geschmack, jeder Gelegenheit und jeder Börse gerecht.

Einige Vorschläge.

Nur 5 $100 Coon-Röcke für $75.00

Diese sind von erstklassigen gut behaarten Fellen gemacht, mit extra gutem Futter, Shawl oder Crochet-Kragen. Länge 50 und 52 Zoll. Eine wirkliche Ersparnis von 25 Dollars an jedem Rock. Regulär $100, für $75

Interessante Neuigkeiten für große Männer.

Wir haben eine Anzahl vorzüglicher Coon-Röcke in großen Nummern, 46 bis 48 und 50, und 52 und 54 Zoll.

Sie sind die besten Coon-Röcke, die wir je angeboten haben, und wir laden alle großen Männer, die einen guten Rock haben wollen, zur Besichtigung ein. Unser Pelzverkäufer wird sie ihnen gerne zeigen. Solche Herren können von 10 bis 25 Dollars ersparen an unseren pelzgefütterten Röcken.

Nur 3 Herren-Röcke mit Muskrat-Futter und dunklem natürlichen Otterkragen mit Prima Bibertuch. Alle sind gering verschieden in Qualität, aber keiner ist unter 90 Dollars wert, und einer kostet 100 Dollars. Wer zuerst kommt, hat die Auswahl für 75 Dollars.

Nur 3 extra gute Rattenfell-Röcke, Kragen dunkler canadischer Otter; Futter feinstes vollbehartes Rattenfell; Ueberzug echt englisches Bibertuch. Nur 3. Regulärer Wert 125 Dollars, für 100 Dollars.

Unsere pelzgefütterten Herrenröcke im regulären Lager rangieren im Preise von 28 bis 50 Dollars. Einige extra große Nummern.

Einige berühmte Fabrikate für Herren, die nur in diesem Laden gekauft werden können:

Wir wären in der Lage zu sagen, daß das beste Lager in Herren-Kleidung hier ist, auch wenn wir nur 20th. Century, gemacht von Fowndes, und die Fit-rite hätten. Diese beiden berühmten Fabrikate können in Regina nur in diesem Laden gekauft werden; aber wir haben uns außerdem noch andere erstklassige Fabrikate verschafft, die mit unserer Garantie verkauft werden. Diese Fabrikate zusamengenommen, machen unsern Laden das beste Kleider-Haus im Westen.

Wir bitten unser Lager sorgfältig anzusehen: **Herren-Anzüge von $35 bis herunter zu $7.00**

Herren-Ueberröcke von $35 bis herunter zu $7. **Hosen von $9 bis herunter zu 1.50**

In der Drug Abteilung

machen wir eine Spezialität im Verkauf von Vieh- und Geflügel-Futter und die fortwährenden Verkäufe zeigen, daß wir die richtigen Sachen haben. Warum nicht einen Versuch machen für Euer Vieh?

Wir sind vielen Farmern und Viehzüchtern begegnet, die „Zweifler" waren und dann versuchten. Für abgehetzte und niedergeschlagene Pferde, oder wenn das Haar seinen Glanz verliert, und das Tier nur noch wie ein Schatten gegen früher aussieht, können wir nur

International Viehfutter

empfehlen. Unsere Verkäufer können Fälle anführen von Leuten aus dem hiesigen Distrikt, die wunderbare Resultate erzielt haben.

International Stock Food

in Paketen und Eimern.

Geflügelfutter,

Kolik Kur, Gallen Kur,

Schlechtes Temperament Kur.

Die Verdienste von International Stock Präparationen sind wohl bekannt und unsere Preise dafür sind sehr niedrig. Schreibt um unsere Preise.

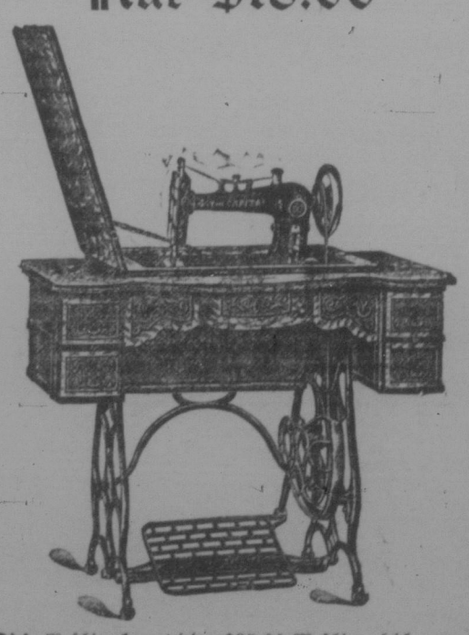
Unsere

Eisenwaren-Abteilung

verkauft eine von den besten und stärksten Halftern für 60 und 65c ohne Haken, und 90c und 1.10 mit diesem. Es ist eine gute Gelegenheit, etwas was Ihr braucht, zu einem niedrigen Preise zu erhalten.

Die „Capital" Nähmaschine

Nur $18.00



Diese Maschine kommt jeder $35.00 Maschine gleich, zum einklappen, mit Kugellagern und mit dem neuesten Zubehör, wie bei der teuersten Maschine. 10 Jahre Garantie. Wird nach 1 Monat Versuch zurückgenommen, wenn nicht wie wir sie beschreiben. Warum $35 bis $50 für eine Nähmaschine bezahlen, wenn Sie eine ebenso gute für $18 erhalten können. Bedenken Sie, nur $18.00 für eine gute Maschine und 5 Jahre länger Garantie, als Ihr Nachbar, der für die seine $50.00 bezahlt hat.

Und nur $18.00

The Regina Trading Co., Ltd.

West-Canadas groesster Laden.